Ph. p.
o.
133 a
29

Allgemeine

Historische Taschenbibliothek

für

Jedermann.

Neun und zwanzigster Theil.

Geschichte des Weltlaufs.

Erstes Bändchen.

Dresden

P. G. Hilschersche Buchhandlung.

1830.

Geschichte

des

Weltlaufes und Zeitgeistes.

Von

Dr. Julius Franz Schneller,

öffentl. ordentl. Professor der Philosophie und Geschichte
an der Universität zu Freiburg im Breisgau.

Erstes Bändchen.

Dresden,
P. G. Hilschersche Buchhandlung.

1830.

KÖNIGL. BAYER. BIBLIOTHEK

Vorwort.

Staaten und Völker, welche wegen ihrer Trennung und Feindseligkeit in abgesonderten Geschichten beschrieben werden müssen, hält dennoch im Innersten etwas Gemeinschaftliches zusammen, welches Weltlauf heißt, in die verschiedenartigsten Richtungen als Zeitgeist eingreift, und zu einem großartigen Ziele hinleitet. Dieses Ziel ist in die Dunkel der fernsten Zukunft aufgestellt, von wohlwollenden Männern in Stunden der Weihe klar erblickt, in jener inhaltschweren Lehre mit dem oft überhörten Worte der Menschenverbrüderung als Freudenbotschaft angekündigt, als Licht und Recht in Hauptumrissen den Gelehrten vorgezeichnet.

Die größten und erfolgreichsten Thaten gingen aus ihrer Zeit hervor, und griffen wieder in ihre Zeit zurück. Die größten und wirksamsten Männer sind Söhne der vorübergegangenen Menschengeschlechter, und Väter der heraufsteigenden Menschenreihen. Solche Thaten und Männer hängen innig zusammen mit allen Räumen und Zeiten und mit dem Zwecke des Ganzen.

Eine Andeutung des innigsten Zusammenhanges in allen Geschichten der Völker für ein Ziel der Gesammtheit wird hier versucht, um in der Absonderung der Staaten das Gemeinschaftliche des Weltlaufs zu begreifen, und endlich den Zeitgeist aufzufassen.

Freiburg im Breisgau.
Jänner 1828.

Professor Schneller.

Inhalt.

Seite

Drama der Menschheit.

Hauptansicht 1
Anfangpunkt 2
Hauptrichtungen der Urwelt . . . 3
Volksleben der Urwelt 6
Geistesentwicklung der Urwelt . . . 8
Uebergang 10
Hauptrichtungen des Alterthums . . . 12
Volksleben im Alterthume 14
Geistesentwicklung des Alterthums . . 16
Uebergang 19
Hauptrichtungen des Mittelalters . . 20
Volksleben des Mittelalters . . . 23
Geistesentwicklung des Mittelalters . . 26
Uebergang 29
Hauptrichtungen der Neuzeit . . . 31
Volksleben der Neuzeit 33
Geistesentwicklung der Neuzeit . . . 35

Drama der Menschheit.

Hauptansicht.

Die Weltgeschichte ist eine wissenschaftliche Darstellung des Menschengeschlechtes in den Schicksalen, die es als Gesammtheit erlitt, und in den Kräften, die es äußerte vom Anbeginne erweislicher Nachrichten bis auf Unsere Tage. Die wissenschaftliche Form der Erzählung setzt voraus eine systematische Auswahl der Begebenheiten, eine kritische Prüfung ihrer Wirklichkeit, und eine pragmatische Angabe ihrer Gründe und Folgen. Der hohe Zweck dieser Wissenschaft ist, den jetzigen und jedesmahligen Zustand der Erde und des Menschen vollständig, das ist, aus Ursache und Nachwirkung zu kennen. Der Zweck wird erreicht, wenn man der allmähligen Entwicklung des jetzigen Seins und Scheins im Laufe der Jahrtausende, und im Stande aller Erdtheile nachspürt. Die Spur muß man verfolgen in allen Zeiten und Räumen, von der Macht und Ohnmacht der Staaten, vom Aufschwunge und Rückfalle der Bildung, von der Erhebung und Erniedrigung der Menschheit durch Tugenden und Laster, durch Großthaten und Erbärmlichkeiten.

Die Weltgeschichte, nach ihrer erhabenen Bestimmung behandelt, fordert objectiv die Wahrheit als letztes Ziel, und subjectiv die Wahrhaftigkeit als erstes Gesetz. Nur diesem unterthan, nur jenem huldigend, über alles Andere erhaben, prüft sie auf der Wage des Rechtes das Verdienst der fürstlichen Palläste und der ländlichen Hütten, so wie den Werth lautherrschender Kirchen und still betender Kapellen. Dadurch wird sie ein glanzvolles Pantheon, ein Ehrentempel für die unbekannten oder mißhandelten Wohlthäter der Menschheit. Sie wird ein unbestechliches Tribunal, ein Todtengericht über jene erlauchten Verbrecher, welche man im Leben schmeicheln und vergöttern mußte. Sie wird ein vielseitiges Propyleum, eine Vorhalle voll von Bildern für den Weltweisen und Weltmann. Sie enthält die verständlichste Lehre für alle Völker und Fürsten. Von ihr soll man in Wahrheit mit dem Dichter sagen: Geschichte du Sehende! Vorwelt Verstehende! Mitwelt Erwägende! Nachwelt Bewegende!

Anfangpunkt.

In dem Drama der Weltgeschichte erscheint die Menschheit leider nicht immer als eine friedliche Brüdergemeinde, sondern oft als eine tobende Comödiantenbande, welche auf dem Erdboden, als einem Schauplatze voll mannigfaltiger Scenen, bunte Schicksalwechsel duldet, und große Kraftanstrengungen äußert. Dieß erha-

benste Schauspiel von Allen zerfällt in fünf Haupthandlungen. Man überschreibt sie: Urwelt, Alterthum, Mittelalter, Neuzeit, Unsere Tage.

Ein Stück, das fortzuleben und bei Meisterwerken zu stehn wünscht, soll weder weiter als zum fünften Acte gedehnt, noch kürzer sein. In fünf Acte vertheilt, nicht minder noch mehr, sei das Schauspiel, welches verlangt sein will und geschaut, und von Neuem geschaut. Diese horazische Regel, deren psychischen Grund noch kein Erforscher der menschlichen Seele hinlänglich erörterte, findet eine glückliche Anwendung auch bei dem Drama der Weltgeschichte, dessen tausenderlei Scenen in fünf Acte natürlich zerfallen. Auch erkennet der denkende Geist mit Gewißheit, daß der immer anwachsende Stoff von Geburt und Todfall der Jahrtausende stets der nähmlichen Eintheilung, nur mit veränderten Gränzmarken, sich fügen müsse. Die vorübergegangenen und die heraufsteigenden Menschengeschlechter beginnen nothwendig mit dem Standpunkte der Schöpfunggeschichte. Eben so nothwendig schließen sie mit dem Zeitraume, worin ihr Geschichtschreiber auftritt, und seine eigenen Tage gelebt. Nothwendig erfüllen Aufschwung und Rückfall und Wiedergeburt den wechselvollen und verhängnißreichen Mittelraum.

Hauptrichtungen der Urwelt.

Die Urwelt eröffnet vielversprechend das erhabenste aller Schauspiele. Sie beginnt mit

dem ersten bekannten Erdbewohner, genannt Adam oder Thon, und schließt mit dem ersten genau bekannten Weltherrscher, genannt Koresch oder Sonne. Die Urwelt reicht von dem Anbeginne geschichtlicher Nachrichten bis zum Anfange der Verbindung Asien's mit Afrika und Europa durch das Weltreich des Cyrus (vom Jahre x bis 555 vor Christus).

Adam erschien erst am sechsten und letzten der großen Schöpfungtage, nachdem der unendliche Geist bereits in der Zeit das Glanzgebäude des gestirnten Firmaments aufgestellt hatte. Schon glühte der Feuerball, dem wir Tageslicht und auch Nachthelle verdanken. Schon stand die Erde bereit zu dienen als Königsitz, Jagdrevier, Werkstätte, Tummelplatz, Ruderbank und Blumengarten. Da erst trat auf seine Schaubühne der Vater der Menschen, durch das Machtwort des Allvaters aus Thone geformt, mit Geiste belebt, in sich selbst den Samen einer Gattung tragend, und für die Gesellschaft mit Sprache begabt. Da erst ward die Erzählung und die Ueberlieferung erlittener Schicksale und geäußerter Kräfte möglich. Da also beginnt die Geschichte der Urwelt.

Aus dem dunkeln Gewirre chaotischer Gestalten der drei bis vier urweltlichen Jahrtausende erheben sich einige colossale Erscheinungen, nicht im Dämmerlichte bloß, sondern hell beleuchtet. Sie griffen nicht nur in das Geschick einzelner Staaten, sondern sie entschieden den Lauf der Welt, und die Richtung des Geistes. Die bloße Andeutung verkündet ihre volle Wichtigkeit.

Eine Menge Erzählungen von der Entstehung des Menschen, der Erde, der Sonne und der Gestirne waren bald in Umlauf gekommen. Damit verbanden sich Sagen von den Schicksalen der ersten Eltern und Stammväter, von ihrer Verbreitung und Ansiedlung, und diese Sagen verschmolzen sich zu dem abentheuerlichen Ganzen eines religiösen Glaubens im Heidenthum, welches weisere Männer nicht öffentlich anzugreifen wagten, aber durch eine geheime Lehre zu ordnen und zu reinigen suchten. So entstand überall neben dem lauten Unsinne des Pöbels die stille Weisheit der Mysterien, woraus sich im Volke Schöpfunggeschichten bildeten.

Die ersten Stammeltern oder Patriarchen nährten und kleideten sich einfach; sie redeten und handelten schmucklos und naturgemäß; sie folgten unverdorbenen Neigungen und Trieben; doch verrieth sich in ihrem sinnigen Wesen die Hohheit Unserer Natur, welche in dem ungekünstelten Alter der Patriarchalien ihre Kindlichkeit und Anmuth, und innere Vollkommenheit rein aussprach.

Bei den Wanderungen und Niederlassungen der Stammväter, die sammt ihren Herden und Horden durch Bösewichte und Ungeheuer bedroht wurden, stählte sich der urkräftige Mann zum Heros. Anfänglich beschränkt auf Nothwehr wandten sich die Heroen allmählig zum Angriffe und unternahmen Großthaten und Heerzüge, welche durch das Gigantische und Romaneske eines Herakles und Simson Bewunderung und Nachahmung erweckten.

Die unumschränkte Gewalt des Patriarchen über seine Familie, und des Heroen über seine Commilitonen veranlaßte in den Ursitzen der Menschheit den Despotism um so leichter, da ungeläuterte Religionbegriffe den Glauben an die Gegenwart herrschender Götter auf Erden begünstigten; auch war die politische Despotie befestigt durch die häusliche, wo Scharen von Weibern und Verschnittenen den Hausvater an den Anblick der Sclaverei durch persönlichen Vortheil gewöhnten.

Ueber diese tiefe Entwürdigung erhob sich die mißhandelte Menschheit an jenen wenigen Orten, wo man den Staat nicht als Eigenthum eines Einzelnen betrachtete, wo also der Republikanism feste Wurzel schlug, und unter mannigfaltigen Gräueln und Thorheiten die Freiheit und Gleichheit und die Urrechte Unseres Geschlechtes zurück forderte.

Volksleben der Urwelt.

Während die Menschheit als ein Ganzes in der Urwelt ihre Hauptrichtungen durch die Mysterien, Patriarchalien und Heroenzüge, durch den Despotism und Republikanism bekam, traf die einzelnen Staaten ihr besonderes Geschick. Eine Eigenthümlichkeit jener Zeit war, daß im Allgemeinen ein größeres Streben zur Absonderung als zur Annäherung der Reiche sich aussprach.

Indien, vermuthlich die Wiege unseres Geschlechtes, ersann die Theorie des religiösen Ema-

nation=Systems, und gründete darauf praktisch die Casten-Verfassung, wodurch es die Stände, die Geschäfte und Gewerbe streng absonderte, und vererblich machte. China und Aegyptus, nach diesem Vorbilde im Innern geordnet und gesondert, trennten sich von der übrigen Welt, weil sie die Verbindung damit als eine Verunreinigung fürchteten. Ein ähnlicher Begriff lag zum Grunde bei dem Gottesbunde der Hebräer, welche alle Nachbarn als Verworfene, sich selbst aber als Auserwählte ansahen, weil Jeova sie durch eigene Wege von Glück und Drangsal, und Sclaverei sogar zu künftiger Herrschaft führe. Verwandte Ideen der Absonderung von Staaten und Menschen treffen wir bei den Magiern in Medien, und bei den Chaldäern in Babel, aber sie verloren sich bei den Collisionen und Coalitionen mit dem Reiche Assur, welches eine Weltherrschaft am Euphrat und Tigris gründete, und das vollständigste Bild gab des asiatischen Despotism's, vor welchem alle Menschheit in Staub zu versinken genöthigt ward.

Der Begriff einer friedlichen Staatenverbindung vieler Völker im Großen entsprang wahrscheinlich zuerst in den Köpfen phönikischer Kaufleute, welche eine Conföderation ihrer Städte anordneten, und ein Colonisirungs=System in allen drei Welttheilen, rings an den Küsten des Mittelmeeres, in Carthago, in Gades begründeten. Diese liberale Ansicht ging über zu den Griechen, welche das Empfangene mit größerer Urbanität verbreiteten in Anatolien, Hellas, Unteritalien, zu Wasser und zu Lande. Das kleine

Rom legte durch verständige Stammverbindung den dauernden Grund zur künftigen Größe und Weltherrschaft. Der Norden und Westen von Europa, der Süden und Westen von Afrika, der Norden und Osten von Asien blieben in den Jahrtausenden der Urwelt größten Theils unbekannt.

Geistesentwicklung der Urwelt.

Außer dem Weltlaufe und dem Staatengeschicke zieht Uns in der Urwelt vorzüglich die Geistesentwicklung an. Sie begann damit, daß Gefühl und Gedanke durch Ton hörbar, und sichtbar durch Schrift sich versinnlichte. Anfänglich erschien der Sterbliche an dem öden Strande des Lebens, wie ein von den Göttern verlassener Waise, auf welchen ein fürchterliches Heer von Gestalten in Lüften und Wassern mit tausend Waffen feindlich zielte. Der ungesellige Wilde zeigte sich geängstigt und schwach, zügellos und frech, bis die Natur ihn zum brüderlichen Vereine führte, bis die Gesellschaft dem Eigenwillen Gränzmarken setzte, bis die Ehe die verwildete Lust bezähmte, bis endlich die Kunst auf die dunkeln Kerkerwände unserer Erde das freundliche Licht eines lieblichen Bildes warf.

Lange erhielt sich die patriarchalische Einfalt und Sitte, wo der Vater mit seinen Söhnen und ihren Bräuten, mit seinen Töchtern und ihren Männern unter einem Baumdache weilte, und mit der friedlichen Herde in Einem Gehäge

hausete. Allmählig sonderten sich Familien und Stände, und der urkräftige Mensch veredelte sich in Wort und That, in Blick und Sinn, bis er in romantisch naiver Ritterlichkeit über den Pöbel sich erhob, und eine Königwürde unter den Kampfgenossen errang.

Allmählig erblühte die Kraft der Einbildung, welche die freie schöne Seele aus dem Sinnenschlafe erweckte, und den Gedanken als einen willkommenen Fremdling auf die heitere Stirne führte. Nun wurde die verschämtere Begierde zum überlebenden Verlangen und zum Bunde der Gemüther erzogen. Endlich stellte sich der Weisen Weisestes, der Milden Milde, der Starken Kraft, der Edlen Anmuth und Würde, zu einem einzigen Bilde vermählt, in den Lichtglanz der Gottheit. Mit dem Bilde der Gottheit ward der Mensch über sich selbst erhöht. Jetzt ward der Naturtrieb und die Leidenschaft unterthan dem Gesetze und der Pflicht. Jetzt wog man mit irdischen Gewichten die Kräfte der Natur, welche im Menschen einen Herren anerkannte, seine Fesseln liebte, und unter ihm aus ihrer Verwilderung prangend stieg. Jetzt zauberte der Mensch ein idealisches Reich der Gerechten hoffend und vertrauend in die Nacht der Zukunft, um zugleich das moralische Ebenmaß in den großen Weltlauf zu tragen. Die Kunst, die Wissenschaft, und die Religion stimmten den ersten Dreiklang zur Harmonie der folgenden Jahrtausende.

Die Frauen erschienen schon in der Urwelt erhoben bis zur Würde der Weiblichkeit und

des Mutterstandes, aber auch bereits entwürdigt zu Buhlerinnen und Spielzeugen. Die Vatergewalt erkannte schon das gerechte Maß der Vernunft und Milde, schritt aber auch in die Gebiete der Willkühr und des Schreckens. Die Erzeugung ging fort nach thierischen Antrieben, und artete aus in wilde Wuth, doch anderswo unterwarf sie sich den Regeln der Sitte und des Anstandes, wodurch einzig das häusliche Glück (die Grundlage des öffentlichen Wohls) gedeiht. Die Erziehung gründete sich auf die Macht der Beispiele, oder die Kraft der Grundsätze; sie verdarb oder adelte den Charakter; sie stärkte oder schwächte den Geist; sie verhärtete oder verweichlichte den Körper. Knecht und Magd waren oft Sclaven oder Sclavinnen herrischer Launen und Lüste; bisweilen galten sie als Glieder und Kinder der Familie, welche für das gemeinschaftliche Erbgut ihre mannigfaltigen Arbeiten vollbrachten. Das Gemählde der Menschheit in diesen wichtigen Lagen und Formen stellt sich dar anziehend und überraschend und lehrreich in den 3429 Jahren, welche die größten Zeitrechner in der Urwelt zwischen Adam und Koresch setzen.

Uebergang.

Alles, was wir zu einer Epoche oder Gränzmark der Geschichte fordern, nähmlich zum Endpunkt und Anfangpunkt zwischen zwei Zeiträumen oder Perioden, vereinte sich in dem Manne, welchen die Medoperser Koresch, die Hellenen

Kûros, die Römer Cyrus nennen. Er wirkte erstens entscheidend, zweitens urplötzlich, drittens weitumfassend in dem Raume, viertens endlich langdauernd in der Zeit.

Cyrus bezeichnet jenen Moment, wo größere Zuverlässigkeit in der Erzählung beginnt. Vor ihm sind die Nachrichten nur fragmentarisch, oft widersprechend, sehr oft unverbürgt, meistens fabelhaft; mit ihm höret die mythische Zeit sammt ihren Sagen und Träumen auf. Der Charakter der Urwelt war eine gänzliche Absonderung der Völker von einander, und ein Fortschreiten in der Bildung auf eigenen Wegen, ohne die Erfahrungen anderer zu nützen, ohne auffallenden Staatszusammenhang zu gründen; durch Cyrus trat die Welt in Verbindungen, welche für jeden Denker viel bemerkbarer waren; er vereinte die friedlichen Völkerstämme Mittel- und Vorder-Asiens zu der Kraft eines einzigen Weltreiches. Er erhob die unterjochten Pasargarden oder Perser zu Herrschern auf dem Festlande und in den Gewässern. Er gründete für Jahrhunderte einen Staat, in welchem sich der Landbau und die Gewerbe, der Geschmack und der Luxus, das Können und Kennen, das Wissen und Denken nach orientalischer Sitte entfaltete. Er legte despotisch den Grund zur Besiegung des monarchischen Aegyptens, und zum Kampfe gegen das republikanische Land der Hellenen. Koresch ist also mit Recht der Absonderungspunkt, und dennoch das Verbindungsglied zwischen Urwelt und Alterthum.

Hauptrichtungen des Alterthums.

Das Alterthum reicht von dem Anfange der Verbindung Asiens mit Afrika und Europa durch das Weltreich des ersten genau bekannten Weltherrschers, genannt Koresch oder — Sonne, bis zum großen Rückfalle der europäischen Menschheit durch die Völkerwanderung, welche das getheilte Römerreich zertrümmerte (vom Jahre 555 vor Christus bis zum Jahre 395 nach ihm). Im Alterthume bewährte sich die volle Kraft unseres Geschlechtes, welches seine Hauptrichtungen durch die Medoperser, durch die Hellenen, durch die Römer, durch die Germanen, und durch die Christianer erhielt.

Der orientalische Despotism, befestigt und geheiligt sogar durch mehr als Ein Jahrtausend, bedrohte die zwei benachbarten Welttheile. Er strebte nach einer Anhäufung zinsbarer Provinzen, ohne auf ihre Annäherung zu sinnen. Asia, sein Geburtland, schien ihm nicht zu genügen; er wollte auch Afrika und Europa verschlingen. Er bewies bei äußerem Prunke die innere Ohnmacht, als das colossale Medopersien unter seinem König der Könige einem kleinen Heereshaufen rüstiger Europäer unter Alexandros erlag.

Die Thaten der Hellenen ertheilten allen folgenden Geschlechtern eine ewig denkwürdige Lehre. Sie bewiesen, man könne Mensch und Held zugleich sein, die Künste des Friedens mit den Arbeiten des Krieges vereinen, die Zartheit des Gemüthes mit der Stärke des Muthes paaren, und die Monarchie durch Republikanism, das

ist, die Alleinherrschaft durch das Gemeinwesen mäßigen. Viele Länder erhielten Künste, doch die Kunst lebte nur durch die Hellenen; ihre Meister durften bilden, wo die Weltstürmer zerstörten.

Die Römer zeigten eine ununterbrochene Reihe von Kämpfen, Schlachten und Siegen, eine männliche Ausdauer in allen Schicksalwechseln, eine allmählige Annäherung eroberter Länder durch weise Strenge, und eine Weltherrschaft, welche länger als jede andere Trotz inneren Stürmen und äußerem Andrang durch charaktervolle Stärke bestand. Die Stadt an der Tiber zeigte alle Schönheiten und alle Schrecken der Monarchie, Aristokratie, und Demokratie; Valerius Publicola und der Decemvir Appius, Cato und Verres; Nero und Marcus Antoninus stehen einander gegenüber; oft wüthete sinnlos der Pöbel, bisweilen handelte sinnvoll das Volk. Bei dem Römer verwandelte sich die ursprüngliche Wildheit in Kraft, Kraft in Feinheit, Feinheit in Schwelgerei, Schwelgerei in Ohnmacht, und Ohnmacht führte zur Vernichtung.

Die Germanen verriethen als Barbaren oder Wanderer, und als beständige Fremdlinge in ihren Jagdgebieten einen Hang zu Freiheit und Krieg, welcher ihre Bildung, aber auch ihre Besiegung unmöglich machte. Sie bedroheten als Jäger und Hirten in einer Reihe von Jahrhunderten die Städtewelt mit Ueberfall und Zerstörung, ohne die Künste derselben zu kennen oder zu wünschen. Sie bewahrten in unschuldiger Rohheit bei späten Genüssen des Jüng-

lings die unerschöpfte Mannkraft, um dem entnervten oder verweichlichten Süden ein rüstigeres Geschlecht zu senden. Fühllos für die Laster und Thorheiten der Römerwelt blieben sie auch unzugänglich für ihr Schönes und Gutes.

Die Christen, eine unter dem Nahmen Christianer anfangs verachtete Secte, verbreiteten sich in drei Welttheilen durch eine Begeisterung, welche im Gefühle ihrer Unschuld, und bei den Qualen ihrer Verfolgung wuchs. Sie brachten mit sich inhaltschwere Lehren von einer allgemeinen Menschenverbrüderung, von einer völligen Gleichheit vor dem Throne des Allmächtigen, von einer Gemeinschaft der Güter wenn nicht auf Erden, wenigstens im Himmel. Ihr Grundgesetz der Liebe, richtig aufgefaßt, und redlich angewandt, mußte den Despotism und die Sclaverei, auch die Eroberungsucht und Weltstürmerei zerstören, aber die Menschheit war halb zu schlecht, halb zu roh, um Gottes Wort zu hören und zu bewahren.

Volksleben im Alterthume.

Das Staatengeschick im Alterthume nahm einen gleichförmigeren Gang, da eine Reihe von Weltreichen entstand, welche ihre Richtungen den einzelnen Ländern aufzwangen. Vier Weltreiche, jenes, welches vom mittlern Asien ausging; jenes, welches im östlichen Europa sich begründete; jenes, welches den Sitz auf den sieben Hügeln aufschlug; und jenes, welches den Stand-

punkt in den Jagdgebiethen und auf den Weideplätzen der Hyperboreer umhertrug, entschieden das Schicksal aller bekannten Staaten, welche entweder freiwillig sich anschmiegten, oder im ungleichen Kampfe den Muth und die Kraft zum Widerstande verloren.

Medopersien überließ die weiten Gebiethe vom Hellespontos bis über den Indus der Willkühr von Satrapen. Der weichliche Babylonier und kriegerische Meder, der sanfte Jonier und der menschenfressende Caucasier, der milde Inder und der rauhe Hirkane, der schwelgerische Lydier und der arme Gedrose, der muntere Parse und der finstere Aegypter mußten den Launen gehorchen von Fremdlingen, welche man aus den fernen Hofsitzen zur Beschatzung und Aushebung sandte.

Die Griechen herrschten mit Humanität, oder wenigstens mit Urbanität vom adriatischen Meere bis in die Gegenden des Indus. In den Monarchien, die sie stifteten, wehte ein republikanischer Geist, und wenn sie auch bei Wollüsten entarteten, so war Laster und Thorheit durch Geschmack gemildert. Sogar dort, wo ihnen Tugend mangelte, herrschten sie sanft durch ihre Sitte. Syrien unter den Seleuciden, und Aegypten unter den Ptolemäern hatten Zeiträume von Größe und Wohlstand.

Die Römer hielten das südliche Europa bis an den Rhenus und Ister, das westliche Asia bis an den Euphrates und Tigris, das nördliche Afrika bis an die Sandwüsten unter gleichförmigem Kriegszwange und Gesetz. Hatten sie unter Consuln der widerstrebenden Welt

einen ewigen Krieg angekündigt, so gaben sie unter Imperatoren den unterworfenen Reichen einen achtzigjährigen Frieden, dessen sich niemahls, so weit die Geschichte reicht, die gebildete Menschheit erfreute. Veji, Corinth, Carthago, Numantia, Jerusalem fielen in Schutt durch römische Waffen, aber Hunderte von Städten erstanden durch römische Baukunst.

Die Germanen, Sarmaten und Skythen durchzogen den Norden von Europa und Asia, wo keine abgemarkten Reiche bestanden, da der Nomadenzug plötzlich die Horden irgendwo anhäufte, bis es die Hirten und Jäger gelüstete, mit Weib und Kind, und Vieh und Sclav reichere Waideplätze und Jagdgebiethe zu suchen. Das Wenige, was sie von Ackerbau kannten, war ihnen zu mühsam und zu verächtlich, um darauf das System eines stehenden Staates zu gründen.

Indien rettete nicht überall seine Unabhängigkeit gegen die Angriffe der Nachbarn, aber es bewahrte auf seinen glücklichsten Gefilden die ererbte Urweisheit in den Büchern des Sanskritt, wie in einem geheimnißvollen Grabe. China bildete ein abgesondertes Staatsystem, und herrschte an der Gränze seines Welttheils. Arabien und Aethiopien blieben fast ganz unbekannt. Carthago verlor mit der Herrschaft das Dasein.

Geistesentwicklung des Alterthums.

Ideale aller geselligen Tugenden, so wie Modelle für alle bildende Künste erhielt die

Menschheit schon im Anfange des Alterthumes. In der Mitte wurden Geselligkeit und Kunstfleiß weithin verbreitet. Am Ende waren sie durch eine östliche Umwälzung kirchlich verändert, und durch einen nördlichen Hereinbruch kriegerisch bedroht.

Der herrschende Medoperser raffte die Cultur schnell zusammen von den besiegten Sclaven zur Befriedigung seiner Lüste. Der kämpfende Hellene suchte sie auf einem eigenen mühsamen Wege langsam zur Verschönerung seines Lebens. Der niedergetretene Aegypter verlor die tiefgewurzelte unter dem Drucke ausländischer Despoten nicht völlig. Der handelnde Carthager trug sie mit kaufmännischer Klugheit an den Küsten des Meeres umher; er suchte nur Güter, aber Gutes knüpfte sich an sein Schiff. Der aufstrebende Römer lernte die Anfänge der Cultur mit besonnener Prüfung und Auswahl von den Nachbarn, aber unter seiner Herrschaft gewannen Lebensgenuß und Geistesentwicklung den ausgedehntesten Raum. Die eifrigsten Christianer, welche Entsagung und Ertödtung streng forderten, sahen mehrere Theile, und bisweilen das Ganze der Cultur als sündig, verführerisch und gefährlich an. Die Germanen ahneten in ihren feuchten und dunkeln Wäldern nichts von den künstlichen und verkünstelten Genüssen, welche sie bei ihren Einfällen in Stadt und Land lieblos zerstörten.

Die Religion oder Heilsordnung, welche den größten Einfluß auf die Cultur der Völker äußert, bestand in den verschiedensten Formen.

Die Juden bekannten die Unität, die Magier den Dualism, die Christianer die Trinität, alle übrigen den Polytheism, welchen der denkende Aegypter grotesk symbolisch und der geschmackvolle Hellene ideal anthropomorphisch bezeichnete.

Der Medoperser verehrte einen einzigen Gott in einer zweifachen Natur unter dem großen Bilde des Sonnenfeuers. Der Aegypter kniete vor hunderterlei Göttern unter den Symbolen und kleinlichten Bildern von Thieren und Pflanzen. Der Inder dachte sich in der Gottesnatur die schaffende, die erhaltende, die zerstörende Kraft abgesondert. Der Grieche ward ein Lehrer der Abendländer, indem er die Urkräfte der Natur als der Gottheit vielnahmiges Abbild durch die schöne Menschenform personifizirte. Auch die Römer und Germanen huldigten mit wenigerem Kunstsinne diesem anthropomorphischen Polytheism, welcher in der Hauptsache ein Schaugepränge und Opferdienst war, aber auch durch die Unsterblichkeitlehre auf Pflichtgefühl und Sittlichkeit einigen Einfluß, zwar oft nach ganz irrigen Ansichten äußerte. Der Christianism befestigte die Lehre, daß die zweite von den drei Personen der Gottheit in menschlicher Gestalt auf Erden lebte, lehrte, litt, starb und auferstand; seine schönste Eigenthümlichkeit bestand darin, daß der Inhalt und das Wesen seines Gesetzes auf Liebe und Frieden drang. Der Fetischism bestand grell in dem ungeschichtlichen Norden Asien's und Europa's, auch in dem eben so ungeschichtlichen Süden Afrika's; er entfernte sich nie ganz aus den reinern Systemen, denn überall nahm man

noch Theile der Schöpfung für den Schöpfer selbst.

Uebergang.

Zur Gränzmark zwischen Alterthum und Mittelalter setzen Wir die Völkerwanderung. Entscheidendes, Urplötzliches, Weitumfassendes in dem Raume, und Langdauerndes in der Zeit kam von ihr. Schiller sagt von ihr unübertrefflich: „Sie machte Raum auf der Weltbühne. Die scythische Wüste öffnet sich, und gießt ein rauhes Geschlecht über den Occident aus. Mit Blut ist seine Bahn bezeichnet, Städte sinken hinter ihm in Asche, mit gleicher Wuth zertritt es die Werke der Menschenhand, und die Früchte des Ackers; Pest und Hunger holen nach, was das Schwert und Feuer vergaßen. Alle Künste der Schönheit und der Pracht, der Ueppigkeit und Verfeinerung gehen unter; kostbare Denkmähler, für die Ewigkeit gegründet, sinken in den Staub, und eine tolle Willkür darf in dem feinen Räderwerke einer geistvollen Ordnung wühlen. Eine wüste Finsterniß breitet sich über den weiten Brandstätten aus. — Unverrückt, als wäre er noch am kodanischen See oder auf salischer Erde, und unversucht von den Gaben, die der unterjochte Römer ihm anbietet, bleibt der Gothe und Franke den Gesetzen getreu, die ihn zum Sieger machten; zu stolz und zu weise, aus den Händen der Unglücklichen Werkzeuge des Glücks anzunehmen. Auf dem Aschenhaufen römischer Pracht breitet er seine nomadischen Ge-

zelte aus, bäumt den eisernen Speer, pflanzt ihn vor den Richterstühlen auf, und selbst das Christenthum, will es anders den Willen fesseln, muß das schreckliche Schwert umgürten. Hart stößt die Herrschsucht mit der Freiheit zusammen, der Troz mit der Festigkeit, die List strebt die Kühnheit zu umstricken, das schreckliche Recht der Stärke kommt zurück, und Jahrhunderte sieht man den rauchenden Stahl nicht erkalten. Eine traurige Nacht, die alle Köpfe verfinstert, hängt über Europa herab, und nur wenige Lichtfunken fliegen auf, das nachgelassene Dunkel desto schrecklicher zu zeigen. — Alle fremden Hände entfernen sich von dem rohen Sohne der Natur. Zerbrochen werden die Brücken zwischen Byzanz und Massilien, zwischen Alexandria und Rom; der schüchterne Kaufmann eilt heim, und das ländergattende Schiff liegt entmastet am Strande. Eine Wüste von Gewässern und Bergen, eine Nacht wilder Sitten wälzt sich vor den Eingang Europens hin, der ganze Welttheil wird geschlossen." Aus diesen Gründen ist die Völkerwanderung der Absonderungpunct und dennoch das Verbindungglied zwischen Alterthum und Mittelalter.

Hauptrichtungen des Mittelalters.

Das Mittelalter reicht von dem großen Rückfalle der europäischen Menschheit durch die Völkerwanderung, welche das getheilte Römerreich zertrümmerte, bis zur allgemeinen Wiederbelebung

des Menschengeistes seit Amerika's Entdeckung, welche der Kirchenverbesserung voranging (vom Jahre 395 nach Christus bis 1492 nach ihm). Niemahls erschien in größeren Gegensätzen unser Geschlecht, welches durch die Völkerwanderung, durch Byzanz, durch das Chalifat, durch das Papstthum, und durch die Regeneration seine Hauptrichtungen bekam.

Die Völkerwanderung führte gegen Süden ganze Stämme wandernder Hirten, und viele Horden nördlicher Jäger. Sie überwältigten unter Alarich das weltbeherrschende Rom, unter Attila die Brücken des Ister's und Rheines, unter Genserich die Schiffwerften Carthago's, unter Dschengis das wollustathmende Persis, unter Saladin die Gräber ägyptischer Vorwelt und das heilige Grab, unter Timur den wundervollen Indus und Ganges, unter Mohammed II. die Pforte zwischen Europa und Asia. Die Mitwelt mußte vor der Wuth der angedrohten und durchgeführten Zerstörung erbeben; die Nachwelt erlag unter dem Drucke des begonnenen und vollendeten Wiederaufbaues. Was die Barbaren bildeten, trug wenige Spuren des alterthümlichen Geistes; sie erschufen in roher Freiheit, mit wilder Kriegslust eine abentheuerliche Ordnung, welche gewaltthätig mehr als tausend Jahre sich im Faustrechte behauptete, und dem wieder emporarbeitenden Menschensinne fast unübersteigliche Schranken setzte.

Byzanz öffnete eine Zufluchtstätte den verschüchterten Künsten, und den ohnmächtigen Gesetzen; beide verloren ihren früheren Adel, doch

nährten sie in der Brust einzelner Weisen Gedanken und Gefühle, besserer Zeiten werth. In Byzanz glühten bei Künstlern und Denkern Funken jenes überirdischen Feuers, das Verstandeslicht und Geisteswärme verbreitet. Doch Constantinopel ward Stambul, die Sophienkirche eine Moschee, und Justinian's Pallast das Serail eines Sultan's.

Das Chalifat durchlief seine Sturmperiode, um die (heilig gepriesene) Fahne des Propheten von Mecca und Medina bis an den Jaxartes und Ligeris zu tragen. Fest gegründet in dreien Welttheilen zersplitterte es in die Trümmer von Cordova, Cairoan und Bagdad; doch gab es vereinzelt in jedem Welttheile ein hohes Muster körperlicher und geistiger Bildung. Hierarchie und Despotie, das ist, Priesterherrschaft und Willkürlichkeit schlossen überall einen festen Bund, dessen Verderbniß die gebildeten Chalifen überlebte, und in ihren rohen Nachfolgern sich verstärkte. Der Chalif wurde Sultan, das ist, der Statthalter Zwingherr.

Das Papstthum ging von den drei Ideen aus, daß Christus wirklicher Gott, und Petrus Christi Statthalter, der römische Bischof aber Stellvertreter von beiden sei. Daraus entstand das verwickelte System einer geistlich-weltlichen Macht, welche binde und löse, den Himmel öffne und zuschließe. So erschienen die heiligen Väter bei Königen und Kaisern, bei Fürsten und Völkern zuerst als Rathgeber, dann als Vermittler, später als Schiedrichter, endlich als Oberrichter auf ihrem heiligen Stuhle unter dreifacher Krone.

Sie benutzten Kunst und Wissen zur Verstärkung des Glaubens; zu Kämpfern desselben machten sie hundert Tausende unter dem Siegespaniere des Kreutzes. Sie bewachten die Lehre prätorianisch durch die Orden der Mönche, und inquisitorisch durch die Tortur und Auto da Fe, das ist, Folterbank und Scheiterhaufen. Klein war der Umfang des Kirchenstaates, aber die Kirche wollte einen Staat bilden in jedem Reiche.

Unter Jammerscenen aller Art begann endlich Europa's geistige Wiedergeburt in den Köpfen einzelner Künstler und Denker. Die Kunst keimte wieder frisch aus den alten Wurzeln des classischen Bodens. Das erwärmende Feuer der Dichter warf einige Strahlen in das Dunkel des Verstandes, welcher nun das Alterthum in seinen Trümmern erforschte, Gesetz und Ordnung wieder herstellte, die wundervolle, schnelle, tausendfältige Mahlerei der Gedanken erfand, mit einer Nadel den Weg in den unbekannten Weiten des Meeres suchte, eine neue Welt entdeckte, und durch sie Denkkraft und Gewerbfleiß in der alten belebte.

Volksleben des Mittelalters.

Die eigenthümlichen Grundzüge der Menschennatur, Verstand und Vernunft, äußerten geringen Einfluß auf das Geschick der Staaten im Mittelalter; eine blinde Kriegswuth entschied ihre Kraft und Ohnmacht, ihr Dasein oder Nichtsein. China gab im östlichen Asien den ersten Anstoß zur Völ-

kerwanderung, und erlag selbst unter den letzten Erschütterungen derselben. Indien flüchtete mit Mühe die Weisheit der Urväter in einige seiner paradiesischen Thäler. Iran fiel, nach dem Sturze seiner Chalifen, als eine Beute nördlicher Schäferhorden in eine Reihe von Gräuelscenen. Anadoli wechselte nur die Nahmen und den Charakter seiner Bedrücker. Syrien und Palästina wurden Jahrhunderte lang der Tummelplatz für die Kämpfer des Kreuzes und des Halbmondes. Die Landenge von Suez diente stets als Heerweg zum Anfalle der zwei benachbarten Welttheile.

Arabien änderte die Gestalt der Welt, ohne sich selbst wesentlich zu verwandeln. Aegypten in Knechtschaft sah an dauernden Denkmahlen mit Beschämung die Zeugen verlorner Größe. Aethiopien sandte Schwärme von Wüthrichen nach allen Seiten, und erhielt endlich an seinen Küstenländern eine gebildete Umzäunung. Carthago erhob sich noch Einmahl, um noch Einmahl schrecklicher als jemahls zu fallen. Nordafrika erhielt durch Sarmaten eine Regierungform mit Alloden und Feuden, das ist, Aigen und Lehen; Saracenen gaben ihm eine neue Religion mit Unität der Gottheit, und Pluralität der Weiber; die Osmannen endlich verwandelten es in ein System von Mameluken und Piraten. Die Meerenge von Gibraltar diente zur Ueberfahrt den Kriegsschiffen der zwei feindlichen Welttheile.

Am Anfange und am Ende des Mittelalters herrschte Spanien durch Christen, zuerst durch ketzerische Gothen, zuletzt durch rechtgläubige

Castilier; zwischen beide fiel die Herrschaft der ungläubigen, aber wissenschaftlichen Mauren. Das Reich der Franken verbreitete sich über Gallien, Italien und Germanien; nach gelösetem Bunde bestanden die getrennten Staaten in beständiger Zwietracht. Britannien befestigte nach mehrmaliger Unterjochung seine Unabhängigkeit, und legte in Gräueln und Unthaten die Grundlagen seiner Freiheit. Germanien zeigte zuerst das Allodial-System und die Feudal-Anarchie; endlich gab es das Bild einer Conföderation im Ganzen, einer Monarchie im Großen, und des Republikanism's im Kleinen. Helvetien verbannte gänzlich die Monarchie aus seinem Systeme der Bundesgenossenschaft und des Gemeinwesens. Italien zeigte alles Gute und Böse der hierarchischen, monarchischen und republikanischen Verfassung zu Rom, Neapel, Venedig; es hatte barbarische und policirte Regierung völlig entwickelt. Griechenland ward Türkei; das Christenthum wich hier dem Mohammedism, die Ueberverfeinerung der Verwilderung. Die Straße von Byzanz und Stambul verband die Enden zweier Welttheile in Ein Reich.

Der Norden von Europa und Asien entsandte dreierlei Herrschervölker; die Normänner kriegten als Seeräuber und Landverwüster; die Turkomannen ersetzten mit immer neuen Horden den Untergang früherer Stämme; die Mongolen endlich gründeten durch unerhörte Abscheulichkeiten das größte aller bis jetzt bekannten Weltreiche. Der Centralpunct der Staatpolitik ward im Mittelalter öfter verrückt; zuerst befand er sich in

Byzanz als dem zweiten Rom, dann in den drei Trümmern des carolingischen Staates, und in den drei Trümmern des chalifatischen Reiches, später auf dem Stuhle des heiligen Peter's und in dem Feldlager zu Samarkand, endlich ward er durch die Osmannen an das östliche, und durch die Castilier an das westliche Ende Europa's gerückt.

Geistesentwicklung des Mittelalters.

Der Verstand als Erkenntniß der äußeren, und die Vernunft als Anschauung einer innern Welt zeigten sich im Mittelalter höchst unvollkommen. Kunstsinn und Religion, diese Anfänge aller höherer Bildung, bekamen die verkehrteste Richtung.

Die Barbaren der Völkerwanderung, gewohnt und gezwungen zu wilden Kriegsscenen, stürmten fühllos hinweg über das Sanfte und Schöne der Natur und Kunst. Byzanz brauchte die Künste nicht als Beglückerinnen gesammter Völker, sondern als Buhldirnen einzelner Reichen; in der niedrigen Bestimmung verloren sie ihren hohen Adel. Das Genie einiger Chalifen, die Phantasie der Araber, und die Talente der Mauren belebten jenen Kunstsinn, welcher Trotz dem Abentheuerlichen und Einseitigen höhere Ideen von Erziehung, Bürgerrecht und Menschenbestimmung im Morgenlande veranlaßte. Der Kunstsinn fand Schutz und Schirm im Abend-

lande bei den Päpsten, welche damit das Sinnliche der Religion ausschmückten, die Tempel der Heiligen zierten, und den eignen Thronsitz verherrlichten. Was den heiligen Stuhl umgab, ward ein glänzendes Vorbild für die übrigen Prälaten der bereicherten Kirche.

Europa's Regeneration oder Wiedergeburt begann allmählig durch Anregung der Ideen eines gesetzlichen Bürgervereins, einer friedlichen Menschenbestimmung, einer weiblichen Würde. Sie schritt weiter erstens durch verbesserte Rechtspflege, indem man das Faustrecht aufhob, die Vehme abschaffte, die Gottesurtheile verminderte, Rom's Gesetze wieder durchdachte, und die Gerichte nach verständiger Form einführte. Zweitens wirkte eine Reihe großer Entdeckungen, die Erfindung der Buchdruckerkunst, die Anwendung des Pulvers zum Geschütze, die Allgemeinheit der Leinwand, die Verbreitung des Glases, und die Entdeckung des Compasses. Drittens nahm der Handel einen andern Schwung, da man neue Inseln und Festlande auffand, den Weg ums Cap mit neuen Hoffnungen entdeckte, ausländische Erzeugnisse bekannt machte, Posten anlegte, Straßen zog, und die Reisenden sicher stellte. Viertens endlich wirkten die neu gegründeten Lehranstalten tausendfältig in einander und nebeneinander auf Alles, was der Mensch dachte, fühlte, und berührte.

Da die Rohheit zwar wenige, aber immer mächtige Gefühle hat, und einzig aus Gefühlen Religiosität entspringt, so war diese ein Hauptzug im Bilde des Mittelalters. Das Hei-

denthum, stets ein treuer Abdruck seiner Bekenner, modelte sich nach den Gemüthstimmungen der Germanen, Slowenen, Calmucken und Mongolen. Es zeigte in der alten und in der neu aufgefundenen Welt die widersinnigsten Extravaganzen in dem Glauben an die Gottheit, in der Hoffnung der Unsterblichkeit, und in der Liebe zu Dem, was man Pflicht nannte. Aber der griechische und römische Polytheism verschwand als Glaube von der Erde, und ging als bloße Dichtung in das Reich des Schönen, und in den Geist der Gelehrten über.

Das Judenthum, zerstreut in die Welt, versank in tiefe Verachtung, auch erlitt es große Verfolgung, indeß seine beiden Töchter, das Christenthum und der Mohammedism ihre siegreichen Fahnen überall ausbreiteten, und den Thron zweier Weltreiche bestiegen. Das Christenthum gab neue Beweise seines himmlischen Ursprungs unter den Barbaren, wo es Wurzel schlug; es blieb nicht rein, aber selbst dort, wo die schönen Ideen einer zukünftigen Welt für unreine Ansichten der gegenwärtigen mißbraucht wurden, gab es stets gottbegeisterte Männer, welche Abschaffung der Mißbräuche, die Wiederherstellung des Urchristenthums, und eine allgemeine Reformation der Sitten forderten. Der Mohammedism, ehrwürdig durch die Lehre eines einzigen Gottes, und wohlthätig durch Gesetze für die Sitten, sank bei seiner Verbreitung unter ganz rohe Völker zu einem bloßen Opferdienste, zu einem leeren Ceremonienwerke, zu einem stockblinden Glauben herab; nirgends erblicken wir

Anstalten zu einer Reformation, welche ihn als Hebel einer echten Moral hergestellt hätte.

Uebergang.

Zur Gränzmark zwischen Mittelalter und Neuzeit setzen wir Amerika's Entdeckung. Sie entschied Spanien's Weltherrschaft plötzlich, und bewirkte allmählig eine allgemeine Wiederbelebung des Menschengeistes. Sie gab der Weltgeschichte neue ungeheure Räume, und der Folgezeit große Muster und Ansichten. Die Gründung von Spanien's Herrschaft in vier Welttheilen traf zusammen mit Entstehung einer Republik der Gelehrten in Europa.

Die spanische Staatskunst ging von der Idee aus, der allein seligmachenden Religion ihren gewaffneten Arm zu leihen, um durch sie eine allgemeine Vereinigung und Unterwerfung der Menschheit zu bewirken. Sie unterwarf ihren Gesetzen einen großen Theil der europäischen Reiche, sie bezwang Amerika mit schrecklichen Waffen, und sicherte sich entscheidenden Einfluß in Afrika und Asien durch ein weitgreifendes Ansiedlung-System. Sie schuf sich die fürchterlichsten Landheere, die ausgedehnteste Seemacht, und eine Reihe fast unüberwindlicher Festungen. Mit dem Monarchen sollte nur der Priester, der Ordensmann, und der Inquisitor die Herrschaft über das Volk theilen. Die Inquisition oder das heilige Gericht bewachte die Gränzlinie des Denkens mit Feuer, Schwert,

Folter. Das Fortschreiten des Zeitgeistes zur Annäherung der Stände verhinderte ein pomphaftes Ceremoniell, eine strenge Etikette, und eine eigenthümliche Grandezza. Dieß System schien entworfen für die Ewigkeit. Es dauerte Jahrhunderte. Die Natur bekämpfte seine Widernatürlichkeit.

Gleichzeitig mit dem Ernste der spanischen Weltherrschaft entstand eine Republik der europäischen Gelehrten. Die lateinische Sprache war das Organ, die Buchdruckerkunst das Parlament, Gelehrsamkeit die Waffe, Forschunggeist das Triebwerk, Denkfreiheit das Princip, und Menschenwürde der Zweck dieses Gemeinwesens, welches sich durch einen geheimen Vertrag der schönsten und tiefsten und höchsten Geister begründete. Die stillschweigende Uebereinkunft bestand anfänglich als eine engbegränzte Mysterie, entwickelte aber allmählig den allesumfassenden Kosmopolitism, welcher, nach Verwischung der Unterschiede von Nation und Religion und Situation in den Köpfen von Einzelnen, auch in den Gemüthern der Einzelnen die Gefühle von Brudersinn, Bürgergemeinschaft und Weltbürgerlichkeit anregte. Die ewige Natur schien solch eine ewige Anstalt zu begünstigen. Die Jahrhunderte sollten sie entwickeln. Aber die augenblickliche Leidenschaft verwirrte das Schöne, Wahre, Gute oftmahls. Die erweckte Denkkraft suchte die Kirchen zu verbessern, und die Staaten zu ordnen nach neueren Ansichten. Darum ist die allgemeine Wiederbelebung des Menschengeistes der Absonderungpunkt und dennoch das Verbindungglied zwischen Mittelalter und Neuzeit.

Hauptrichtungen der Neuzeit.

Die Neuzeit reicht von der allgemeinen Wiederbelebung des Menschengeistes seit Amerika's Entdeckung, welche der Kirchenverbesserung vorging, bis zum Anfange der französischen Staatsumwälzung, welche auf Nordamerika's Befreiung folgte. (Vom Jahre 1492 nach Christus bis 1789.) Die Lust zu Entdeckung neuer Länder, und der Hang zu Ummodlung kirchlicher Systeme beschäftigte im Ganzen die Menschheit, welche durch die Weltherrschaft der Spanier, durch die Ueberverfeinerung der Franzosen, durch die Entwilderung der Russen, durch das Seewesen der Britten, und durch den Uebergang der Reformation zur Philosophie ihre Hauptrichtungen bekam.

Die Spanier hatten durch Auffindung und Bezwingung eines neuen Welttheils erfahren, was Menschengeist und Menschenkraft vermöge; ihrer feurigsten Köpfe bemächtigte sich der glühende Wunsch, in die Fußstapfen von Colom, Cortez, Pizarro und Balboa zu treten; mit Eifer erfaßten sie den Zeitgeist der Länderentdeckung, aber er erkaltete in den eisigen Gewässern; mit Eifer widerstrebten sie dem Zeitgeiste der Kirchenverbesserung, und dieser glühete fort bei den angezündeten Scheiterhaufen.

Die Franzosen verbreiteten ihre Sitte und Denkart durch ein gefälliges Wesen an die Höfe und unter die Großen Europa's; sie wirkten Trotz ihrer Oberflächlichkeit und Ungründlichkeit das Meiste zur Verbannung roher Laster, zur

Annäherung der Stände, zur Erhebung der Bürger, und zur Verschönerung des geselligen Lebens, wo Biedersinn dem Schliffe allmählig Platz machte.

Während Frankreich schon die Muster der Ueberverfeinerung gab, stieg Rußland aus der Verwilderung; es bekam durch Ackerbau und Gewerbfleiß die Grundlagen der Civilisation und Policirung, welche sich im Norden nicht so schnell nach Petersburg, als im Süden nach Paris modelte.

England, ausgezeichnet durch Regierungsform, durch Religionverfassung, und Geistesentwicklung, gründete auf Handel und Schiffahrt das bewegliche Gebäu einer Weltherrschaft, welche durch Ausdehnung und Wirksamkeit einzig in der Geschichte dasteht.

Gleichzeitig mit den Staaten von England, Frankreich, Spanien, Rußland, welche in ihrem Innern alle vier Abstufungen der Alleinherrschaft zeigten, stieg die Reformation allmählig aufwärts zur Philosophie. Jene hatte ihre neuen Lehren einzig in den geschriebenen heiligen Büchern der christlichen Offenbarung gesucht, diese forschte auch in dem ungeschriebenen heiligen Buche der Natur um ihre Geheimnisse. Jene hatte das Urchristenthum in der Weltgeschichte rückwärts blätternd aufgesucht, diese spürte ihm nach in der Menschenvernunft einwärts schauend. Jene hatte die Aufmerksamkeit der Völker und Denker in der Gottesgelahrtheit und dem unsichtbaren Jenseits finster grübelnd fest gehalten; diese wandte den heitern Blick auf Naturwissenschaft und die sichtbare Gegenwart. Die Refor-

matoren verirrten. Die Philosophen verirrten. Doch war ihr Streben nach Wahrheit löblich, werth des Dankes der Nachwelt.

Volksleben der Neuzeit.

Der Krieg blieb auch in der Neuzeit der Beweger des Staatengeschicks, doch fing man in Europa an, nicht bloß auf Zusammenstopplung neuer, sondern auch auf Organisation der alten Besitzungen zu sinnen. Die Staaten gewannen durch Einführung der stehenden Heere, wodurch die Raubschlösser des Adels zerstört, die inneren Empörungen gemindert, Ackerbau und Gewerbfleiß auch im Kriege fortdauernd gemacht wurden; nur vermehrte man die Söldner über die Gebühr zum Verderben der Finanzen. Durch die Länderentdeckungen verloren viele Staaten einen rüstigen Theil ihrer Bevölkerung; durch den Kirchenstreit geriethen sie in tödtlichen Zwiespalt; beide Ereignisse schadeten im Einzelnen; der Gesammtheit nützten sie.

Einige Mahle drohte ein Volk durch Uebermacht seine Nachbarn zu verschlingen, man machte dieß durch das Wort Universal-Monarchie verhaßt, und schuf dagegen die Idee des Aequilibriums. Ein Gleichgewicht sollte wechselseitig alle Staaten von Europa bewachen und beschirmen; kleinere Länder fanden bisweilen Schirm in der immer wachen Eifersucht der größeren Mächte. Das Centrum der Continental-Politik ward vom Escurial nach den Tuilerien für den Süden, und von Stockholm nach

Petersburg für den Norden gerückt. Der Schrecken des spanischen und osmannischen Geistes verlor sich gegen Außen, ging aber wie ein böses Gespenst im Innern umher. England zimmerte seine hölzernen Mauern, um das Meer zu schließen wie sein eigenes Haus.

Die allgemeine Verbreitung der Künste und Wissenschaften zog nach sich die sanfteren Gemüthstimmungen der Monarchen, das mildere Leben der Aristokraten, und einen gemäßigten Geist der Hierarchie. Durch alles dieß gewann der Bürger und Landmann, langsam zwar, aber dennoch. Der Landmann schmachtete unter dem Joche der Sclaverei, der Leibeigenschaft und Verkäuflichkeit, doch wirkten für ihn allmählig Politik und Religion, Mitleid und Rechtsgefühl, mehr Klugheit als Tugend. Der Bürgerstand durch das Gesetz geschützt, und durch den Handel bereichert, erhob sich zu Etwas, als die Könige ihn staatsklug gegen den Uebermuth der Großen brauchten, als die Umstände ihm Antheil verschafften an Gesetzgebung und Landesverwaltung, als endlich im achtzehnten Jahrhunderte der Krieg einen Theil seiner Wildheit durch Wegnahme des Kirchenzwists verlor.

Europa, der kleinste, ward der bedeutendste Erdtheil; es goß sich in völlig neue Formen der Alleinherrschaft, aber seine Gemeinwesen oder Republiken, einst rüstig, nun listig, erlahmten, da sie ihre Erhaltung mehr dem Golde als dem Eisen verdanken wollten. Asien und Afrika ahmten keine seiner Anstalten nach, theils aus Unwissenheit, theils aus Vorurtheil; jenes blieb bei

Polygamie und Despotism, dieses fügte hinzu Sclavenhandel und Piratensystem; sie kannten kein anderes Staatstriebwerk als Schrecken. Amerika war eine Beute habsüchtiger Entdecker und Beherrscher, später eine Zufluchtstätte für Vertriebene und Unglückliche, welche die Idee von Unabhängigkeit und Freiheit mit sich brachten, und endlich siegend machten. Ganz Nordamerika blieb lange ein verwahrlosetes Anhängsel des siebenmal kleineren Europa's, bis endlich der nördliche Theil Muth faßte, sich los zu reißen, und selbst zu stehen. Man bewies den Grundsatz, daß Despotien durch Furcht, Monarchien durch Ehre, Republiken durch Tugend bestehen. Leider galt überall bei Kriegern und Bürgern das Sprichwort: Gold macht Sold, und Geld regiert die Welt.

Geistesentwicklung der Neuzeit.

Die Neuzeit machte aus der Cultur die gothischen Ueberreste und aus der Religion den wilden Fanatism endlich verschwinden; aber erst das achtzehnte Jahrhundert erwarb dieß doppelte Verdienst um die Verschönerung und Beruhigung des geselligen Lebens. Die Künstler Italien's wählten die griechischen und römischen Antiken als Vorbilder und Modelle, und gaben neue Muster den übrigen Völkern. Die Franzosen verbreiteten seit Ludwig dem Vierzehnten Eleganz und Politur wenigstens unter den Großen von Gibraltar bis an die Düna. Von der Düna

bis an die Wolga erhob sich das Volk seit Peter dem Ersten zu den Uranfängen der Bildung. Friedrich der Zweite und Joseph der Zweite wirkten in Deutschland, dem Herzen Europa's. Europa sandte einige Lehrer, und vertrieb einige Weise in die übrigen Welttheile, welche durch Despotism und Fanatism stets auf einer untern Stufe blieben, bis Washington und Franklin dem Republikanism und der Toleranz eine weite Zufluchtstätte eroberten. Selbst in Europa konnten sich die freien Künste lange nicht von aller barbarischen Zuthat befreien; überall fand die Einbildungkraft Hinderniß beim Aufflug, in Spanien durch Inquisition, in Frankreich durch Etikette, in Holland durch plumpe Natürlichkeit, in England durch Trübsinn, in Deutschland durch Bürgerkrieg, im ganzen Norden durch unpoetische Anlage, im Osmannenreich durch Sultan und Mufti, durch Pascha's und Bonzen. Allmählig gewann das Schöne Raum; Lectüre und Schauspiel erfüllten die Stunden der Muße; Bilder feinerer Geister schmückten die Wände des gereinigten Hauses. Galanterie und Luxus erschienen mit ihrem verderblichen Gefolge von Kniffen und Ränken, mehr erbärmlich im Kleinen, doch weniger gräulich fürs Ganze als die Rohheit und Plumpheit, welche sich bei andern Völkern erhielt.

Der verfeinerte Geschmack diente der Religion sichtbarlich. — Das Heidenthum erschien mit so gräulichen Extravaganzen, daß man mit Grunde fragen könnte: Wär' es nicht besser, wenn die Menschen keinen Gott erkennten, als

solche Götzen mit Menschenopfern und geistverwirrenden Lehren? — Die Juden litten viel durch Christen und Mohammedaner, obschon diese das Judenthum als Urquelle der eigenen Religionen ansahen; die Verfolgten hielten Trotz ihren Leiden fest an der Göttlichkeit nicht nur ihrer Urschriften, sondern auch an Talmud und Masura, vor deren Aussprüchen Verstand und Vernunft verstummen mußten. — Das Christenthum, diese Religion des Friedens, theilte sich leider in mehrere todtfeindliche Secten, welche sich mit Feuer und Schwert verfolgten, sobald die Politik sie anregte und benützte. Die Fragen, ob man nur in einer Religion seelig werden könne, und ob der Herrscher Abtrünnige derselben dulden dürfe oder solle, wenn sie übrigens rechtliche Bürger wären, wurden im achtzehnten Jahrhunderte auf eine Art beantwortet, daß daraus eine Grundlage der Kirchenduldung entsprang. Zugleich würden Bibel und Tradition mit Verstand und Vernunft geprüft und ausgelegt. — Der Mohammedism theilte sich ebenfalls in unversöhnliche Partheien, welche sich als Schiiten oder Abtrünnige verfolgten. Weder der Koran oder die Lesung, noch die Suna oder Ueberlieferung wollten Verstand und Vernunft als oberste Richter anerkennen. Alle Mufti's, Iman's und Derwische erklärten nur den Glauben als verdienstlich, und stets gefährlich jede Forschung. Die Aussprüche des Menschenverstandes galten nichts gegen die Entscheidungen der streitsüchtigen und schlagfertigen Ulema oder Priesterschaft, für welche die weltliche Macht aus Politik den eisernen Arm herlieh.

Uebergang.

Zur Gränzmark zwischen Neuzeit und Unseren Tagen setzen wir den Anfang der Staatumwälzung in Frankreich und Washington's Präsidentschaft in Nordamerika. Die französische Staatumwälzung schien plötzlich und entscheidend alle kirchlichen, bürgerlichen und häuslichen Formen Europa's umschaffen zu wollen; sie breitete sich aus über die ungeheuern Räume von Amerika, aus dessen Norden sie selbst einen mächtigen Antrieb empfangen hatte.

Die französische Staatumwälzung begann, als König Ludwig **XVI.** eine allgemeine Versammlung der Stände, nähmlich den Adel, die Priesterschaft, und die Bürger (als den sogenannten dritten Stand) zusammen rief, um die ungeheure Schuldenlast seiner Vorfahren zu tilgen. Die entstandenen Verwirrungen wollte das Haus Orleans benützen, um die schwierigen Gemüther zum Sturze der herrschenden Bourbon's aufzuregen, und sich auf den Trümmern des alten Thrones einen neuen aufzurichten. Die Versammlung trat bald aus den vorgezeichneten beengenden Gränzen. Sie, und mit ihr Frankreich, und mit Frankreich halb Europa sah das Heil der kommenden Geschlechter in nichts besser als in einer schriftlich abgefaßten Constitution nach philosophischen Principien gegründet. Das Dichten der speculirenden Köpfe, und das Trachten der Männer im Geschäfte ging von nun an auf Entwurf und Einführung einer allgemein giltigen Constitution, und so brachte

jedes Jahr, jeder Monath, jeder Tag, fast jede Sitzung ein neues System hervor, das Frankreich's und Europa's herkömmliche gothische Gestalt ändern sollte. In dem gähnenden Schlunde der ungeheuern Hauptstadt entwickelte sich mit grellen Gegensätzen eine Reihe gigantesker und grotesker Erscheinungen. Jedes der widersprechenden Systeme gab seit Abschaffung der Königwürde, und seit Vernichtung der Kirchenmacht einer Secte das Dasein; aus jeder Secte schossen Partheien wie Pilze empor, und wucherten wie Unkraut in der üppigen und aufgelockerten Erde. Selbst der entstandene Krieg trug die neuen Ansichten der Franzosen in die benachbarten, und endlich ihre siegende Waffen in die fernsten Länder.

Was die römische Weltherrschaft feierlich in acht Jahrhunderten dem Menschengeschlechte gezeigt, das drängte sich stürmisch während der französischen Staatumwälzung in den engen Raum von drei Jahrzehenten vor unseren Augen zusammen. Wir erblicken Frankreich anfangs als eine aristokratische Monarchie, dann monarchisch constitutionell, dann als eine demokratische Republik, darauf als eine Directorial-Repräsentation, später mit einem zehnjährigen, noch später mit einem lebenslänglichen Consul, welcher endlich durch die Kraft seines Willens in einen militärischen Imperator mit Erblichkeit sich verwandelte. Aber das neue Kaiserhaus der Bonaparte's mußte weichen dem alten Königgeschlechte der Bourbon's, welche aus der Verbannung zurückkehrten, eingeführt von den Heeren

des verbündeten Europa's. Ludwig XVIII. gab Frankreich im Ganzen die alte Verfassung, im Einzelnen mit neuen Zusätzen.

Als Europa wegen des Versuchs einer völligen Umwälzung, wobei Frankreich die Hauptrolle spielte, in allgemeinen Kampf und Gegenkampf zu gerathen anfing, begann Nordamerika seine innere Gestaltung, wobei Unabhängigkeit von Außen und Bürgerfreiheit von Innen als die Grundansicht galten. Sein Sieg anfangs, später sein Glück ward zum Aufrufe für das übrige Amerika, welches in einer Reihe von Kämpfen die Losreissung von Europa als Vorbedingung innerer Freiheit durchzusetzen suchte. Frankreichs Revolution und Nordamerika's Constituirung, zusammen fallend auf das Jahr 1789, sind also der Absonderungpunct und dennoch das Verbindungglied zwischen Neuzeit und Unseren Tagen.

Hauptrichtungen Unserer Tage.

Der Zeitraum, welchen wir mit einem Gefühle von Stolz und Scham, von Wonne und Wehmuth Unsere Tage nennen, reicht vom Anfange der französischen Staatumwälzung und Nordamerika's Constituirung bis zum Tode Napoleon Bonaparte's und der Freiheit in Peru und Mexico (vom Jahr Christi 1789 bis 1827). Frankreich gab eine inhaltschwere Lehre der europäischen Menschheit, welche das altfränkische Königthum nach Demokratie, Directorium, Con-

sulat und Kaiserthum in ein neufranzösisches Königreich sich verwandeln sah. — Nordamerika gab eine inhaltschwere Lehre der amerikanischen Menschheit, welche vom südlichen Columbia aus die Systeme des repräsentativen Republikanism's nach allen Weltgegenden sich schnell verbreiten, doch noch nicht fest begründen sah.

Das altfränkische Königthum ward in dem erblichen Adel und in der hohen Priesterschaft angegriffen, später durch eine National-Repräsentation oder Volkswortführung wesentlich beschränkt, endlich von Innen gewaltsam gestürzt, als die Gewalt äußerer Mächte zu seiner Wiederherstellung in den alten Formen heran drang. Die Demokratie bewirkte nach Abschaffung der Königwürde die Hinrichtung des Königs und der Königinn, welche man eines Bündnisses mit dem Auslande beschuldigte; sie erzeugte eine Begeisterung, welche sich in mißverstandenen Ideen von Freiheit und Gleichheit fürchterlich äußerte, aber auch durch Todesverachtung die Schrecken gegen die Heere der Feinde wälzte. Sie eröffnete einen glänzenden Siegeslauf, indem sie als obersten Grundsatz des bedrohten und bedrängten Frankreichs aufstellte ein allgemeines Aufgeboth aller waffenfähigen Söhne des Vaterland's, verbunden mit der Gemeinschaft der Güter zur Rettung der Republik.

Das Directorium brachte einen ruhigeren, weniger gräuelvollen Gang in die innere Verfassung des Gemeinwesens, schritt aber mit Raschheit und Gewaltthat auf der einmahl betretenen Siegesbahn fort. Geldverwirrung, entstanden

aus Gewissenlosigkeit, dann noch Kriegsunglück, entstanden aus Fehlgriffen, bewirkten oder veranlaßten seinen Sturz durch den verhängnißvollen General Bonaparte. Der General und Consul behielt den Schein der Republik bei, um das Wesen der Alleinherrschaft im Consulate zu begründen. Seine glänzenden Verdienste um Herstellung der innern Ordnung und des äußeren Kriegsruhms machten ihn zum Imperator, welcher die Formen des Republikanism's theils schnell zerstörte, theils langsam untergrub.

Der neue Kaiser, einst ein Verfechter freisinniger Ansichten und Grundsätze, war logisch und heroisch genug, um die meisten Neuerungen als unbrauchbar in seinem Herrscher-Entwurfe zu erklären und niederzudrücken. Er führte die alten rasch zerstörten Formen als beruhigend im Innern zurück, und wandte die Unruhe und Thätigkeit der Franzosen auf Begründung einer Weltherrschaft gegen das Ausland. Aber das Ausland, oftmahls befehdet, einzeln überwunden, schloß endlich einen heiligen Bund wider den kecken Eroberer; es stürzte ihn, sein Geschlecht, seine Anstalten, seine Grundsätze, sein Kaiserthum. Die Bourbone, gestützt auf die Legitimität oder Gesetzlichkeit, zogen im Triumphe einmahl, zweimahl, umgeben von den bewaffneten Befreiern Europa's in das überwundene Paris, wo Ludwig XVIII. den Wahlspruch wählte: Union et Oubli, Verein und Vergessen.

Gleichzeitig mit Frankreichs Staatumwälzung nahm Amerika's Losreissung und Be-

freiung alle Gemüther und Charaktere in Anspruch. Das nördliche Amerika stieg von zwei auf neun Millionen Bevölkerung, und hatte fortan mehr von den Tücken seiner Neider, als von den Waffen seiner Feinde zu fürchten. Das südliche Amerika mußte einen Todeskampf kämpfen mit großen Opfern in der Gegenwart für große Hoffnung der Zukunft; einen bösen Grundstoff im Innern hatte ihm die Bosheit und der Unsinn seiner früheren Beherrscher hinterlassen. Das nördliche hatte mehr brittisches, das südliche mehr spanisches Blut und Herz.

Volksleben Unserer Tage.

Das Staatengeschick Europa's schien in Unseren Tagen durch Frankreich wesentlich verändert zu werden. Man war so keck, die privilegirten Stände als einen Auswuchs des Staates, die Bürger und Landleute für die Nation, die Nation aber für den Souverain zu erklären. Diese Ideen, anreizend und verführerisch durch sich selbst, gewannen durch die französischen Waffen, und insbesondere durch General Bonaparte eine weite Verbreitung in der wirklichen Welt. Aber der nähmliche General untergrub dieselben als erster Consul, um sie als erster Kaiser unter dem Nahmen der Ideologie völlig zu stürzen. Seitdem waren die Beherrscher Europa's weniger bedroht von einer politischen Revolution im Innern, aber die Besorgniß einer militärischen Invasion blieb rege, da der neue Kaiser und König aus Er-

ziehung und Gemüthstimmung den Geist eines Welteroberers athmete, von einem Siege zum andern eilte, und von der herculischen Straße bis an die gefrornen Ufer der Moskwa seine Plane auszudehnen schien.

Das neue Kaiserthum verschlang die alten Republiken Batavien, Genua, Venedig, Lucca, die Hanse und Helvetien; es fand auf dem Continente an Rußland, und in der Marine an England mächtige Gegner. Sein Sturz gab jenem Pohlen, diesem die Seeherrschaft als Siegespreis. Frankreich wurde in seine alten Gränzen zurück gedrängt, und Oesterreich zu seinen alten Gränzen wieder erweitert. Niederland sollte das linke, Preußen das rechte Rheinufer bewachen. Italien erhielt den Kirchenstaat und die Jesuiten wieder. Spanien bekam die alte Inquisition, und verlor die alten Colonien. Ein neuer Herrscherstamm behauptete sich noch in Schweden, welches die benachbarten Dänen aus Norwegen verdrängte. Das getheilte Deutschland bildete einen Staatenbund seiner souverain, und stückweis constitutionell gewordenen Fürsten. Das alte Land der Schweizer blieb die einzige Republik in Europa, dessen Monarchen (mit Ausschluß des Großsultans) sämmtlich in einen heiligen Bund zusammen traten.

Indeß Europa über die Umwandlung der Staatsform, und die Erringung der Freiheit in die heftigsten Bewegungen gerieth, lagen Asien und Afrika bei den urältesten Systemen des Despotism's und der Sclaverei in fühllosem Schlummer. An den Ueberhängen ihrer Küsten in's Meer siedelten sich, wie an Gesimsen die Schwal-

ben, fleißige Europäer an, und schritten aus Gewinnsucht immer weiter in ihrem Systeme kaufmännischer Unterjochung; doch verboth man den Kaufleuten der Christen hinfort mit Sclaven zu handeln. Amerika hielt im Norden den errungenen, aber beneideten Republikanism durch Conföderation repräsentativ fest; auch erfaßte es die Gelegenheit, im Süden die drückenden und schimpflichen Fesseln des Auslands abzuwerfen.

Columbia, Chili, Hayti, Peru und Mexico erklärten sich für selbstständige Staaten. Sie neigten sich alle zum Republikanism, nur Brasilien riß sich los mit dem Nahmen eines Kaiserthums.

Geistesentwicklung Unserer Tage.

Das Eigenthümliche im Unglücke Unserer Tage bestand darin, daß man die Neuerungen mit unbesonnener Hast einführte, und mit voreiliger Hitze wieder abschaffte. Alles, was auf Geistesentwicklung Beziehung hat, kam zur öffentlichen, ja zur allgemeinen Sprache; man sprach und schrieb mit besonderer Kraft, und glaubte den Augenblick gekommen zur That. Die Franzosen insbesondere schienen enthusiasmirt und elektrisirt für das Wahre und Schöne, aber der Enthusiasm artete oft in Fanatism, und die Elektrisirung in Etourderie bei Vielen aus.

Die Ungebundenheit des öffentlichen Unterrichts, die Unbeschränktheit der Buchdruckerpresse, die Einführung des zehntheiligen Maßes, die Umstaltung des Kalenders nach der Natur, die

Aufhebung einer herrschenden Kirche, die Vorrechte der Priesterschaften, das Wesen des Mönchthums, die sacramentalische unauflösliche Ehe, die besondern Gerichtshöfe für gewisse Personen, die Wahlfähigkeit aller Bürger zu allen Staatsämtern, die Gleichheit der Besteurung, die agrarischen Gesetze, die Feudal-Privilegien, das Hof-Ceremoniell, die pomphaften Titulaturen, die erblichen Würden, das Gegengewicht der Staatskräfte, die National-Repräsentation, und die Volks-Souverainität — alle diese höchst wichtigen Gegenstände wurden mit vielem Scharfsinne abgehandelt, aber viel zu viel Ungestüm herrschte in Einführung der neuen Entwürfe. Man schien das Wahre und Gute zu kennen, aber nirgend die Gränze zu treffen, und Maß zu halten. Die demagogischen Umtriebe hier, und dort die despotischen Wüthereien hielten sich zu Allem berechtigt, aus Nothwehr, wie sie sagten. Sophisten stifteten geheime Gesellschaften und weltkundige Bündnisse, worin Selbstsucht und Willkür mit großsinnigem oder scheinheiligem Wesen sich umhüllte.

Das Wahre und Gute konnte bei übereilter Pflanzung keine festen Wurzeln schlagen, vielweniger Früchte treiben. Die einen zertrümmerten schnell das alte Gesetz und die ererbte Gewohnheit; die andern wollten jede neue Anstalt als unheildrohend vernichten. Jene, welche anfangs Alles gehofft, begannen endlich an Allem zu verzweifeln; die bescheidensten Forderer waren zuletzt die ausdauerndsten Erwarter. Die Ueberspannung endete mit Abspannung, und die hitzigsten Köpfe fielen nach geendigtem Paroxism in

Ermattung. Nur wenige Edle bewahrten stets den ruhigen Sinn für Recht und Tugend, aber auch das heilige Feuer für gesetzliche Freiheit und rechtliche Gleichheit.

Bonaparte.

Für einen Schlußstein im Gebäude Unserer Tage betrachtet man mit Recht Napoleon Bonaparte, dessen Wille lang in Europa die Hauptrichtung Unseres Menschenalters entschied, und dessen Sturz den Uebergangpunct zu einer neuen Gestaltung der Dinge in Weltlauf, Staatengeschick und Geistesentwicklung bildet.

Napoleon Bonaparte, in der strengen Einförmigkeit einer Kriegerschule erzogen, hatte beschlossen an die Stelle der Republik unvermerkt den Geist der Monarchie zu rücken, die Souverainität für sich selbst, die Succession für seine Dynastie, und die Primogenitur für seine Nachkommen zu erwerben. Der Alleinherrschaft näherte er sich, indem er sich durch drei rasch auf einander folgende Constitutionen eine zeitliche, eine lebenslängliche, und eine vererbbare Gewalt ertheilen ließ. Um seinen Anhang zu mehren, rief er viele tausend Ausgewanderte zum Besitze ihrer noch nicht verkauften Güter zurück. Er stellte den katholischen Cultus mit Erzbischöfen und Bischöfen und Priesterehelosigkeit wieder her. Er ernannte Civil-Präfecte, und Militär-Commandanten als controllirende, von ihm abhängige Gewalten. Er creirte als Großmeister eine Art Ritterorden unter dem Nahmen der Ehrenlegion.

Er schuf erbliche Ehren, Würden und Wappen für neue Männer unter den alten Nahmen von Senatoren, Duc's, Comte's, Baron's und Chevalier's. Aber alle diese mußten sich den Begriffen des Zeitgeistes etwas annähern.

Um die republikanischen Ideen allmählig außer Curs zu bringen, wurden die vielen begeisterten und freiheitsprühenden Zeitschriften auf eine kleine Anzahl herabgesetzt, die Bücher einer strengen Censur unterworfen, die Schulen unter genaue Staatsaufsicht genommen, die Lehrer eidlich für Monarchie und Katholizism verpflichtet, die neuen Volkfeste sammt dem Naturkalender abgeschaft, und durch hundert beredte Federn die Gräuel der Volksregierung und der Schreckenszeit warnend dargestellt. Um die Feinde des neuen Wesens zu schrecken, wurden die heftigsten Republikaner deportirt; royalistische Verschwörer bluteten unter der Guillotine; verdächtige Könige und Fürsten verloren ihre Staaten ganz oder halb; General Moreau, welcher zum Vereinigungpuncte der Mißvergnügten mehr Anlage als Willen zu haben schien, mußte auswandern; Prinz Enghien, welcher in Frankreichs Nähe mit Paris Verbindungen unterhielt, wurde vom deutschen Boden abgeholt und erschossen; Buchhändler Palm, welcher mehrere Flugschriften im Rücken des französischen Heeres kaufmännisch ausbreitete, wurde in der baierischen Stadt Nürnberg aufgehoben und in der österreichischen Festung Braunau militärisch exequirt; mehrere Gelehrte, welche gegen das neue System eindringlich sprachen, wurden zu ihrer eigenen, und fremder Schriftsteller Abschreckung

arretirt; Minister und Feldherren, welche in unterthänigen Ländern Unruhen anzettelten, standen im Armee-Befehle als vogelfrei.

Um die angeregten und aufstrebenden Franzosen ins Geleise und zum Gehorsam zu bringen, gründete der Kaiser und König ein prächtiges Staats- und Hof-Ceremoniell. Er ließ sich von dem herbeigerufenen römischen Papste feierlich salben und krönen. Er erweiterte das Reich weit über die Naturgränzen der Alpen, der Pyrenäen, des Rheines, und legte um dasselbe einen Gürtel verbündeter, oder verschwägerter, oder wenigstens abhängiger Könige. In dem herrschenden Frankreich gab er den öffentlichen Anstalten aller Art einen großartigen Charakter, und jeder besondern Thätigkeit eine wirklich kaiserliche Ermuthigung. In den eroberten Landen gründete er manche wohlthätige Einrichtung für Leben und Gesetz. Der Gedanke einer von Oben herab, von Ihm und Seinem Geschlechte über Europa ausgehenden Umstaltung oder Erneuung schien in dem tiefen Hintergrunde seiner Seele zu schweben. Um sein Geschlecht, sein Blut und seinen Geist zu verewigen, beschloß Napoleon endlich seine erste, unfruchtbar gewordene Gemahlinn Josephine zu verlassen, und sich mit Maria Ludovica von Oesterreich zu vermählen. Durch diese Ehe schien die Erblichkeit fest begründet, Oesterreich eng an Frankreich geschlossen, und der Schatten der hingerichteten Marie Antonie versöhnt. In den Adern des napoleonischen Sprößlings floß das Blut der habsburgischen Kaiser, und der bourbonischen Könige.

Aber das immer Weiterschreiten führte den

französischen Kaiser an seinen Abgrund. Seine Kriegslust hatte die Völker gedrückt, seine Größe die Könige erniedrigt, sein Emporkommen den Erbadel gedemüthigt, seine Kirchenansicht die Hohenpriester erzürnt, seine Alleinherrschaft die Republikaner erbittert. Sein Starrsinn bewirkte den Verlust des auserlesensten Kriegsheeres auf den Eisfeldern von Rußland. Rußland übernahm seitdem die Hauptrolle, Preußen trat unerwartet auf seine Seite, Oesterreich schloß sich überlegt an beide, Deutschland folgte dem Beispiel des Abfalls in Benützung des günstig entscheidenden Augenblicks, Spanien setzte seinen Volksaufstand fort, England blieb wie immer die Triebfeder mit seinem Golde, und Napoleon fiel durch die Völkerschlacht bei Leipzig, von jenem mit Sammt überzogenen Stücke Holz in Frankreich bis zu einem Nahmenkaiser von Elba.

Als er von Elba mit einem Tausende seiner Krieger zurück kehrte, floh vor ihm das wiedereingesetzte Königgeschlecht der Bourbone, indeß fast alle Soldaten, auch die meisten der Bürger ihm mit großer Begeisterung zufielen. Eine finstere Nacht von Schrecken breitete sich über Europa aus; im Dunkel vernahm man den Fußtritt von einer Million Krieger, welche gegen Frankreich zogen; ein großer Kampf schien zu erwarten, aber die einzige Schlacht, welche der Britte nach Waterloo, der Preuße nach Belle Alliançe benennt, machte den Kaiser des Maifelds zum Gefangenen auf Sanct Helena. Die fremden Sieger besetzten drei volle Jahre einen Gürtel von Festungen rings um Frankreich, welches sie endlich sich selbst, und dem legitimen

Könige überließen. Dieser schien das Brauchbarste des Zeitgeistes aufzufassen; seine Charte bewilligte dem Volke für's erste ein beschränktes, neufranzösisches Königthum. Man glaubte daran und dünkte sich glücklich. Die Täuschung schwand.

Als Napoleon Bonaparte nach vieler persönlichen Mißhandlung in unwürdiger Gefangenschaft starb, war er den Hoffnungen und den Flüchen Europa's schon ziemlich entrückt. Aber der Friede und die Gestaltung des Welttheils schienen durch volksthümliche Staatumwälzungen an mehr als einem Orte bedroht; doch der heilige Bund der Fürsten hielt die hergebrachten Formen der Herrschaft sammt mittelalterlichem Kirchenglauben und lehenmäßigem Erbadel überall aufrecht. Kaiser und Könige erklärten sich einmüthig und entschlossen für's Alte. Immer entschlossener und entscheidender führten sie Worte und Waffen gegen jede Neuerung. Rußland hielt Pohlen, Oesterreich hielt Italien, Frankreich hielt Spanien im Zaume. Die Griechen wagten einen Freiheitversuch gegen die Türken. Alle Welt, mit Ausnahme von Oesterreich, beurtheilte ihn milde.

Washington.

Für einen Schlußstein im Gebäude Unserer Tage betrachtet man mit Recht Georg Washington, dessen Beispiel in Amerika die Hauptrichtung der edelsten Seelen lang bestimmte, und dessen Sieg in dem großen Welttheile den Uebergangpunct zu einer völlig neuen Gestaltung der Dinge bildet.

Georg Washington, im väterlichen Hause

für die Gefühle eines Anpflanzers gebildet, ergriff die Waffen, um seinem Vaterlande die Unabhängigkeit zu erwerben. Seine Anlagen und Kenntnisse gaben ihm den ersten Platz. Als oberster Feldherr mußte er unter den ungünstigsten Verhältnissen ein Heer schaffen, ordnen, beseelen. Er führte es mit Vorsicht stets, niemahls mit Vermessenheit. Er hielt es in Mangel und Gefahr durch die Stärke seines Charakters zusammen. Er wußte die gut abgerichteten Söldlinge, welche England in Europa für die Bändigung Amerika's zusammen kaufte, mit seinen weniger geübten Schaaren anfangs zu beschäftigen, dann zu ermüden, und endlich so zu umstellen, daß er im siebenten Jahre des Kampfes auf Tod und Leben die Hauptmacht der Feinde gefangen nahm. Diesem Siege folgte der Friede, und der oberste Feldherr ging, begleitet von dem Danke und der Achtung seiner Mitbürger, auf seinen Landsitz Mont Vernoun, um im Schatten der eigenen Bäume den bürgerlichen Arbeiten und den Wissenschaften zu leben.

Als sein Vaterland über den Entwurf einer allgemeinen und besonderen Verfassung in Zwiespalt und Gefahr gerieth, trat er wieder öffentlich auf den ersten Platz, mit Mäßigung und Weisheit die Parteien beruhigend, das Aeußerste in Allem vermeidend, das erprobte Gute mit männlichem Sinne festhaltend, und für jedes drei und dreißigste Jahr die Möglichkeit einer gesetzlichen Erneuerung im Staate aussprechend — nicht unangefochten von Mißgunst und Bösartigkeit der Ueberspannten und Selbstsüchtigen.

Um das neu Entworfene ins Werk zu setzen wurde er im Jahre 1789 durch Wahl das erste Oberhaupt des nun ganz geregelten Staates, und nach vier Jahren erwählten ihn die Besten wiederhohlt zur Präsidentschaft, wo Neid und Undank ihn mehr als einmahl tief verletzten. Doch nahm er den Beifall der Guten, und das Bewußtsein redlich erfüllter Pflicht mit sich, als er nun auch vom höchsten bürgerlichen Amte in die Stille des häuslichen Lebens sich zurück zog. Freundlich für die Menschen, und weise in seiner Wissenschaft gab sein letzter Wille allen seinen Sclaven die Freiheit, und den Armen eine reich begabte Freischule.

Die Congreßstadt erhielt den Nahmen Washington. Mehr als das darin errichtete Denkmahl werden ihn die Thaten verewigen, welche Amerika im Norden und Süden für Unabhängigkeit und Freiheit zu vollbringen heran reift. Ihn muß und wird man auch nach vielen Menschenaltern und Jahrhunderten als den Anfangpunct wahrer und menschlicher Größe in jenem Welttheile betrachten. Ueberall bildete er das System der Freiheit und Unabhängigkeit aus. Die bedeutendsten Staaten in Europa erkannten sie an. Nur Spanien und Oesterreich sprachen ihre Verdammung aus.

Schluß.

Das Drama, worin die Menschheit als die Summe aller handelnden Personen auf dem Erd-

boden, als dem allgemeinen Schauplatze, auftritt, hat also fünf Haupthandlungen, Urwelt, Alterthum, Mittelalter, Neuzeit, Unsere Tage. Hier pflegen die besten Weltgeschichtschreiber Unterabtheilungen in kleinere Zeiträume zu machen; doch sollte man ihrem Beispiele nicht folgen, weil auf diese Weise der Faden zu oft abgebrochen, und Dasjenige zerstückt wird, was in der Wirklichkeit ein Ganzes war, und auch in der Darstellung es bleiben sollte. Um aber die Gegenstände nicht zu verwirren durch Anhäufung, kann man sie abgesondert fassen unter die drei Hauptgesichtpuncte von Weltlauf, Staatengeschick, und Geistesentwicklung.

Es gab seit dem Anbeginne der erweislichen Nachrichten bis auf Unsere Tage eine Reihe großer Begebenheiten, welche weit hinaus über die Naturgränzen eines einzigen Volkes reichten, folglich die Menschheit als ein Ganzes betrafen. So erschienen in der Urwelt die Mysterien, die Patriarchalien, die Heroenzüge, die Despotieen, die Republiken. So zeigte sich im Alterthume das Satrapen-System der Medoperser, der Conföderations-Entwurf der Hellenen, die Weltherrschaft der Römer, die Wildheit der Germanen, die Milde der Christianer. So ausgebreitet waren im Mittelalter die Völkerwanderung, die Herrschaft von Byzanz, das Chalifat im Osten, das Papstthum im Westen, und Europa's Wiedergeburt.

Vielumfassend bewies sich in der Neuzeit die spanische Weltherrschaft, die französische Verfeinerung, die russische Entwilderung, das englische

Seewesen, und der Uebergang der Reformation zur Philosophie. Tiefeingreifend bemerken wir in Unsern Tagen die Verwandlung des altfränkischen Königthums durch Demokratie, Directorium, Consulat und Kaiserthum in das neufranzösische Königreich. An jedes dieser Ereignisse schloß sich genau ein anderes, ebenso entscheidendes an. Sie schienen die Hauptaufgaben der Menschheit zu sein, und ausschließend die Hauptaufmerksamkeit aller Zeitgenossen zu fesseln. Sie begründeten den Charakter von Europa, Asia, Afrika, Amerika und Polynesien. Sie bestimmten im Ganzen den Jammer und das Glück, die Form und Unform der Welt. Sie umfaßt die Aufschrift: Weltlauf.

Einzelne Staaten werden entweder in die Hauptrichtung der Welt gezogen, oder sie streben im Stillen nach ganz entgegen gesetzten Zwecken, so daß sie entweder wie Bäche den Strom der Zeiten anschwellen, oder wie Canäle ihn ableiten. Als das alte Rom mit Waffen zur Uebermacht empor schritt, machten Carthago, Hellas, Anatolien, Syrien, Aegypten, Hispanien und Gallien ganz abweichende Anstalten zum Widerstande; bald wurden sie von den Siegern gleichförmigen Gesetzen unterworfen, aber Parthien, Indien, Sina, Aethiopien, Germanien, Sarmatien, und Skythien verfolgten ihren eigenen, unabhängigen Gang, welcher später entschied. Als das neue Rom auf seinem heiligen Stuhle an Gründung einer obersten Gewalt arbeitete, und dieß eine Angelegenheit dreier Welttheile war, beschäftigten sich die Könige von Spanien, von

Frankreich, von England, von Deutschland mit Dingen, welche augenblicklich in ihrem Lande bedeutende Folgen hatten, aber erst allmählig auf die Gesammtheit unseres Geschlechtes bemerkbaren Einfluß äußerten. Solche Ereignisse umfaßt die Aufschrift: Staatengeschick.

Während die schimmernden Thaten des Weltlaufs und Staatengeschickes die große Masse der Zeitgeschichte füllen, und der Gegenstand allgemeiner Theilnahme sind, bildet oder verbildet, veredelt oder entadelt sich im Stillen die Menschheit. Wie Bildung und Denkkraft sich verbreiteten; welche Laster und Thorheiten die Gewalt der Mode oder die Macht der Zeit in die Sitten gelegt; welche Entdeckungen und Erfindungen gemacht wurden; wie die ehelichen, elterlichen, und häuslichen Verhältnisse wechselten; wie Ackerbau, Gewerbfleiß, Handel und Luxus in einander griffen; wie jede Kunst und jede Wissenschaft sich entfaltete; wie Gesetzgebung und Regierungform sich entwickelten; wie Philosophie und Religion oder Weltweisheit und Heilsordnung sich ausbildeten; wie Recht und Krieg sich verhielten; wie endlich Gefühl und Geschmack, Glauben und Wissen, Schönheit und Güte zusammen wirkten — dieß Alles unter Einen Gesichtspunct gebracht und würdig dargestellt, erhebt sich zum wichtigsten Theile der Weltgeschichte, indem es über die höchste Angelegenheit des Menschen den belehrendsten Aufschluß gibt. Dieß Alles umfaßt die Aufschrift: Geistesentwicklung.

Weltlauf.

Hauptansicht.

Der Weltlauf, welchen Wir nun in seiner Hauptrichtung zu zeigen entschlossen sind, ist dasjenige, was die Geschichte aller Räume und Zeiten als gemeinsamen Hintergrund der menschlichen Thatkraft aufweiset, so daß dadurch die Verbindung des Mannigfaltigsten zu einer Einheit entsteht. Begebenheiten, welche hier erscheinen, müssen sich in ihren Gründen und Folgen an die äußersten Enden der Geschichte vorwärts und rückwärts führen lassen. Die Menschheit muß dadurch so offenbar angeregt sein, daß der Grad der Anregung unverkennbar sich jedem hellen Auge darstellet.

Nur was ganze Erdtheile oder viele Reiche feindlich zerriß, oder friedlich verband; nur was Millionen Seelen zu Wahrheit und Recht, oder zu Irrthum und Unrecht führte; nur was durch ungeheure Gewaltanstrengungen oder allgemeine Geisterbewegung den Anfangpunct neuer Folgereihen bestimmte, oder den Endpunct alter Machterscheinungen bezeichnete; nur was nach der Vorbereitung von Jahrhunderten im Augenblicke der

Entscheidung unwiderstehlich eintrat in die Wirklichkeit — gehört zum Weltlaufe. Er zeigt die Menschen in größeren Massen, als jetzt oder jemahls ein Eroberer zusammen kettete. Er ziehet aus den Reihen zerstreuter Millionen eine Hauptsumme, und stellt aus den Bildern der entlegensten Völker ein Hauptgemälde zusammen.

Einige Erscheinungen des Weltlaufes werden den Beschauer im tiefsten Herzen mit Trauer und Erbitterung erfüllen, und das Menschengeschlecht in Irrthum und Schandthat sich selbst entehrend, sich selbst verderbend zeigen. Doch manche derselben müssen Hoffnung und Vertrauen auf den Sieg des Besseren im Gange des Ganzen wecken, und die Menschen in Weisheit und Starkmuth sich selbst veredelnd, sich selbst beglückend darstellen. Im Schlechtesten wird sich mancher Keim einer Heilpflanze, im Besten manche Saat des Unkrauts offenbaren, und die Gesammtheit Unseres Geschlechtes nie ganz zu verdammen, nie ganz zu bewundern gestatten.

Unsere Geschichten, welche kaum auf sechs Jahrtausende der vergangenen Ewigkeit zurückreichen, und kaum über ein Fünftheil des meerumflossenen Erdbodens sich ausbreiten, sind allerdings unzusammenhängend und unzuverlässig. Doch wissen Wir genug, um eine Verbindung des Menschengeschlechtes über alle Zeiten und über alle Räume, wenn nicht zu beweisen, doch wenigstens anzudeuten. Diese Verbindung des Menschen mit der Menschheit als Erdbürger ist der W e l t l a u f. Er bedarf ein Jahrtausendbuch, denn seine Begebenheiten in Anbeginn, Begrün-

dung, Ausbruch, Hemmung, Sieg und Fortschwung breiten sich aus von den frühesten Uranherrn bis zu den spätesten Urenkeln, und das geschärfte Auge des geübten Sehers sieht über den offenbaren Anfang, und über das scheinbare Ende derselben oft noch weit hinaus tiefe und zarte Verzweigungen.

Schöpfung-Geschichten.

Den Anfang des Weltlaufs macht natürlich die Schöpfung oder Genesis. Historie mit Zeugenbeweisen ist von ihr unmöglich; also gab man überall und allzeit statt ihr Philosopheme mit Erdichtungen, um geschichtlich den Ursprung der Welt und der Erde, des Mannes und des Weibes, des Guten und des Bösen, der Kirche und des Staates, der Völker und Fürsten, der Entdeckungen und Erfindungen, der Sprache und der Sprachen zu erklären.

Die sogenannten Schöpfung-Geschichten hießen mit Recht Theogonieen, das ist Gotterzeugungen. Mit noch größerem Rechte nannte man sie Mythologien, das ist, Fabellehren. Sie gaben sich als Incarnationen, wenn menschgewordene Götter persönlich auf Erden wandelten, liebten und lehrten. Sie hießen Revelationen, in so fern das göttliche Wort den irdischen Seelen übernatürlich sich offenbarte. Sie machten den Grundanfang aller Religionen, welche als Opferdienst bloß Ceremonien gebothen, oder als Heilsordnung auch Moralität bezweckten.

Die Schöpfung-Geschichten verflochten sich als Religion oder Kirchthum mit allen Geschäften der Häuslichkeit, mit allen Aufgaben des Staatslebens, mit allen Anstalten der Menschheit. Von der Schöpfung des Alls verbreiteten sich Ansichten und Grundsätze bis auf Wiege, Brautbett und Todtensarg, so wie bis auf Thronsitz, Volkversammlung und Gerichthof.

Kein Hauptvolk der Erde ist ohne Religion geblieben, und jede Religion beginnt mit einer Genesis. Jede Schöpfung-Geschichte geht an die Schwelle des Erdenlebens zurück, und will den Ausgang der Menschenbestimmung zeigen. Darum ordnet sie an allen Hauptpunkten den Mittelraum. Das neugeborne Kind wird geweiht und geopfert; das neuvermählte Paar wird eingesegnet; der kaum verblichene Mensch wird bestattet; die Herrschergewalt wird von den Göttern abgeleitet; die Volksversammlung wird durch Auguren und Hohepriester gelenkt; in dem Gerichthofe spielt der Eid eine Hauptrolle. Ueberall und allzeit zeigt die Geschichte darin eine geheimnißvolle, und doch weltkundige Uebereinstimmung.

Die indische Schöpfung-Geschichte bewirkt seit Jahrtausenden die Absonderung der Casten im Staatsverein, die ererbte Verdammniß der Tschandala's, das schreckliche Selbstverbrennen der Witwen, die zärtliche Schonung der Thiere. Die chinesische erhält seit Jahrtausenden durch ihre Lehre von Arbeit die häusliche, durch ihre Lehre von Geduld die bürgerliche, durch ihre Lehre von Glauben die kirchliche Despotie unabänderlich. Aegypten erweckte durch seine Genesis

einen so durchgreifenden Kirchengeist, daß die drei größten Religionstifter, Moseh, Jesu, und Mohammed damit in Verbindung kamen, der erste als Mann, der zweite als Kind, der dritte als Jüngling.

Die magische, die schamanische, die nordische, die sloweeische, die mexicanische, die peruanische Schöpfung-Geschichten griffen tief in die Sinnesarten und Handlungweisen ihrer Bekenner ein, und gingen nur mit ihren Völkern unter. Die hellenische hatte in den vielen Republiken sich mit Formen des Republikanism's geschminkt; sie überlebte sogar ihr Volk, denn sie wußte sich mit Kunst und Geist so zu verschwistern, daß selbst Jene ihrer wunderschönen Dichtung seit Jahrtausenden huldigen, welche ihr keinen Augenblick eine geschichtliche Wahrheit zugestehen. So wie aus dem Schaume des Meeres Aphrodite sich bildete, und aus dem Haupte des Zeus Minerva plötzlich hervor sprang, so wird noch immer die Schönheit für die Erde, und der Funke des Lichtes aus dem Aether geboren.

Die mosaische Schöpfung-Geschichte erhält ihre jüdischen Bekenner unter Verfolgungen, und ihre christlichen Verehrer unter Siegesjubeln, jene seit vier, diese seit zwei Jahrtausenden. Sie verkündete einen Messiah, welchen die Mitwelt an das Kreuz schlug, und die Nachwelt auf den Altar stellte. Sie veranlaßte, neben durchgreifenden Anstalten in der Gesetzgebung, auch die gepriesenste und verfluchteste aller Abgaben, den Zehent, als eine göttliche Anstalt bis auf Unsere Tage.

Patriarchalien.

Die Patriarchalien zeigen in der Weltgeschichte die Einfalt ursprünglicher Sitte und kindlicher Herzlichkeit; die dankende Ehrfurcht vor den wohlthätigen Kräften der mütterlichen Natur und der sinnigen Kunst; frommes Gefühl für Vaterland und Erzeuger; heiligen Bund der Vermählung, des Hausherren und der Genossen; anspruchlose Weisheit in That, in Rede und Gesang; und schirmenden Mannsinn — alles vereint in einem goldenen Zeitalter, wo Gold und Münze den glücklicheren Geschlechtern noch unbekannt war, wo die natürlichen Genüsse Jeden befriedigten und die erkünstelten Anreize Keinen bekümmerten, wo der Erzvater mit Söhnen und Töchtern, mit Enkeln und Enkelinnen unter Einem Laubdache oder Einem Gezelte in liebvoller Herrschaft und herrschender Liebe beisammen lebte oder wanderte.

Kein Volk, welches aus Ueberlieferung bis zum Schriftenthum sich erhob, hat vergessen, in seinem Glaubensbuche die Sage aufzubewahren, wie die Urväter das Ganze still leiteten, wie Stammverbrüderung auf einfache Anstalt sich fest gründete, wie die Menschenwelt in einem goldenen Zeitalter mit unbefangener Reinheit und vertrauensvoller Natur sich frei aussprach. Die Sagen sind gleichförmig ausgebreitet vom Blüthenlande der Braminen bis auf die Eisfelder der Scalden; Priester und Sänger wetteiferten überall und allzeit dieß Gedächtniß patriarchalischer Unschuld und paradiesischer Gleichheit den späteren

Zeiten zur Beschämung der gefallenen und entarteten Menschheit zu bewahren.

Aber die Paradiese und Patriarchalien sind niemahl und nirgend ganz untergegangen. Oft nicht fern von den ungeheuern Sammelplätzen unnatürlicher Lüste und lüsterner Künste, ganz nahe bei den alten und neuen Babel's hausen in einem stillen unbeachteten Thale oder auf einer reinen unbesuchten Berghöhe — frommer Glaube, fromme Hoffnung, fromme Liebe, genügsamer Genuß, unversuchte Treue, freiwilliger Gehorsam, und ein heiliger Bund aller Genossen des Hauses mit dem Manne, welchen die Natur als Vater und Herren gegeben.

Doch nicht nur in tief verborgenen Alpenthälern oder in hochgestellten Sennereien, nicht nur in einzelnen Häusern und niedern Hütten hat sich der patriarchalische Sinn mit den Zügen einer goldenen Zeit oder den Sagen eines paradiesischen Raumes erhalten, sondern auf ganzen Flächen, und bei mächtigen Stämmen stellt er sich unverkennbar in allen Weltaltern dar. Was im Alterthume von den genügsamen Skythen des Nord's und den unsträflichen Aethiopiern des Süd's; was im Mittelalter von den einfachen treuherzigen Sitten der germanischen und arabischen Weltstürmer des West's und Ost's; was in der Neuzeit von den Lebensweisen in der neuentdeckten glückseligen Inselwelt durch die Seefahrer berichtet wird, und was die Reisenden von der Sinnesart auf den allberühmten Steppenlanden der wandernden Hirten und Jäger mel-

den — ist der bleibende geschichtliche Hirtengrund der vielfältig ausgemahlten Patriarchalien.

Die Patriarchalien sprechen sich in den Glaubensbüchern und in den Dichterwerken der Urwelt mit siegender Gewalt aus. Geist und Form der Vedam's, der King's, des Zend-Avesta, und der Bibeln durchdrang die gläubigen Gemüther der Asiaten bis auf Unsere Tage, und Unsere Tage europäischer Wissenschaft wetteifern mit den Dichterbildern der einfachen Urwelt. Markig und kräftig schilderte Hiob Patriarchenweisheit, Moseh die Erzvätersitte, Homer und Hesiod die Urgestaltungen der Ordnung. Ein ihnen wahlverwandter Geist durchsäuselte die Welt im Vicar of Wakefield von Goldsmith, in Paul und Virginie von Bernardin de Saint Pierre, in Herrmann und Dorothea von Goethe, und in Vossen's Luise. Alle gebildeten Völker Europa's hängen zu dieser Stunde an ihrer Idyllenwelt und an den Naturkräften derselben gläubig und liebvoll. Diesem Glauben und dieser Liebe in Dichtung und Geschichte entsproßte überall und allzeit die feste Hoffnung, wenn nicht im Ganzen, doch im Einzelnen das Haus, den Staat, und die Welt der eingedrungenen Unnatur zu entreißen, und der ursprünglichen Einfalt wieder zurück zu geben. In die Reiche des streng sondernden Gesetzes und der karg gemessenen Freiheit will die späte Tugendlehre und die dichterische Einbildungkraft noch einige Blumen der patriarchalischen Unschuld und der paradiesischen Gleichheit aus glücklicheren Zeiten verpflanzen.

Heroenzüge.

Heroen traten früh auf den Schauplatz der Erde, und sie verließen ihn niemahls wieder. Die widersprechenden Sagen und Geschichten stimmen darin völlig überein, daß in jedem Weltalter urkräftige Männer aufstanden, um eine Reihe von Thaten zu vollbringen, welche die Kraft gewöhnlicher Menschen übersteigen, aber doch zur Ordnung des Ganzen unentbehrlich waren. Man betrachtete die Bewunderten meistens als Söhne oder Gehülfen der Unsterblichen, so wie man dieselben auch nicht selten Halbgötter oder Vergötterte nannte, je nachdem man sie von Oben herab gesandt, oder von Unten hinaufstrebend dachte. Nicht selten erschienen die Helden oder Heroen als Riesen oder Giganten.

Am Ganges in Asien, am Nil in Afrika, am Eurotas in Europa treffen wir Heroen. Heroen segelten über die unerforschten Meere der alten Welt, und die neu aufgefundene rief besiegt und siegend dieselben ins Dasein. Sie schlossen mit unerschrockenen Seelen und gestählten Körpern Verbrüderung, damit die vereinten Kräfte mit größerem Glücke an schweren Aufgaben sich versuchten. Nach dem Vorbilde des starken Geschlechtes verband sich auch das zarte zu unnatürlichen, doch erstaunenswürdigen Bündnissen. Die Heroenzüge aller Zeitalter sprachen die Mitwelt mächtig an, und auch in der Nachwelt hat sich das Andenken von vielen niemahls verloren. Jason lebt im Andenken der Großen durch den Orden des goldenen Vließes, und Simson wiederhohlt sich

in allen Sagen der Bauern Europas. Hercules steht als Musterbild in den Werkstätten aller Künstler, und als Beiwort in der Sprache aller Tapfern.

Das Grundwesen der Heroen blieb stets dasselbe, nämlich eine ins Außerordentliche gesteigerte Anstrengung der physischen und psychischen Mannkraft im Kampfe. Muth gegen die erkannte Gefahr, Ausdauer in immer erneuertem Schreckniß, Unerschrockenheit bei Wunde und Tod machen den Charakter der Heroen, welche List als gelegentliches Mittel gebrauchen, aber als bleibende Stimmung verschmähen. Leidenschaftliche Liebe für das schöne Geschlecht scheint die gemeinschaftliche Schwäche der Starken, und nicht selten enden sie das thatenvolle Leben durch Selbstmord. Herakles, in Omphale's und vieler Andern Banden, stirbt auf dem selbst zusammen getragenen Scheiterhaufen. Simson, ein Entwaffneter in Dalila's Armen, wirft ein Schauspielhaus über sich und seinen Feinden zusammen.

Es gibt Arten von Heroen. Die symbolischen stellen sinnlich die streitenden Kräfte der Natur oder der Seele vor. Die antiken gehen in stolzer Vermessenheit nicht selten bis zum Kampfe gegen die Götter, und bis zur Mißhandlung der Frauen. Die christlichen vollbringen das Außerordentliche in Demuth, anerkennend den Kreuzesbalken als Siegeszeichen, und den Nonnenstand als Verdienst. Die modernen verbinden Körperstärke mit Geisteskraft; sie prüfen den Zweck und das Recht, und lernen sich selbst achten, indem sie Gott dienen und die Frau ehren.

Das Menschengeschlecht war stets von so vielerlei Feinden hyderartig bedroht, daß die geschichtlichen Heroen überall und allzeit Aufgaben genug fanden für unermüdliche Thätigkeit. Die Natur ist für den Natursohn ein Schreckniß, und der Mensch ist gegen die Menschen ein reißendes Thier. Beide im einzelnen Kampfe oder in vereinten Zügen zu überwältigen, versuchten die Heroen von der Urwelt bis auf Unsere Tage.

Ehe der Mensch in den Bürgerverein eintrat, und als ihm noch die Sorge für die Seinen einzig beschäftigte, stand der gesicherten Ernährung und Erhaltung auf dem Erdboden manches Hinderniß entgegen, welches durch männlichen Muth hinweg geräumt werden mußte. Eine Menge reißender Thiere durchzogen blutdurstig die Wälder; Leuen, Krokodille, Tiger, Bären, Schlangen bedrohten vielgestaltig das Leben. Das Wild, welches Nahrung both, war von Natur flüchtig und listig gebildet; es mußte ereilt, erlegt, gefangen werden mit Schnelllauf, Kühnheit und Kunstgriff. Die Zähmung der Hausthiere, wie Stier, Kuh, Pferd, Kameel, Schaf, Hund, Schwein erheischte oft Kraft, nicht selten Geschick, stets Beharrung. Die Anpflanzung des Bodens mit Baum und Kern schien eine leichtere Aufgabe in sich, doch mußte sie durch erzwungene Arbeiter im Großen begonnen und vollbracht werden. Waldbuche und Bergströme rissen bearbeitetes Feld mit sich, und bedeckten die Saat mit Stein und Schlamm. Für alles dieß zeigt die Geschichte und Sage eine Anzahl einzelner Helden in jeglichem Erdtheile.

Auch von ganzen Heldenzügen findet sich geschichtlich eine merkwürdige Reihe. Am meisten zeichnen sich aus die Pandos und Coros als Kinder der Sonne und des Mondes in Indien, die mit Sesostris am nämlichen Tage geborenen Söhne Aegypten's, die von Hellas ausgegangenen Argonauten, die Amazonen, die Ilier, die Herakliden, die Decier, die Vorkämpfer der Franken und Allemannen, die Tafelrunde, die Ritterschaft Karls des Großen, die Kreuzritter, die Niebelungen, die Kriegsorden, die Weltentdecker, die Ehren-Legion.

Die früheren Züge hatten den Charakter des Naiven oder Natürlichen, die späteren aber den Charakter des Sentimentalen oder Empfindsamen vorherrschend; jenes ist in Homeros, dieses in Tasso für die ganze Dauer des Menschengeschlechtes bewahrt. In beiden liegt das Romantische der Liebe und Freundschaft; in beiden gränzen die Wünsche und Thaten an das Abentheuerliche; in beiden bilden Ehre und Ruhm den Zielpunct; in beiden erscheinen die Frauen mit eingreifenden Gewalten. Doch ist der Ausdruck der Ritterlichkeit vor Ilion und Jerusalem durch eine Menge eigenthümlicher Wendungen stets verschieden, oft widersprechend.

Die Heroen und Heroen-Züge verbreiteten ihren Geist so sehr über alle Weltalter und Menschengeschlechter, daß wir ganze Zeiträume und ganze Volkstämme davon erfüllt, ergriffen und hingerissen finden. Jedes Weltreich ist durch eine heroische Periode entstanden.

Despotism.

Die Despotieen griffen ein in den Weltlauf. Ihr Wesen, daß Alle Einem dienen, indeß in der Monarchie Einer Allen dient, reicht unverändert von der Urwelt bis auf Unsere Tage. Die Pharaonen in Aegypten, die Bel's in Babel, die Chalifen mit ihren drei Kronen, die Schah's in Iran, die Dalai-Lama's in der Tartarei, die Sultane der Türken, die Dey's der Barbaresken, die Großmogols in Indostan, und die Inca's von Peru sind Eines und ebendasselbe. Die Kaiser von China stellen gleichförmig seit Jahrtausenden das alte Bild dar; die Person wechselt, das Prinzip bleibt.

Das **Grundwesen** der Despotieen besteht in einer allumfassenden Hingebung in die himmlische, oder väterliche, oder unwiderstehliche Obmacht des Oberherren. Dieses Grundwesen bildet sich leicht aus zu einer stockblinden, sclavischen Unterwerfung unter den Willen und die Willkür eines unumschränkten Beherrschers. Die mögliche Schönheit dieser Verfassung liegt in dem Verhältnisse eines Sohnes, welcher gegen den Vater sich niemahls bis zur Mündigkeit oder Volljährigkeit erhebt, weil er der angestammten Milde mehr als der eigenen Weisheit verdankt und vertraut. Das Schreckliche dieser Lage geht hervor, wenn der Oberherr den Unterthan bloß als Sache oder Eigenthum, nicht als Person oder Selbstzweck betrachtet, und der herabgewürdigte Knecht endlich so tief versinkt, das ursprüngliche Menschenrecht niemahls auszusprechen, nie mehr durchzudenken, sogar nicht mehr zu ahnen.

Diese einfache, bald wunderlieblich ausgemahlte, bald grausenvoll geschilderte Form ist aus den drei ersten Hauptrichtungen der Menschheit natürlich hervor gegangen. — Die Schöpfung-Geschichten erzeugten den Götzendienst und den Glauben, daß die Götzen persönlich auf die Erde kommen, Aufsicht über die Menschen führen, in die Handlungen der Staaten eingreifen, an die Spitze des Bürgerlichen und Kirchlichen treten, und ihren himmlischen Geist auf eine Reihe irdischer Herren verpflanzen. — Die Patriarchalien gewöhnten die Familien, vom Vater den unumschränkten Befehl in Allem zu erhalten, ihm das Recht über Leben und Tod zuzugestehen, von ihm die Vertheilung des Eigenthums und die Entscheidung jedes Streites zu erwarten, und jede Verfügung so anzunehmen, daß die kindliche Lippe niemahls mit einem Nein! verlaute, sondern das ganze Wesen in ein unmündig verstummendes Ja! sich auflöse. — Die Heroen zwangen den Besiegten und gewöhnten den Gefährten zu einer Ergebenheit, welche keine Schranken kannte; der Besiegte entging dadurch den Schrecken und Folgen eines Widerstandes, und der Gefährte erfocht in den Stunden der Gefahr den Sieg, indem er ohne Widerrede sogar dem Tode nach dem Wink entgegen ging.

Die Despotieen verewigten sich, da die Fortdauer der Grundursachen im Laufe der Jahrhunderte eine fortschreitende, endlich unwiderstehliche Gewalt gewann. Dazu kam die Macht der Gewohnheit, welche durch Erziehung zur zweiten Natur anwächst, und durch das Herkommen als

Staatsgrundgesetz gilt. Ueber Herkommen und Erziehung konnte sich in glühend heißen oder erdrückend kalten Himmelstrichen nur selten eine Denkkraft erheben. Diese Erhebung zur Freiheit kann nicht geschehen dort, wo die Hausform die Vielweiberei heiligt, die Frauen als Werkzeuge der Lust einschließt, die Kinder früh an den Anblick der Willenlosigkeit gewöhnt, und Verschnittene als Diener nöthig macht.

Asien hat durch Casten und Serails und Castrirung dem Despotism bleibende Grundlagen gegeben. Afrika erhielt zu diesem Jammer von Aegypten aus noch das Mönchthum mit seinem Sclavensinne und seiner Verschneidung. Byzanz und Rom schienen für Europa Pflanzschulen des Despotism's werden zu wollen. Doch hier hat die liebliche Mäßigung des Clima's und die rechtliche Anordnung des Hauses dem Despotism heimlich entgegen gearbeitet bis in Unseren Tagen, wo nach dem christlichen Ideale einer allgemeinen Menschenverbrüderung, und nach dem philosophischen Prinzipe der unveräußerlichen Menschenrechte ein offenbarer Kampf wider denselben angekündigt und begonnen ist. Doch wird das männervolle Europa vielleicht von dem lang unterjochten Amerika im Siege überflügelt, seitdem zwei Menschen für die Menschheit aufgestanden wie Washington und Franklin.

Republikanism.

Alle Republiken oder Gemeinwesen, so wie die Conföderationen oder Eidgenossenschaften, be-

ruhten stets auf bürgerlichen Verträgen, wodurch man von der Unabhängigkeit nicht mehr aufzuopfern dachte, als die Nothwendigkeit erheischte. Ein Gemeinwesen statt Alleingewalt, das Gesetz statt Willkür, das natürliche Recht des Menschen und Bürgers statt Scheinrecht und Rechtsschein einzuführen und zu behaupten, war das vorgesteckte, oft dunkel geahnete, bisweilen klar ausgesprochene, niemahls ganz erreichte Hauptziel der Freigesinnten. — Als Nebenabsicht muß man die Aufregung Aller zu Gewerbe und Handel, oder die Losreißung von fühllosen Oberherren, oder die Vertheidigung gegen benachbarte Weltstürmer ansehen. — Hauptzweck und Nebenabsicht wurden stets wesentlich befördert durch die Nähe der Meereswogen, oder die Höhe der Gebirglande, da See und Berg die Gefühle der Freiheit in der Menschenbrust anregen, und Stätten der Zuflucht dem Entschlossenen biethen.

Die Republiken und Conföderationen der Urwelt entstanden neben den Despotieen, ganz aus den nähmlichen Gründen wie diese, was beim ersten Anblicke zu widersprechen scheint, aber bei genauerer Ansicht nicht mehr befremdet. — In den Schöpfung-Geschichten und Religionen bildete sich an mehreren Orten als Mysterie oder Geheimniß eine höhere Lehre aus, welche mit der würdigeren Vorstellung von Göttern oder Gott auch eine höhere Ansicht von Menschheit oder Mensch vorbereitete, und zu einer freieren Sinnesart führte. — In den Patriarchalien war ein Gefühl vorherrschend, welches wahrhaft aus der Natur entsprossen wenigstens Einige antrieb, auf

Natur und die daraus entspringende Wahrheit zu achten; diese mußten beim gleichen Gange in den Gesetzen des Lebens auch für die Gleichheit vor dem Gesetze im Leben ersprießlich wirken. — Die Heroen nährten eine Gemüthsstimmung gegen jede Mißhandlung, und den Muth die Stimme für jedes Recht wider jedes Unrecht zu erheben. — Endlich trieben die Despotieen selbst durch ihr Uebermaß zum Maße, durch ihre Widernatürlichkeit zur Natur, durch ihren Unsinn zum Sinne, und durch ihre Willkür zum Willen an einem Gesetze die Herrenlaunen zu brechen. — Die vier ersten Ereignisse des Weltlaufes führten das fünfte herbei, und alle Zeitalter wiederhohlten gleichförmig die Erfahrung. Gottesfurcht, Vaterlandliebe, und Heldenmuth verwandelten die Zwingherrschaft in Bürgerverein, die Despotie in Conföderation.

Bündnisse von Städten und Staaten, um im Innern die Freiheit, im Aeußern die Sicherheit zu begründen, treffen Wir von den urweltlichen Zeiten durch alle Mittelalter bis auf Unsere Tage. Der Gottesbund der zwölf Stämme Israels, der Handelsbund der phönikischen Städte, die Bündnisse der cyrenaischen und metagonitischen Gemeinden, das jonische und aeolische und dorische Bündniß in Anatolien, die Hegemonie und das Amphyktionengericht der Hellenen, der achaische und der ätolische Bund, das System römischer Municipien und Colonieen, die Kriegsbündnisse der Gothen und Franken, die republikanischen Verbindungen der lombardischen Freistädte, Venedig mit der Terra Ferma und Genua mit

der Riviera im Bunde, die nordische Handelsverbrüderung der Hanseaten, die Eidgenossenschaft der Schweizer-Cantone, die Generalstaaten im Niederlande, der nordamerikanische Staatenbund, der deutsche Bundesstaat, die Republiken in Columbia, Chili, Peru und Mexico — haben auf die mannigfaltigste Art in mehreren Jahrtausenden eine Reihe von Nebenabsichten sammt dem einzigen Hauptzwecke gegen den Despotism zu erreichen gestrebt.

Den Vorzügen, welche die Republiken und Conföderationen überall und allzeit aufwiesen, stellt die unparteiische Geschichte ihre Fehler unbemäntelt entgegen. Die kleinen Staaten, aus welchen sie meistens bestanden, verewigten eine ungestüme Unruhe im Innern, so daß viele die sorgenlose Knechtschaft allmählig der unbequemen Freiheit vorzogen. Die Parteiung, das Für und Wider der Stände und Städte bewirkte eine Aufpasserei und Feindseligkeit, welche nicht selten zu erblichem Kampfe und vieljährigem Kriege führten. Aus den Erbfehden und Jahrhundertkriegen entsprangen Gewissenlosigkeiten, Verbannungen, Verrähtereien am Gemeinwesen. Wohlstand und Freiheit der Mächtigen führte zu Härte und Unmenschlichkeit gegen Sclaven, Unterthanen und Alle, welche man nicht als Mitglieder des Staatvertrages betrachtete. Doch alle Leiden, Laster und Gräuel wurden in Republiken und Conföderationen laut geprüft, und kühn gerügt. Aber der Unsinn, die Wütherei und Unmenschlichkeit der Despotieen blieb verschwiegen; hier mußte der Unglückliche verstummen.

Satrapen-System.

Das Satrapen-System gab dem Despotism eine besondere Gestalt, indem es jeder Landschaft eines ungeheuern Reiches ihren eigenen Statthalter als Stellvertreter des obersten Zwingherren anwies. Zwar wurde dadurch die Anzahl der willkürlichen Herrscher vervielfältigt, doch trat auch manche Milderung ein, indem die Satrapen die Erbitterung der Unterthanen nicht aufs Höchste treiben durften, ja vielmehr im Wohlwollen ihrer Satrapien einigen Rückhalt bei der eigenen Ungenade zu erhalten suchen mußten; auch ließ sich niemahls eine völlige Uebereinstimmung der Vielen zu Gewaltthat und Raubsucht befürchten, so daß immer einige Zufluchtstätten blieben. Dieses System bildete sich auf den fruchtreichen und männervollen, wunderschönen Gebiethen vom Indus bis an den Euphrat, in Persis oder Iran am glanzvollsten aus. Es scheint aus vier Elementen entstanden zu sein; fürs erste hatte es ein Vorbild am Hofe des göttlichen Ormuzd, welcher seine obersten Gewalten besondern Ized's zur eigenen Sachwaltung überließ; zweitens erwarben sich die Mächtigsten unter den Großen durch ihre Verdienste die Satrapieen wie eine Art Lehenhoheit; drittens hatte sich das neue Reich der Pasargaden unter Koresch ausgebreitet über Babel, Assur, Madai, Chaldäa und Bactra, lauter alte Staaten, welche als eigene Satrapieen noch ein glanzvolles Bild ehemahliger Selbstständigkeit mit ihren Herrschersitzen erhielten; viertens schienen sich auch

die kleineren locker verbundenen Völkerstämme bei ihrer Ungleichartigkeit unter eigenen Halbfürsten besser zu gefallen.

Die Willkür=Herrschaft bestand im Allgemeinen, doch nahm sie im Einzelnen die besondern Formen der verschiedenen Völker an, welche man wenigstens dadurch nicht verletzte, daß man sie durch Sprache oder Sitte, durch Gesetz oder Kirchthum zu verschmelzen suchte. Der weichliche Babylonier, der kriegerische Meder, der sanfte Jonier, der rauhe Hircanier, der schwelgerische Lydier, der arme Gedrosier, der muntere Perser, der finstere Aegypter blieben sich fremd in den Stunden der Gefahr so wie in den Zeiten des Glückes. Schwer ließ sich denken, daß alle diese mißhandelten Völker jemahls zur Abschüttelung des Joches sich vereinen würden; leicht dachte der Hof einzelne, abtrünnige Satrapen durch andere, eifersüchtige Günstlinge nieder zu halten. Schwer ließ sich der ungleichartige Staat überschauen, und zu einem gemeinschaftlichen Zwecke hinleiten, aber leicht konnte man aus den vielerlei Gegenden Gelder und Krieger erpressen durch den Eifer der Satrapen, welche bloß auf Anhäufung von Massen, nicht auf Belebung eines Geistes sannen. Aber die bloß aneinander gelehnten Haufen mußten schnell auseinander fallen, als ein großer Geist sie feindlich berührte, und ein ferner Satrape schlug den letzten König der Könige todt.

Das besiegte Persis gab den Feldherrn Alexander's das Bild der Satrapen, und sie theilten nach seinem Tode das eroberte Reich in Statt=

halterschaften. Nach einander erschienen hier die Seleuciden als die mächtigsten unter den Feldherren der Griechen, die Parther als die furchtbarsten Gegner der Römer, die Neuperser als beständige Feinde der Byzantiner, die Chalifen zu Bagdad als Vollender der gebildetsten Kraft des Islam's, die Seldschuken und Turkomannen. Iran verlor niemahls mehr die hohe weltgeschichtliche Bedeutung; es stand obenan unter allen Staaten Asien's, und sein System der Satrapien erhielt sich nicht nur einheimisch bei den Sofi's und Schah's, sondern stellte sich auch roh in den Chanaten der Mongolen und in den Paschalik's der Türken und in den meisten Despotieen bis auf Unsere Tage dar.

Colonial-System.

Das Colonie-System bewirkte die ausgedehnteste Verbindung der Erde und der Menschheit, indem es den Handel an vielen Orten gründete, und über ungeheure Strecken verbreitete. Die Phöniker der Urwelt gaben diesem Systeme der Ansiedlungen zuerst eine weltgeschichtliche Richtung zu Land und See. Ihre Abkömmlinge die Lybo-Phöniker oder Karthager traten in ihre Fußstapfen mit den Karawanen, und in ihre Meeresstraßen mit den Flotten. Jene bewohnten eine asiatische, diese eine afrikanische Küste als Mutterland; jene wurden in dem östlichen, diese in dem westlichen Mittelmeere vorherrschend durch ihre Colonieen. Beide genossen im Innern eine aristokratische

Freiheit, wo edle Geschlechter durch Reichthum aus ihren gestifteten Ansiedlungen die oberste Staatsmacht behaupteten. Diese Form der Herrschaft führte zu einer Art Republik, so wie das System der Colonisirung zu einer Art Föderation. Handelgeist, Seefahrt und Ansiedlung machten den Despotism unmöglich, obwohl alle drei sich manches Unrecht erlaubten.

Die Phöniker halfen Anatolien mitbevölkern, bis der Geist der Milesier erwachte. Sie wirkten als Handelsleute und Schriftkenner und als Thebens Erbauer in Griechenland, bis die Hellenen sich selbst genug waren. Sie pflanzten und schufen in Italien, bevor die Hetrusker sich erhoben. Sie veredelten mehr als hundert Küstenpuncte des Mittelmeeres — Cyprus, den Lusthain der Göttinn der Liebe — Creta, den Thronsitz jenes Vorbilds der Richter — Rhodus, die Blumeninsel der Rosen — den amphitheatralischen Archipelagus mit seinen Gruppen und Eilanden — Sicilien, süß strömend an allen drei Enden von Wein und Honig — Sardinien, erzeugend ein männlich Geschlecht auf einer Fußsohle im Meere — die Balearen, beherbergend die schnellsten und geübtesten Schläuderer — das goldreiche Hispanien, nahe gelegen am Ruhebette der Sonne, wo sie die Städte an den Herculessäulen, und am Zaune der Erde, Tartessus und Gades gründeten. Die Phöniker bewirkten auch den ersten und zweiten Entwilderung-Zeitraum an der ganzen Nordküste Afrika's, welches sie Lybo-Phönike nennen konnten, da sie hier einer Menge von Städten, Märkten und Dörfern das

Dasein, den Wohlstand, die Freiheit gaben. Die Hauptgrundsätze und Handelsweisen der Phöniker wurden ausgeführt und erweitert durch die Pönier, Punier oder Carthager, deren Hauptstadt der flüchtigen Tyrerinn Dido den Ursprung verdankte.

Die Carthager erbauten an ihrer eigenen Küstenlinie eine Reihe von Schiffstationen, welche man die metagonitischen Städte nannte. Sie folgten einem Seehelden kühn hinaus über die herculische Gränzsäule, und gründeten Ansiedlungen bis in den Süden des Atlasgebirges und der Glücksinseln. Sie segelten unter einem andern Seehelden über den phönikischen Erdzaun, und machten Anpflanzungen im Norden von Gadeir oder Cadix am äußeren und inneren Meere. Ueberall wußten sie meisterhaft Nomaden an Ackerbau, und Barbaren an Handelschaft zu gewöhnen, um sie in Abhängige und Unterthänige zu verwandeln. Allzeit strebten sie bei ihren Unternehmungen nicht nur auf Handelsgewinn, sondern auch auf Weltherrschaft, wodurch sie von den Grundsätzen Phönike's abwichen. Das Weiterschreiten auf Sicilien verwickelte sie in den verhängnißvollen Kampf gegen die Römer.

Carthago gegen Rom, die Seemacht wider die Landmacht, das Gold gegen das Eisen, die Kaufleute gegen die Kriegsmänner, Afrika gegen Europa — führte einen ewig denkwürdigen, weltgeschichtlichen Kampf. Afrika erlag, Europa siegte. Jenes Erliegen und diese Erhebung ist noch nach zwei Jahrtausenden bemerkbar. Die Spuren des urweltlichen Colonie-Systems der Lybo-Phöniker verloren sich niemahls. Die afri-

kanische Küste both den Vandalen die Schiffe zur Nothzüchtigung und Plünderung Rom's. Die afrikanischen Küstenstädte lieferten den Arabern die Flotten zum Kampfe für Koran und Suna gegen Bibel und Tradition. Wo einst punische Seehelden wohlthätig wirkten für Entwilderung, Anpflanzung und Handelschaft, rüsten sich jetzt türkische Seeräuber zu Schiffplünderung, Dieheslandung und Menschenraub.

Hellenism.

Der Hellenism stützte sich auf zwei Grundideen; die eine bezog sich auf den Bürger im Staate, die zweite auf den Menschen im Hause. Im Staate strebte er nach einer Verbindung kleiner abgesonderter Gemeinwesen, und selbstständiger Städte unter einer allgemeinen obersten Kriegsanführung oder Hegemonie, um Freiheit mit Unabhängigkeit zu vereinen, indem man die eigene Gesetzgebung für das Innere mit einer Eidgenossenschaft wider das Ausland zusammen schmolz. Im Hause suchte er Körperstärke mit Geisteskraft, Kunstbildung mit Wissenschaft, Freiheitliebe mit Menschengefühl zu verbinden.

Die Hellenen stammten von dem caucasischen Gebirgbewohner Deucalion durch seinen Sohn Hellen; sie theilten sich nach Stämmen durch seine Enkel in Aeolier und Dorier, so wie durch seine Urenkel in Jonier und Achaier. Wir finden sie seefahrend und einwandernd an den Küsten von Anatolien, auf den Inseln des

Archipelagos, in dem eigentlichen Hellas, in dem meerumflossenen Peloponnesos, und in dem unteritalischen Großgriechenlande, wo sie von Grajos den Nahmen der Griechen erhielten. Ueberall besaßen sie einen fruchtbaren Boden; überall athmeten sie eine reine Himmelsluft; überall folgten sie den Rufen zur Handelsthätigkeit; überall stimmte sie ein schöner Körperbau zu freudigem Lebensgenusse; überall machten sie Freiheitliebe und Tapferkeit und Kunstsinn, als Grundzüge des Hellenism gelten.

Die Hellenen sahen den Muth zu Seefahrt und Heldenthum in Jason und Herakles. Sie erfuhren die Wirkung der Eidgenossenschaft bei dem Kampfe vor Ilion. Sie fühlten in Homer und Hesiod die Wunderkraft ihrer gemeinschaftlichen Sprache. Alle Stämme hingen gläubig an dem Götterrathe der Themis auf dem Parnassos, des Zevs bei Dodona, und des Apollon bei Delphi. Sie vereinten sich seit den Tagen des Iphitus jedes vierte Jahr zu den Kampfübungen bei Olympia. Sie hielten auf dem Isthmos und beim Orakel andere Wettspiele, wo Kunst und Geist entschied, und wo man die Geschichte eines Herodot, und die Gedichte eines Sophokles würdigen lernte. Sie wirkten zusammen die Tyrannen und Oligarchen zu stürzen, und seit dem Sturze der Könige begannen die Bürger die Rechte der Menschheit laut auszusprechen, so daß die kleinste Stadt in Hellas mehr davon wußte und besaß als Großasien. Sie überließen dem Gerichte der Amphyktionen an dem Haupteingange der Thermopylen die Entscheidung über

die Sicherheit des Ganzen. Im Einzelnen gründeten das Gesetz und die Staatsform Männer wie Lykurgos und Solon. An den ehrwürdigen Chor der sieben Weisen reiheten sich die Philosophen Sokrates, Platon, Aristoteles. In Mannsinn und Tugend ragte Sparta, in Kunstsinn und Weisheit Athenä, in Handel und Gewerb Korinthos vor Allen empor.

Die Hellenen wußten die Lybo-Phöniker in dem Colonie-Systeme zu übertreffen, und der persischen Satrapen in einem Kampfe von Jahrhunderten sich zu erwehren. Sie verbreiteten durch die Macedonier, welche sie in ihren Bund aufnahmen, ihre Herrschaft und Bildung vom Ister bis an den Indus. Doch konnten sie gegen die Römer ihre Staatsunabhängigkeit, und gegen die Christianer ihren Kirchenglauben nicht behaupten. Seitdem begann das Sinken und Fallen des Hellenism's, obschon er auf das augustische Zeitalter und auf die christliche Religion, welche zusammen treffen, einen entscheidenden Einfluß so ausübte, daß die Denkmahle der Römer fortan in griechischer Form, und die Schriften des Evangelion's in griechischer Sprache erschienen. Bei noch tieferem Verfalle wußte der Hellenism unter dem Gräuel der Völkerwanderung und in den Finsternissen des Mittelalters eine neugriechische Kunst und eine neugriechische Kirche zu erschaffen. Als die Hellenen endlich unter die Willkür von Sultanen, Vezieren, und Pascha's versanken, erhoben sie sich durch schönen Körperbau, höhere Geistesgaben, kaufmännische Thätigkeit, eifrigen Christenglauben, Wohlklang der

Sprache und einige Rückerinnerungen der Vorzeit in einer Reihe von Menschenaltern noch immer merkbar über die Erniedrigung türkischer Sclaven. Von Jahrhundert zu Jahrhundert machten sie Versuche das schwere Joch abzuschütteln. Zwar stürzte sie jedes Mißlingen stets in größeren Jammer, aber niemahls verloren sie alle Hoffnung der Freiheit, da die weitherrschenden Russen sich zur griechischen Kirche gläubig bekennen, da die Gebildeten Europa's den Hellenism als Element der Menschenbildung dankbar verehren, und da sich bei ihnen selbst für Freiheit oder Tod manche Seele aussprach. Ihr neuestes Wagniß kündigte sich an als Hetärie oder Freundesbund. In ihm zeigten sich die Spuren des Hellenism; Gemeinwesen, Handelschaft, und Städtebund. Nur ein niederträchtiger Geist konnte die hohe Gesinnung verkennen. Er verkannte sie.

Romanism.

Der Romanism bezweckte ununterbrochen und errang endlich eine Weltherrschaft durch offenbare Waffengewalt, welche im Frieden durch die Vollkommenheit eines strengen Gesetzes sich männlich behauptete. Er unterwarf sich viele Gebiethe der persischen Satrapen, viele Reichthümer der lybophönikischen Colonien, und ließ den bezwungenen Hellenism für Kunst und Wissenschaft in seinem Herrscherreiche wirken.

An den Ufern des Tiberstromes schwärmten Hirten und Jäger, welche gelegentlich das

Räuberhandwerk trieben. Ein Zwillingpaar kecker Vorkämpfer forderte die Zerstreuten auf, an den sieben Hügeln sich zu vereinen zur Anlegung einer neuen Stadt, welche von Romulus, dem Mörder seines Bruders, den Nahmen Roma erhielt. Der Brudermörder machte sich zum ersten Könige. Er vermehrte seine Mannschaft, indem er seinen Umkreis (Orbis oder Urbs) zur Freistätte für Flüchtlinge oder Entlaufene erklärte. Diesen Schlechtberüchtigten verschaffte er die verweigerten Frauen, indem er die Töchter und Gattinnen den benachbarten Sabinern raubte. Bei den Kämpfen darüber machte er sich als einen Sohn des Kriegsgottes geltend. Zur innern Ordnung theilte er das Volk in herrschende Patres und gehorchenden Plebs. Mit den Aeltesten oder Senatoren berieth er sich bisweilen, doch vermuthlich ward er von ihnen während eines Gewitters zerrissen, und stückweis fortgetragen; eine That, welche man dem Volke als eine Himmelfahrt des Quirinus gab.

Die Stadt, welche so klein und so verbrecherisch begann, wurde so groß und so gesetzgeberisch, daß sie den Süden Europa's, den Westen Asia's, und den Norden Afrika's vor ihrem Kriegsgezelte, und von ihrem Richterstuhle herab beherrschte. Die Geschichte dieser Stadt kann gelten für eine Geschichte der Welt. Ein aufmerksamer Blick zeigt, daß Rom seine Weltherrschaft einzig durch Kriegsgewalt erlangte; darum ward Kriegdienst unzertrennlich vom Bürgerrechte. Die Härte des Kriegergeistes stand mit dem Ernste des Hauses als Ursache und Folge in Verbindung, so daß der

Paterfamilias mit Macht über Leben und Tod von Sohn und Tochter schnellen Gehorsam forderte, und die Matrone für strenge Sitten die Tochter, und für das Vaterland sogar den Sohn erzog. Das strenge Haus bildete dem Staate gehorsame Bürger und treue Diener, welche nicht selten heroische Beweise einer stoischen Selbstverläugnung geben. Die Selbstverläugnung gründete feste Anstalten für das Allgemeine und für das Recht, für Staatsamt und Gottesdienst. Diese Staatgrundsätze und Lebensweisen der Römer nahmen manche falsche und harte, sogar schreckliche Richtung, aber sie machten großartig und starkmüthig. Dieser Starkmuth im Kampfe paarte sich oft mit Hinterlist in den Unterhandlungen mit Feinden, welche durch eigene Fehler zur Weltherrschaft Rom's vieles beitrugen. Unentschieden ist es, ob es mehr durch Heldensinn oder Niederträchtigkeit, mehr durch eigene Größe oder fremde Schuld gewann. Alles wirkte für Eins!

In 753 Jahren vor August und Christus, und in 180 Jahren nach ihnen, also in 933 Jahren A. U. C. hatte Rom eine Stufe der Macht nach der andern bis zur größten Ausdehnung erstiegen. Von nun an, nach dem Tode des Marcus Antoninus, ward das Sinken sichtbar, bald folgte der Verfall, endlich der Sturz (1229 A. U. C. oder 476 nach Christus).

Das Gewissenlose und Niederträchtige, was sich Rom gegen die Welt erlaubt hatte, fing seit Commodus an, in seinem Innern verderbliche Wurzeln zu schlagen, und einen ungeheueren Giftbaum mit einem hundert Mahl vergrößerten

Riesenschatten empor zu treiben. Der welterobernde Kriegergeist ward durch eine Reihe der unsinnigsten Anstalten anfangs geschwächt, endlich vernichtet. Die früheren Gewaltthaten gegen Außen stellten sich jetzt als Aufstand im Innern dar. Die Regierung verwandelte sich in einen militärischen Despotism; auf dem Throne der Imperatoren saßen oft Verrath und Wollust, unangreifbar und sogar angebetet. Das Christenthum schlich sich in die Gemüther und bestieg den Weltthron; es war stark genug den Glauben an alle Götzen zu untergraben; es raubte dadurch den Millionen die angewohnte Grundlage ihrer Rechtlichkeit, ohne ihnen die eigene, bessere unterbreiten zu können. Bürgertugend wurde seltener, und die ernsten Rufe zu Pflicht und Recht traf der Verdacht und die Angeberei. Die Familienbande löseten sich; das Haus verlor Ordnung und Frömmigkeit; Väter verhandelten Frauen, Söhne und Töchter; Blutschande und Unnatur gehören zu den alltäglichen Erscheinungen. Die in sich vortrefflich gedachten, und meisterhaft abgefaßten Gesetze führten zu Nichts als Rechtsschein und Scheinrecht.

Indeß pochten die Barbaren des Nordens immer fürchterlicher, unerschrockener, verbundener, planmäßiger an die Bollwerke und Riesenthore des Römerreiches. Der letzte Imperator und Cäsar, Momyllus Augustus, wurde spottweise zu Romulus Augustulus gestämpelt. Ihn stürzte Odoacer, der Anführer von Horden und Banden der Scirren, Rugier, Gepiden und Heruler vom Throne. Diese erklärten ihren Feldfürsten

zum ersten König der nordischen Barbaren und bleibender Herren Rom's, welches von dem Gothen Alarich und dem Vandalen Genserich schon zwei Mahle erstürmt und geplündert war.

Rom verlor die Weltherrschaft, welche es der Kriegsmacht, der Staatskunst und der Gewissenlosigkeit verdankte. Es strebte seitdem nach einer Weltherrschaft durch Kirchendienst, Aberglauben und Heiligenschein. Als nach einem Jahrtausende auch diese zu wanken anfingen, arbeitete es an einer Weltherrschaft durch Kunstsinn, Geschmack und Erinnerung.

Das ewig einzige Rom gab der Welt drei Mahle Gesetze, durch Helden, durch Päpste, durch Künstler.

Byzanz als Constantinopel.

Byzanz wurde als Constantinopel das zweite Rom. Es verschmolz in seinem Inneren das asiatische Satrapen-System, das lybo-phönikische Handelswesen, die dürftigen Ueberreste des Hellenism, die gebrochenen Kräfte des Romanism — Alles mit dem Christenthume zu einem eigenen abentheuerlichen Ganzen.

Rom fiel in die Macht der Barbaren. Fast ein Jahrtausend länger behauptete sich Constantinopel frei (bis 1453 u. Ch.). Zwar hatte dieses von jenem alle Laster und Verbrechen ererbt, gewissenlose Hauseinrichtung, unsinnigen Kirchenzwiespalt, vernachlässigte Kriegszucht, widerrechtliche Herrschaft, verderblichen Nachfolgestreit, un-

unterbrochenen Bürgerkrieg und schlecht berechnete Hülfsanstalten. Aber das seltsame Gemisch orientalischer Lebensweisen, hellenischer Künste, römischer Gesetze, und christlicher Lehren gab ihm eine Art Erneuung in Geist und Kraft. Der neuen Stadt gaben die Breite der untern Donau, die Höhe der thrazischen Gebirge, die lange planmäßig angelegte Mauer, und eine bedeutende Reihe von Festungwerken eine fast unüberwindliche Schutzwehr. Die Lage an der See gewährte den Vortheil einer schweren Umzinglung von allen Seiten; die Mundvorräthe wurden leicht zugeführt, die Kranken schnell fortgeschaft, die ermüdeten Krieger oft abgelöset. Die Seemacht gab im Frieden Reichthum durch weitverbreiteten Handel, und im Kriege das Uebergewicht durch das griechische Feuer, womit man feindliche Schiffe unter dem Wasser anzündete. Die drei fürchterlichsten Feinde von Byzanz wurden gelähmt, die Neuperser durch entnervende Bürgerkriege, die Araber durch Gründung von drei Chalifaten, die Barbaren durch Unkenntniß der Schifffahrt. Die andringenden Barbaren des Nordens hatten ihre Richtung Anfangs gegen das Abendland genommen, und blieben dieser Richtung auch in den folgenden Jahrhunderten treu.

Constantinopel wirkte im ganzen Mittelalter durch Gesetzgebung, Kirche, Staatskunst und Wissenschaft unverkennbar auf Europa, Asia und Afrika. In allen drei Welttheilen erhielten sich die Spuren unvertilgt, bis auf die neueste Zeit. Das justinianische Gesetzbuch gab in den Pandekten allen hohen Gerichthöfen des westlichen

Europa's eine denkwürdige Grundnorm des Rechtes. Die griechische Kirche bewirkte durch ihren Patriarchen die Bekehrung des europäischen Nordens zu Christenthum und Bildung, und trat den Anmaßungen des altrömischen Bischofs entgegen. Die Staatskunst der griechischen Imperatoren veranlaßte den Anfang der Kreuzzüge, und vereitelte den Erfolg der wilden Kreuzfahrer. Die byzantinischen Anstalten machten die abendländischen Ritter über ihre Rohheit und Unwissenheit erröthen, und besserer Geschmack sammt vermehrten Kenntnissen gab sich bald nach den Kreuzzügen in vielen europäischen Reichen kund. Die Gelehrten von Constantinopel machten in der großen Kluft, welche das Alterthum und die Neuzeit trennet, zwischen beiden ein ewig merkwürdiges Verbindungglied; sie erhielten die Schriftsprache der Hellenen, indeß die Mundart in das Romaike überging. Seine Geschichtschreiber liefern im Corpus Historiá Byzantiná die reichhaltigsten, gleichzeitigen Aufschlüsse über die Geschichte der Welt vom ersten bis zum letzten der Constantine; darin ist der Staat, der Hof und die Stadt geschildert, wo im rohen Mittelalter am meisten Kenntniß, Kunstsinn und Sitte blühte. Als diese Gelehrten aus Constantinopel vor den Osmannen entflohen, brachten sie ihr höheres Wissen und die classische Sprache nach Italien, und von dort in das übrige Abendland, in dessen Schulen mit dem Studium von Homer und Platon, von Xenophon und Aristoteles zu neuem Tag der alte Geist erwachte.

Constantinopel in Istambol verwandelt zeigte

fortan den Mohammedism, das Sultanat und die asiatischen Formen. Vor ihm erzitterte das Christenthum, die Monarchie und die europäische Bildung. Dort ist für Eroberung der Menschenrechte eine Hauptaufgabe, welche die folgenden Jahrhunderte gewiß lösen.

Völkerwanderung.

Die Völkerwanderungen zeigen dem aufmerksamen Blicke des Geschichtkenners zwei wesentlich verschiedene Formen. Die ersten sind die friedlichen Urzüge in menschenleere Gebiethe mit der Folge einer ursprünglichen Bevölkerung; die zweiten sind die kriegerischen Heerzüge der Barbaren in civilisirte Reiche. Jene höchst wichtigen Urzüge, wodurch das Menschengeschlecht aus einem einzigen Winkel Asien's in alle Länder der fünf Welttheile kam, ja kommen mußte, hat die späte Geschichte nicht bewahrt, weil die gleichzeitigen sie nicht aufzuschreiben vermochten. Die Heerzüge der zweiten Art führt fast jedes Land in seiner besondern Geschichte an, weil mehrere derselben in die späten Zeitalter der Schrift fielen. Der Erdboden wurde im Großen bevölkert durch die Urzüge und Heerzüge der Stämme, so wie die Zeugung im Kleinen durch Annäherung und Durchkreuzung der Geschlechter geschieht. Völkerwanderungen gehörten also zum Naturplane; sie waren Grundanlagen und Haupttriebfedern für die Entwicklung der Menschheit.

Ueber allen gebildeten und feststehenden Reichen des Südens hingen in den Jahrtausenden der Urwelt die wilden wandernden Völker des Nordens, wie eine Reihe gewitterschwangerer Wolken, welche ein plötzlicher Sturm an einander treiben, und zur Entladung in Nachbargegenden fortstoßen konnte. Die fürchterlich herabdrohenden Stämme hießen Kimmerier, Massageten, Kelten, Sauromaten und Skolothen. Mit gemildertem Nahmen, aber gleich wilder Stimmung, erschienen sie in dem Jahrtausende des Alterthums als Cimbern, Gothen, Celten, Sarmaten und Scythen.

Unter Völkerwanderung vorzugsweise aber versteht man jene lange Reihe und jene schnelle Folge von Zügen der Barbaren, welche um 395 n. Ch. bei der Theilung des Römerreiches den Anfang des Mittelalters bezeichnete. In einem Jahrhunderte hatten die Stämme nordischer Jäger und Hirten alle Staaten des westlich römischen Reiches durchzogen und überwältigt. An vielen Orten tilgten sie den Ackerbau aus, an anderen Orten ließen sie die Landleute als Knechte bestehen, indem sie die Freisassen in Leibeigene verwandelten. Sie vernichteten die Staatsformen, Kirchendienste, Lebensarten, Sitten, Sprache, Geschäfte, Handelschaften, Künste, Kenntnisse, Rechtsbegriffe und Kriegsregeln des Alterthums völlig. Als diese Gegenstände nach einer traurigen Reihe faustrechtlicher Jahrhunderte endlich bei ihnen selbst sich veredelten, ward das Antike zum Modernen, das Classische zum Scientifischen, das Polytheistische zum Christlichen, das Naive zum Romanti-

schen, die Kamee zur Arabeske, das Griechische zum Gothischen.

Die Völkerwanderung, welche Rom in einem Jahrhunderte umwarf, brauchte ein Jahrtausend um alle alterthümlichen Weltreiche, das griechische, lybo-phönikische, persische, indische und chinesische in den Gräuel der allgemeinen Zerstörung zu verwickeln. Vielfältig erschienen die Nahmen der wandernden Völker, doch lassen sie sich auf vier Hauptstämme zurückführen, auf die Celten oder Germanen, auf die Slaven oder Slowenen, auf die Calmucken oder Hunnen, endlich auf die Mongolen oder Mantschu.

Die Völkerwanderung, welcher kein anderes Ereigniß der Weltgeschichte an schrecklichen und ausgebreiteten Folgen sich vergleichen läßt, ist von den Einen als ein entschiedener Rückfall des gebildeten Menschengeschlechtes geschildert, von den Anderen als ein nothwendiges Bedingniß zum allgemeinen Aufschwunge der gesammten Menschheit dargestellt worden. Sie machte durch die Hunnen ihren Anfang an der nördlichen Gränze von China, und nach einem Kreislaufe durch alle drei Welttheile endete sie mit dem Eindringen der Mongolen bis in die südlichen Theile von China. Der Norden, von dem sie ausging, blieb nach den ungeheuern Entleerungen noch immer schwanger von ähnlichen Geburten.

Die Hunnen, aus ihren Jagdgebieten und Waideplätzen am Altai verjagt, stürmten vom Amur bis an den Ili, bis an den Don und die Donau, bis an den Rhein und Po, und zogen von den catalaunischen Feldern in Gallien zu Attila's

Thronsitze nach Tokay in Pannonien zurück. Sie erschütterten bei ihrem Andrange und Rückzuge den ganzen Norden von Asien und Europa so gewaltig, daß die dort verdrängten Stämme und Horden mehr als ein Jahrtausend lang noch den ganzen Süden von Asien und Europa beunruhigten. Alle diese Völker folgten bei ihren Kriegszügen und Niederlassungen gern den Flüssen nach in die Fruchtlande, welche sie in Waideplätze verwandelten.

Mehr als funfzig der wandernden Völkerschaften sind mit den Nahmen ihrer Feldfürsten, mit der Zeit ihrer Heerzüge, mit dem Ort ihrer Siege, und mit dem Erfolg ihrer Niederlassungen geschichtlich bekannt. Mit einer großen Anzahl derselben kamen die Franken in kriegerische, bürgerliche und kirchliche Verhältnisse. Darum wäre ein Versuch zu wagen den Gang der Völkerwanderung an die Geschichte der Franken anzureihen, welche durch höhere Geistesrichtung, vielfältige Thätigkeit, und eigenthümliche Helden vor allen so sehr glänzten, daß man im Morgenlande alle europäischen Völker Franken zu nennen pflegt.

Die Mongolen machten den letzten Act des großen Trauerspieles der Völkerwanderung. Sie fügten zur Mongolei auch Rußland und das Reich der Chowarezmer. Sie verheerten Pohlen und Ungarn, und machten Deutschland zittern. Auf ihrem Kurultaj erschienen vor Dschengiz-Chan Abgeordnete des Papstes aus Rom und des Chalifen aus Bagdad. Die höchste Macht erhielt das Reich, als auch Iran, Indostan und China ihm

unterthan wurden, so daß fast ganz Asien ihm ungetheilt gehorchte. Es ist das größte, aber auch schrecklichste, welches die wahre Geschichte kennt. Timur Chan oder Tamerlan, Novian von Samarcand, war der Mann, ihm zu dem Schreckniße der Waffen, auch einige Wissenschaft zu geben.

So war von Attila dem Hunnen bis Timur dem Mongolen (404 bis 1404) ein volles Jahrtausend mit ununterbrochenen Wanderungen der Hirten und Jäger nach den Sitzen der Ackerleute und Bürger verflossen. Hier kann man in Wahrheit von Strömen vergossenen Blutes, von unzählbaren Leiden der Menschheit, von offenbarem Rückfalle im Ganzen, und unerklärbarem Plane einer gütigen Gottheit sprechen. Aus der Menge von Horden und Völkern erhielten sich vier in weltgeschichtlicher Kraft bis auf unsere Tage, die Franken, die Russen, die Türken, die Mongolen. Sie stellten die Hauptstämme der Menschheit vor. Nur Einer derselben ist für Licht und Recht völlig gewonnen.

Christenthum.

Unter dem verachteten und gedrückten Volke der Juden wurde zur Zeit des Imperator's Augustus von ganz armen Leuten Jesu geboren. Dieser Sohn eines Zimmermannes trat in seinem dreißigsten Lebensjahre als ein Lehrer auf, welcher den Hochmuth der Hohenpriester und Schriftgelehrten beschämte, ihre Scheinheiligkeit aufdeckte, und harte Drohungen öffentlich gegen sie

aussprach. Er bezeichnete sich oft als einen Reformator, welcher bloß das Gesetz in seiner Reinheit wieder herstellen wolle; doch mitunter deutete er an, daß er eine weiter gehende, viel reinere, eigentlich neue Lehre vorzutragen sich berufen und von Gott gesandt fühle.

Die Sittenlehre Jesu vereinte sich in den zwei Gesetzen, Gott über Alles, und den Nächsten wie sich selbst zu lieben. Sie gründete sich auf den Glauben eines allgemeinen Vaters im Himmel, auf die Hoffnung eines bevorstehenden Reiches der Gerechten, auf die Liebe zu der ganzen verbrüderten Menschheit, und auf den Grundsatz einer mit der Auferstehung der Todten verbundenen Unsterblichkeit. Armuth, Barmherzigkeit, Versöhnung, Geduld, Demuth und Frieden waren die Bedingungen des Eintritts in das Reich der Gerechten.

Jesu, welcher auch nachdrücklich vom Gehorsame gegen die römischen Zwingherren sprach, stellte sich dar als Messiah, oder der verheissene Erretter, worunter der größte Theil des Volkes einen Befreier von Knechtschaft und Druck, mächtiger als Moseh und David, erwartete. Seine 72 Jünger, meistens aus der unteren Volksclasse, theilten die Meinung des gemeinen Mannes; sogar seine auserwähltesten zwölf Schüler glaubten durch ihren Lehrer zu bedeutender Weltherrschaft zu gelangen. Zwar wies er sie bisweilen darüber zu Rechte, doch alle seine Worte schienen nicht kräftig genug, ihren Wahn ganz zu vernichten.

Der Reformator, im Gewande des volksthümlichen Messiah, und mit dem Geiste eines alterthümlichen Propheten, erhielt in drei Jahren aus der Menge einen Zulauf von Tausenden, da er auf öffentlicher Straße, oder auf entlegenen Berghöhen mit seltener Kraft anziehende Gleichnisse vortrug. Da er die Hohenpriester und die Schriftgelehrten gleichnißweise mit Natterngezüchte und übertünchten Gräbern verglich, auch mit der Axt am Baume bedrohte, ließen ihn diese fangen, anklagen, verspotten, geißeln. Der römische Prätor, Pontius Pilatus willigte darein, weil sie ihm vorstellten, der Neuerer sei von dem großen begleitenden Haufen einmahl zum Könige ausgerufen worden, auch habe er ein anderes Mahl unter Hosiannah-Geschrei einen verdächtigen Einzug in Jerusalem gehalten. Jetzt, bei der Anklage der Hohen, schrie der Pöbel: Kreuzige ihn, kreuzige ihn. Der Römer ließ ihn kreuzigen wie einen Sclaven, und setzte spottend die Inschrift: Jesu von Nazareth, ein König der Juden. Die Ankläger wünschten die Inschrift so geändert: Jesu von Nazareth, welcher ein König der Juden sein wollte. Aber was geschrieben war, blieb geschrieben.

Die Jünger Jesu, und ins besondere die Apostel oder Zwölfbothen verliefen sich arm und schnell in alle Weltgegenden. Sie verkündeten allen Menschen, besonders den Armen, das Euangelion oder die Freudenbothschaft mit begeisterndem Eifer. Sie bildeten Gemeinden, welche oft durch Liebesmahle verbunden, und bisweilen durch Gütergemeinschaft verbrüdert waren. Ueberall stürzten sie

das Heidenthum, ohne Rücksicht auf sein Alter, auf seinen Besitzstand, auf seine Verzweigung.

Allmählig fingen die Götzenpriester und Götzendiener zu zittern an; sie forderten Magistrate und Imperatoren zum Schutze der Staatsreligion und des Götterhimmels auf. So begannen die Verfolgungen der Christianer, welche laut und kühn ihre bessere Ueberzeugung aussprachen. Diese erregten Theilnahme durch ihr tugendhaftes Leben, und Bewunderung durch ihr heldenmüthiges Wesen, womit sie unter Druck und Marter ihrem Glauben bis zum Tode getreu blieben. Theilnahme und Bewunderung verstärkte sich durch die innere Kraft der vorgetragenen Wahrheit. Die ursprünglich mündlichen Ueberlieferungen sammelte man allmählig in eine Reihe heiliger Schriften. Die Zahl der Christianer wuchs ungemein. Erdichtete Wunder, vorgespiegelte Zeichen, hintennach gemachte Vorhersagungen wirkten vom Anfange an mit als ein frommer Betrug.

Imperator Constantinus der Große erhob aus Klugheit und Rührung das Christenthum zur Staatsreligion. Die Könige der einwandernden Barbaren nahmen es an mit dem übrigen Besitzthume. In dem grundverderbten Römerreiche wirkte es mit zu Sinken und Verfall. In den kräftigen Barbarenstaaten bewirkte es einen offenbaren Fortschritt in Geschmack, Rechtssinn und Tugend.

Das Christenthum erhielt schöne und feste Grundlagen einer sittlichen Verbesserung der Menschen. Es stellte die Gottheit in das Bild eines Vaters, so daß das Höchste aller Ideale dem

einfachsten Menschenverstande verständlich wurde. Es nannte zuerst und allein alle Menschen Brüder, so daß die Lehre von Menschengleichheit im Reiche der Gerechten als Saatkorn in das Dunkel der kommenden Jahrhunderte geworfen wurde. Es lehrte die unblutigen Opfer von Brod und Wein, so daß das Samenkorn und die Traube mit ihm den Gang in die Wildnisse machten. Es lehrte durch das Wort seiner Prediger, und durch die That seiner Blutzeugen den größten Grundsatz menschlicher Tugend, nähmlich für erkannte Wahrheit keinen Widerstand der Welt zu fürchten, und für die heilige Ueberzeugung sogar in den Tod zu gehen. Da es auf eine niedergeschriebene, in einem Buche bewahrte Ueberlieferung oder Erblehre hindeutete, wurde eine Freudenbothschaft Joannis das A B C Buch der Welt. Indem es mit seinem Ursprunge in das helle Zeitalter eines Augustus zurück reichte, veranlaßte es Liebe zur Geschichte. Es veredelte mehr als jedes neuere Bekenntniß die Form des Hauses, worin Gattinn und Mutter als Heiligthümer standen.

Die einfachen und menschlichen Lehren des Christenthumes wurden großen Theiles vergessen über Spitzfindigkeiten, womit man die Köpfe verwirrte, und über Scheinheiligkeiten, womit man die Herzen verführte. Doch blieb es stets weltgeschichtlich, indem es durch Moseh und Adam an den Anfang, so wie durch Katholicism und Protestantism an das Ende unserer Erzählungen reicht. Der Katholicism arbeitete nach der Idee, die ganze Christenheit

in einer Kirche des Friedens unter einem Oberhaupte zu vereinen, den Charakter einer Offenbarung im Ganzen sowohl als im Einzelnen festzuhalten, und von dem Gefühle sowohl, als von der Ueberlieferung die Grundlage der Religion aufzubauen. Der Protestantism arbeitete nach der Idee, das Christenthum von den erneuten Formen des immer wiederkehrenden Pharisäism's zu reinigen, den Charakter der Selbstprüfung in das Ganze sowohl als in's Einzelne zu verweben, und aus Wort und Schrift die Grundlage der Religion aufzubauen. Beides war gut im Grundgedanken. Beides ward schlecht in der Ausführung.

Papstthum.

Das Papstthum ging von der Vorstellung aus, daß die Christenheit zu ihrer Vereinigung und Reinheit nicht nur Jesum, den Gottmenschen, zum unsichtbaren Oberhaupte bedürfte, sondern daß ihr auch ein sichtbares Oberhaupt der Kirche nothwendig sei. Dieß sichtbare Oberhaupt nahm den Sitz in Rom. Es nannte sich Papa oder Vater. Es stützte sich auf drei Hauptsätze. Erstens: Christus ernannte Petrum, indem er ihm die Schlüssel des Himmels und der Erde übergab, zum sichtbaren Oberhaupte der Kirche. Zweitens: Petrus, dieses sichtbare Oberhaupt der Kirche, war der erste Bischof von Rom. Drittens: der erste Bischof von Rom konnte, und wollte, und sollte seine Macht vererben an die Nachfolger

auf seinem Stuhle. Aber diese drei Sätze sind nicht streng zu erweisen. Alle wurden fest geglaubt. Zeit und Ort gab ihnen den Ursprung. List und Macht erhielt sie in Dauer.

Das Papstthum in seinem ersten Zeitraume, von Gründung des Christenthums bis zur Erhebung desselben als Staatsreligion (von 1 bis 312) glich einem Senfkörnlein, welches im Verborgenen seine winzigen Würzelchen schlug. Unter hartem Drucke und wildem Spotte der heidnischen Höflinge und Priester konnten die Päpste keine regelmäßige Verbindung unterhalten mit den Christen-Gemeinden inner und außer dem Römerreiche. Von der allermindesten Macht über Kaiser und Könige verlautete nicht das leiseste Wort; die Bischöfe von Rom dankten Gott von Herzen, wenn man ihnen das tägliche Brot in Frieden ließ. Petrus selbst soll gehenkt worden sein. Paulus wurde geköpft.

Das Papstthum bekam eine ganz andere Gestalt in seinem zweiten Zeitraume von Erhebung des Christenthums auf den Thron der gebildeten Welt bis zum Anfange herrschaftlicher Rechte im Kirchenstaate (312 bis 800). Die Päpste zwischen Constantin und Carl, welche beide man die Großen nennt, stiegen an Gewalt durch eine Reihe weltgeschichtlicher Zusammenwirkungen, bei den Einfällen der Barbaren, bei den Verlegenheiten der Imperatoren, bei der Bilderstürmerei, bei den Kämpfen der rechtgläubigen Franken, bei Benützung des aufstrebenden Geschlechtes der Carolinger, bei Wiederherstellung des abendländischen Kaiserthums. Sie fingen

schon an ins weite zu wirken, durch Tugend, Gelehrtheit, Meinung, Reichthum, Missionäre, Mönchorden, falsche und wahre Decretalen; das erträumte Reich der Gerechten verwandelte sich in eine wirkliche Erdenmacht der Vorrechte.

Das Papstthum bildete sich völlig aus in seinem dritten Zeitraume vom Anfange der herrschaftlichen Rechte in Rom bis zur Idee einer Universal-Monarchie in der ganzen Christenheit (von 800 bis 1073). Der Zeitraum begann mit Leo III. welcher den Kaiser zuerst krönte. Der Zeitraum schloß mit Gregor VII., welcher den Kaiser zuerst absetzte. Zwischen diesen beiden wurde die Macht der Päpste in ein System gebracht. Man sprach von einem geistlichen und weltlichen Schwert. Man verglich das Geistliche und Weltliche wie Sonne und Mond, wie Himmel und Erde. Man betrachtete den heiligen Stuhl wie ein Tribunal über alle christlichen Könige und Herren. Die Excommunikation erhielt große Schrecken. Das Interdict wurde auf ganze Länder ausgedehnt. Die falschen Decretalen gewannen gesetzliches Ansehn. Die Päpste erschienen als untrüglich in Glaubenssachen, und unantastbar in Weltdingen. Rom und das Patrimonium Petri erhielten Personal- Real- Local-Immunität.

Das Papstthum erreichte den höchsten Einfluß in seinem vierten Zeitraume, von der Idee einer Universal-Monarchie in der ganzen Christenheit bis zur Verlegung des heiligen Stuhls aus Rom nach Avignon (von 1073 bis 1308). Dahin fallen die heiligen Kriege, welche man Kreuzzüge nennt. Die Kreuzzüge erschienen den

Völkern als Bestreben den Ungläubigen das Grab Christi zu entreissen. Im tieferen Hintergrunde lag die Absicht, auch die Kirche des Morgenlandes unter Rom zu beugen. Die Päpste waren die eigentliche Triebfeder, und die Mönche das geläufige Werkzeug. Die vielen und ungeheuern Züge führten nach zwei Jahrhunderten mit ihren großen Thaten zu keinem Erfolge. Die berechnete Absicht und die berechenbare nahe Wirkung war offenbar bös, aber die Vorsehung wandte das Ganze allmählig und spät zum Guten. Zugleich wirkten die Päpste für die Ehelosigkeit aller Priester, für die Investitur der Bischöfe, für Auflösung des Unterthaneides, für die Schrecknisse des Interdicts, für Austilgung verhaßter Herrschergeschlechter, für Einführung von Inquisition, Tortur und Auto da Fe, für bettelnde und kriegerische Mönche.

Das Papstthum erhielt einige Erschütterungen in seinem fünften Zeitraume, von Verlegung des heiligen Stuhles aus Rom nach Avignon bis zur Kirchenverbesserung Luther's und Calvin's (1308 bis 1517). Ueberall fingen wenigstens Einige an zu erkennen, daß die Unsittlichkeiten und Ungerechtigkeiten bei dem sichtbaren Oberhaupte der Christenheit, und bei den Wahlherren desselben empörender und verderblicher seien als irgend anderswo. Die Verlegung des Sitzes schadete ungemein dem Ansehen der Päpste, indem sie jene Behauptungen von Petri Nachfolge auf dem Stuhle zu Rom entkräftete. Sogar die allgemeine untrügliche Kirchenversammlung zu Constanz erklärte, daß jedes öcumenische Concilium

den Papst vorfordern, verhören, absetzen, und bestrafen könne. Doch konnten die Päpste noch kraft ihrer Machtvollkommenheit, das neu entdeckte Amerika durch eine Linie theilen; auch errangen sie völlig die Souverainität über Rom und das Patrimonium Petri.

Das Papstthum erhielt die größten Erschütterungen in seinem sechsten Zeitraume von der Kirchenverbesserung Luther's und Calvins bis zum Anfange der französischen Staatsumwälzung (von 1517 bis 1789). Ob die Reformatoren das Hauptziel, den Charakter, und die Grundlage des Christenthums wesentlich verbesserten, wird jener Richter über die drei Ringe nach tausend Jahren entscheiden, aber schon jetzt ist gewiß, daß sie tausend und tausend ärgerliche und verderbliche Mißbräuche abschafften. Sie vollbrachten das Riesenwerk, ganze Königreiche dem Joche der Päpste zu entziehen. Noch entscheidender war es, daß sie mitten in den Wüthereien der Religionskriege, und im Herzen der treugebliebenen Lande, in Frankreich, in Spanien, in Oesterreich, Ansichten verbreiteten, wobei die Päpste als weltliche Herrscher und geistliche Oberhäupter erbangen mußten. Diese erschufen gegen die Neuerungen in Glaubenssachen und Kirchenwesen den Orden der Jesuiten, welche mit den alten Mönchgelübden, die Bettelei im Großen, die Missionen zur Bekehrung der Heiden, die Erziehung der europäischen Jugend, die Herrschaft in fernen Welttheilen, die Geschicklichkeit im Handel, die Feinheit des Gesellschafttones, die Auswahl der trefflichsten Köpfe, eine gewisse gefügige Sit-

tenlehre, und besondere Verpflichtungen für das Papstthum verbanden. Wie sehr mußte dieses erstaunen über die Zeichen der Zeit, als das allerchristlichste Frankreich, und das abergläubische Spanien, und das treuergebene Oesterreich die Abschaffung des Ordens mit solchem Ernste forderten, daß sie nicht mehr verweigert werden konnte.

Das Papstthum nahte dem Untergange in seinem siebenten Zeitraume vom Anfange der französischen Staatsumwälzung bis zum Todesjahre Napoleon Bonaparte's (1789 bis 1821). Zwei Päpste waren landflüchtig und gefangen; ihr heiliger Stuhl und ihr Erbgut Petri war zu einem Anhängsel des französischen Kaiserreiches erklärt. Aber sie retteten sich vom Untergange, indem sie der heiligen Allianz, welche den Papst und Sultan ausschloß, als ein sanftes Werkzeug zur Beruhigung der Völker und Sicherung der Alleinherrschaft erschienen. Der welterobernde Napoleon schien ihre Salbung und Weihe nicht entbehren zu können. Nach seinem Sturze stellten Frankreich, Spanien, Oesterreich die Jesuiten wieder her. Die größten Staatsmänner fingen an zu behaupten, daß die Monarchie nur dann fest stehe, wann sie, wie das Papstthum, als Patriarchie und Theokratie, das ist, als Vatergewalt und Gottesherrschaft sich darstelle.

Mohammedism.

Unter den räuberischen und wandernden Völkerschaften des vielfach getheilten Arabien's

wurde Mohammed aus dem Geschlechte Haschem in dem Stamme Koreisch geboren. Mit einiger Sorgfalt für Handelschaft erzogen, gewann er als Factor durch persönliche Gaben die reiche Kaufmannwitwe Kadischah, mit welcher er im häuslichen Glücke treu lebte. Auf verschiedenen Reisen nach Aegypten und Syrien mit Juden, Christen und Heiden bekannt, wandte sich seine schwärmerische Stimmung immer mehr zu kirchlicher Beschaulichkeit. Aus Rührung und Selbsttäuschung kam er allmählig zu der großen Wahrheit und Lüge: Nur Einer, Allah, ist Gott, und Ich, Mohammed, bin sein Prophet.

Mohammeds Glaubenslehre oder Iman enthielt einen großen Aufschwung durch den Grundsatz von der Einheit Gottes. Seine Sittenlehre oder Div empfahl Freundschaft, Wohlthätigkeit, Dankgefühl, Gehorsam, Treue, Reinlichkeit und Reinheit mit Begeisterung und Nachdruck. Aber sittliches Verderben lag in den zwei Lehren von einem unabwendbaren Schicksale, und von gewaltsamer Bekehrung. Verderblich wirkte das Beispiel des Propheten, welcher mit Zunahme des Alters nach Kadischah's Tode wollüstig wurde. Die Erlaubniß von vier Frauen und vielen Kebsweibern legte den Grund zur Verewigung der Despotie und des Serails. Was der Apostel und Prophet in Stunden der Weihe oder Entzückung stückweise aussprach, wurde festgehalten durch die Lesung oder Al Coran. Daran fügte sich mit größerer Abentheuerlichkeit die Ueberlieferung oder Suna.

Mohammed mußte als Neuerer aus seiner

Vaterstadt Mecca entfliehen (622 n. Ch.). Mit den Waffen in der Hand kehrte er zum Tempel der Caaba, oder dem Steine Adam's und Abraham's zurück. Er behielt die Waffen in der Hand, bis die meisten Stämme Arabien's in dem Jahre der Gesandtschaften ihre Bekehrung und Unterwerfung erklärten. Aufforderung zu Bekehrung und Unterwerfung erließ er nun an Heraklius als Imperator von Byzanz, an Koschru Parvitz als Beherrscher von Iran, an Mokwakas als Oberherrn von Aegypten, und an den König der Aethiopen. Er, für welchen im ersten Kampfe nur zwei Reiter zu Pferde, und dreihundert dreizehn Mann abwechselnd auf siebenzig Kameelen gestritten haben, befehligte endlich ein glaubenwüthiges Heer von dreißig Tausenden, worunter zehn Tausende auf Arabien's windschnellen Rossen Tod und Verderben gegen die Ungläubigen blitzend umher trugen.

Mohammed sah auf seinem Sterbelager die Völker vor sich niederfallen, wie die Datteln zu dem Fuße des Palmbaumes. Die Unsinnigen wollten ihn als einen Gottmenschen oder Gottes Sohn ausschreien, als er verschied. Abu Bekr brachte sie zur Vernunft. Dieser war der erste Statthalter oder Chalif des Propheten. Die Chalifen schritten mit unerhörter Schnelligkeit zur Eroberung dreier Welttheile. Ihr Grundsatz: Bekehrung oder Zinsbarkeit gab ihnen immer neue Gläubige oder Unterthanen. Glaubenswuth und Raubsucht erreichten einen ungeheuern Grad bei den immer steigenden Erfolgen, welche man als sichtbares Gottesgericht in den Moscheen auspre-

digte, und in den Feldlagern ausposaunte. Die Chalifen sandten ihre Emire schnell über Asien bis an den Indus; schnell drangen ihre Moslemim mit dem Islam über Afrika bis an die Meerenge; schnell zogen ihre Saracenen mit Schwert und Buch über Spanien bis Narbo und Tours.

Die Chalifen rückten ihren Thronsitz von Mecca nach Medina, dann nach Damask, endlich nach Bagdad. Sie gründeten auf das Kirchenwesen ein festes Gebäu der Gesetzgebung, des Richteramtes, und der Kriegsmacht; sie besaßen durch den Verein aller drei Gewalten eine Despotie, welche als Himmelsanstalt erschien, und den Beinahmen Billah, von Gottes Gnaden, gab. Diese Despoten wirkten anfangs mit wunderbarer Stärke für Kunstsinn und Denkkraft, für Tugend und Rechtssinn bei den gläubigen Völkern. Aber die Despotie zeigte allmählig auch ihre Gräuel, und ihre nothwendige Schwäche. Das ungeheure Reich theilte sich in die drei Chalifate, welche von Bagdad über Asien, von Kahira über Afrika und von Cordova über Europa herrschten.

Der Mohammedism wurde nach einer Reihe von Jahrhunderten aus dem westlichen Europa durch die spanischen Könige verdrängt, breitete sich aber über das östliche Europa durch die osmannischen Pascha's aus. Ueberall ging mit ihm eine wesentliche Veränderung vor. Mohammed's Statthalter waren anfangs südliche feine Araber, und der Grundanlage nach Kirchenhäupter, also eben so geneigt für wissenschaftliche Bildung als für weltliche Eroberung; die Kirche gab

Lehre und Herrschaft; der Koran, das ist, eine geistreiche Lesung enthielt das Gesetz. Endlich wurden Mohammed's Statthalter nördliche, rohe Türken, und der Grundanlage nach Kriegeshäupter, ohne wissenschaftliche Richtung, nichts als vermessene Weltstürmer; das Schwert gab Zwang und Herrschaft; die Suna, das ist, eine alberne Ueberlieferung entstellte das Gesetz. Das Chalifat wurde zum Sultanat.

Sultanat.

Sultan bedeutet bei den Osmannen, was bei den Hellenen Despota heißt, nähmlich Herr. Doch muß man die Zwingherrschaft unterscheiden von der Rechtsherrschaft, obwohl auch der Despot seine Kanon's und Nomen, so wie der Sultan seine Kanun=Name's herausgeben kann. Der Sultan des Osmannen gilt theologisch als der sichtbare Schatten des allmächtigen Gottes Allah auf Erden, dann patriarchalisch als Besitzer der Vatergewalt über alle Moslemim sowohl als Raaja's, endlich heroisch als Schwertträger des Propheten, mit dessen Säbel er als Chalif bei der Thronbesteigung umgürtet wird.

Die Osmannen leiten ihren politischen Ursprung von Osman oder Othman, welcher seine von den Mongolen am Altaj entflohene, und den Seldschuken am Euphrat unterthänige Horde der Türken in einen Zustand von Freiheit und Aufschwung zu heben begann. Othman diente dem letzten Sultan in Iconium, welcher ihn mit Roß=

schweif und Kaftan, mit Schwert und Pferd, mit Pauke und Fahne, und mit der Herrn-Urkunde belehnte. Der Belehnte betrug sich wie unabhängig in Anadoli (1289).

Orchan, des Stifters Sohn, eignete sich die Vorrechte und Zeichen völliger Unabhängigkeit zu, nähmlich Münzenprägung und Kanzelgebeth. Er machte das eroberte Brussa zur ersten Hauptstadt des Reiches. Er kämpfte durch ungeregelte Scharen der Fußgänger und Reiter, das ist, Piade und Mossellem, obgleich sein Geist schon den Plan einer geregelten Kriegsmacht umfaßte.

Amurath I., benützte den Uebergang nach Europa, um Adrianopel als zweite Hauptstadt des Reiches zu erobern. Er gründete aus Christenknaben die neuen Kämpfer zu Fuß, das ist Janitscheri nach höherer Kriegskunst; er bildete auch die geregelte Schar zu Roß, das ist, Sipahi. Er gab das erste Gesetzbuch oder Kanun-Name mit einer Verfassung großer und kleiner Lehen, das ist, Siamet und Timar, worauf die Ritterschaft als Haupstütze des Staates gegründet wurde.

Bajazeth I., Ilderim, der Blitz, erschien in lehrreichem Schicksalwechsel, da er gegen Abend über den König der Magyaren Siegmund bei Nicopolis triumphirte, und gegen Morgen von dem Chan der Mongolen Timur bei Angora gefangen wurde. Der Chalif von Caira hatte ihn zuerst im Glücke Sultan genannt. Sein Unglück ward der Regellosigkeit im Glauben und Handeln zugeschrieben.

Amurath II., Chodawendkiar, der Herr-

scher, stellte den erschütterten Ruhm der Osmannen wieder her selbst gegen Feinde wie Skanderbeg, Hunyad, Capistran. Er eroberte das wichtige Bollwerk Belgrad. Drei Mahle legte er das Sultanat nieder; bei drohenden Gefahren nahm er es drei Mahle wieder; drei Mahle trat es ein gehorsamer, großer Sohn ihm willig ab. Er starb ohne Schmerzen, zur Belohnung seiner Tugenden, sagen sogar christliche Schriftsteller, welche alle Tugenden der Nichtchristen bloß als glänzende Laster zu schildern pflegen.

Mohammed II., Al Fatih, der Eroberer, stellte durch die Einnahme Constantinopel's als dritter Hauptstadt das Reich der Osmannen in Europa fest. Unter ihm dem guten Sohne, erhob sich der prächtige Dom der Herrschaft, von vier vierseitigen Peristylen umgeben. Die erste Tetras enthielt die Minister, Landesrichter, Kammerpräsidenten, und Geheimschreiber, das ist, Wesire, Kadiaskeen, Defterdare, und Nischandschi. Die zweite Tetras wird gebildet durch die Aga's des Fußvolks, des Hofstaats, der Reiterei und des Geschützes. Die dritte Tetras besteht aus Verschnittenen, nähmlich der Oberhofmeister, der Schatzmeister, der Kellermeister, der Palastaufseher. Die vierte Tetras besteht wieder aus Verschnittenen, nähmlich Kämmerer, Waffenträger, Kammerdiener, Steigbügelhalter. Er organisirte zuerst die Eintheilung und Besoldung, die Abstufung und Vorrückung der Ulema's, und verlieh dadurch eine Art constitutioneller Grundmacht diesem Körper der vereinten Rechtsgelehrten und Gottesgelahrten, welche als Kadi's oder

Richter, als Scheiche oder Priester, als Mauderri's oder Lehrer, und als Dereische oder Mönche in vielerlei Stufen und Nahmen erschienen. Die dafür Studierenden heißen Danischmed.

Selim I. eroberte Cairo, und endete das Chalifat in Aegypten. Seitdem war der Sultan als Chalif und Imam immer der Hüther, Schützer, Vertheidiger, Bewahrer, Dollmetsch, Organ und Vollstrecker der Religion. Bürgerliche und kirchliche Despotie wurden vereint.

Suleiman II., der Eroberer von Ofen und Belagerer von Wien, heißt Al Kanuni, der Gesetzgeber. Das kirchliche und bürgerliche Gesetz ward gesammelt im Multeka. Dazu kamen noch fünf Kanun-Name's, welche man unterscheidet als Defter, Dscherani, Sefer, Timar, Teschrifat; das ist, Geld, Strafe, Krieg, Lehen, Ehren. Dieß sind die sieben Bestandtheile, in welche sich der Geist osmannischer Gesetzgebung, wie der Lichtstrahl in sieben Farben, bricht, indeß er als herrlicher Regenbogen über das weite Gebieth der europäischen und asiatischen Staaten vom Oriente zum Occidente sich aufwölbt, und den Nahmen des Gesetzgebers zu den Plejaden empor trägt.

Unter Suleiman II. hatte ein wohlgeordneter, tiefdurchdachter Plan die unumschränkte, theokratische, patriarchalische, und heroische Monarchie gegründet. Der Feldfürst vereinte als Kirchenhaupt und Landesvater alle Gewalten des Ganzen in seiner Person als Brennpunct. Dieß Ungeheure ward zum Ungeheuer durch körperschwache und schwachsinnige Sultane

bei den Gräueln des Serai's und Harem's, bei den Aufständen der Janitscharen und Pascha's. Die Despotie verlor die Stärke von Außen, und wandte ihre Schrecken gen Innen. Dieß zeigte nach kurzen Großthaten überall die lange Trauer der Welt. Als Hauptgrundsatz galt: Todschlagen ist besser als Hadern. Das Leben der Sultane schwebte stets auf der Dolchspitze, und der Hals der Wesire unter der Seidenschnur. Die Sultane erschienen bei aller Willkür nur als Sclaven des Herkommens und der Volkslaune. Das traditionelle Prinzip des Mohammedism hemmte jede Verbesserung. Selim III. gab das Nisami Dschedid oder die neue Ordnung; er bezweckte Buchdruckerei, Schuleinrichtung, Steuerregel, Kriegsumstaltung; aber bei dem großen Versuche verlor er nach zwanzigjähriger Anstrengung Herrschaft und Leben.

Wiedergeburt.

Seit dem Anfange der Kreuzzüge und immer mehr seit dem Ende derselben bemerkte man in Europa ein Zusammentreffen von Ereignissen, wodurch die Rohheit der Sinne, die Blindheit des Geistes, das Schreckniß der Zwingherrschaft in Staat und Kirche abzunehmen begann. Gefühl, Verstand, Vernunft zeigten sich leise mit ihrem Gefolge von Kunstsinn, Wissenschaft und Freiheit. Diese Wiedergeburt der europäischen Menschheit begann im zwölften und dreizehnten, sie vollbrachte sich im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderte.

Die Kreuzzüge hatten eine unerwartete Wendung genommen. Sie waren die einzige gemeinschaftliche Unternehmung des ganzen Europa's, wobei alle Völker mit gleichem Eifer zusammen griffen, und ein eigenthümliches Denkmahl menschlicher Thorheiten aufstellten. Aber die allmählig anerkannte Thorheit, indem unglaublich große Menschenscharen und Geldsummen für ganz und gar Nichts hingeopfert wurden, leitete die Irregeführten zu einigem Nachdenken über die Päpste und Mönche, welche den irdischen Zweck mit geistlichen Vorhängen so lange bemäntelten, und mit allen ihren Prophezeihungen und Wunderwerken endlich vor aller Welt zu Schanden wurden. Auf die verminderte Priesterschaft folgte die verstärkte Königsgewalt, und die vermehrte Volkseinsicht.

Die Freiheit der Städte nahm ihren Anfang. Sie rissen sich von raubsüchtigen Reichs-Baronen und zanksüchtigen Kirchen-Prälaten los. Sie vergrößerten sich als Bischofsitze, als Gerichtshöfe, als Freistätten für fleißige Flüchtlinge. Sie erwarben mühsam die Menschenrechte von den Lehensleuten, und nährten sorglich den Rechtssinn. Im Besitze des verdienten und gesicherten Eigenthums gewannen sie die Lust zur mühevollen Arbeit und benützten den Gewinn für feinere Genüsse. Rechtssinn und Sittlichkeit, in den Städten entsprungen, verbreitete sich ringsum über die Gesellschaft.

Die Leibeigenschaft der Landleute begann abzunehmen. Der größte und kräftigste Theil manches Volkes kam in ein neues Ver-

hältniß. Der Sclave wurde hier Pächter, dort Eigenthümer des nähmlichen Grundes, wo er bisher nur für den Herren unter Peitschenhieben thierartig gearbeitet hatte. Bloße willenlose Werkzeuge der Arbeit fingen an, millionenweise in ächte selbstthätige Glieder der Gesellschaft sich zu verwandeln.

Die Zunahme des Handels ward überall sichtbar. Der zunehmende Handel beförderte überall die Bevölkerung, die Ordnungliebe, die Friedenslust, die Geistesthätigkeit, die Lebensgenüsse. Vorurtheile der Stände, und Erbitterungen der Staaten fielen durch ihn; er verband entfernte Lande durch Austausch wechselseitiger Bedürfnisse. Er vermehrte die Kenntniß der Erde und der Natur. Er milderte und glättete die Sitten der Menschen; keinen ließ er roh, viele machte er falsch, doch alle lehrte er Wort halten, und den Müssiggang fliehen. Er weckte oder stärkte auf dem freien Meere den Freiheitsinn. Er wies Plätze zur Auswanderung, wenn Gewissensdruck oder Willkürherrschaft den Vaterlandsboden zu fliehen zwang.

Der Gesellschaftton veränderte sich gänzlich. Die Veränderung ging aus von dem Hause. Dieß erhielt eine Reihe von Annehmlichkeiten. Zu den größten Annehmlichkeiten gehörte die vermehrte Leinwand, das verfertigte Papier, das angewandte Glas, die ersonnenen Stubenofen, die erfundene Sackuhr, die veränderte Tracht, da die gesteigerte Thätigkeit Flachs, Wolle, Baumwolle, Haar, Pelz, Seide, Stahl, Silber, Gold, Edelsteine auf vielerlei Arten mischte. Diese Um-

staltungen brachten in alle Theile des Haushalts und Städtewesens eine andere Haltung und andere Richtung, so daß allmählig die ganze Gesellschaft einen feineren und edleren Ton zu führen begann.

Der Kunstsinn stieg. Die Künste waren im Großen untergegangen, als die Barbaren der Völkerwanderung das westlich römische Reich durchströmten; sie entstanden im Großen wieder, als die kriegerischen Kreuzfahrer und die friedlich nachwandernden Pilgrime das östlich römische Reich mit erstauntem und beschämtem Auge sahen. Gebäude, Bildsäulen, Gartenanlagen, Gemählde, zeigten einen veredelten Geschmack. Auf die Minnesänger, Provenzalen, Troubadores und Minstrels folgten die großen Dichter Italien's. Die Höfe und Burgen konnten und wollten dem Hereinbrechen von Licht und Wärme sich nicht mehr entziehen.

Der Rittergeist erhob sich. Die sentimentale Romantik erhielt die völlige Ausbildung durch die abentheuerlichen Kreuzzüge, durch den Umgang mit den Morgenländern, und durch die Balladen der Minnesänger. Die Orden der Templer und Schwertbrüder mit allen ihren Zweigen zielten auf eine Verschmelzung von Tapferkeit, Kirchthum, und Frauenliebe; sie wurden neben mancher Tollheit und Willkür ein wirksames Mittel das gegebene Wort treu zu halten, das Recht gegen männiglich unerschrocken zu beschützen, die Besiegten edel zu behandeln, und den Krieg menschlich zu führen.

Das Kriegswesen wurde verbessert. Der

Kampf Aller gegen Alle, von Burg zu Burg und Thal zu Thal nahm ab, denn der Fehdegeist wurde eingeschränkt, und das Faustrecht abgeschafft. Die Erfindung des Pulvers, und die Anwendung desselben zum Schusse verwandelte das ganze Kriegswesen von einem rohen Geschäfte der Kraft in eine kunstreiche Anstrengung des Geistes. Die leichtere Einnahme aller Raubschlösser durch Belagerung und die schnellere Zerstörung derselben durch Sprengen wurde den Fürsten und Städten möglich.

Drei Rechtsbegriffe wurden berichtigt. Die Selbsthülfe erlag den richtigeren Begriffen von Ordnung, Sicherheit und Sitte. Der gerichtliche Zweikampf, als das ausgebreitetste aller Gottesurtheile, ward durch Kirchenlehre und Staatsgesetze vermindert. Die Grundgerichtsbarkeit hatte lange als ein großes Einkommen gedient; sie war nach Einsicht oder Einfall, nach milder oder harter Stimmung des Gemüthes der Herren ausgeübt; man fing an das Thörichte davon einzusehen, und auf Abhülfe zu sinnen.

Gesetzbücher wurden eingeführt, das canonische oder päpstliche, und das justinianische oder kaiserliche. Das Canonische gründete sich auf die Ueberlegung und Unterscheidunggabe der Richter, von welchen es Lesen, Schreiben, Wissenschaft forderte. Das Justinianische belebte das Bild einer größeren, vollkommeneren Zeit, und erschuf eine Classe von Männern, welche als Rechtsgelehrte durch Wissenschaft den Rang der Edelleute erhielten.

Das Lehenwesen erhielt Erörterungen.

Alles hatte die Form von Lehen angenommen. Die Lehenleute waren von ihren Herren und aller Welt fast unabhängig geworden. Dynasten und Barone waren Tausende von kleinen Königen in einem Königreiche, wo sie Burgen und Festen mit Zwingern und Verließen errichteten. Diese Herrschaft verdarb die Adeligen, und die Knechtschaft erdrückte das Volk. Solch' ein Zustand wurde allmählig mit schärferem Auge betrachtet. Man ordnete die Lehen durch schriftliche Verfügungen. Obwohl das Grundübel blieb, milderten sich doch seine Formen und Folgen.

Die Wissenschaftlichkeit nahm zu. Der Geist, welcher bereits in den Städten und auf den Burgen, in den Rechtschulen und bei den Hofgerichten mannigfaltig angeregt war, entwickelte sich nach allen Seiten, obwohl ihn der Glaubenszwang und die Verketzerung einschüchterte. Man durfte lange nicht wagen, Verstand und Vernunft als die eigentlichen Quellen der Wahrheit auszusprechen. Sie durchdrangen allmählig alle Zweige der Weltweisheit, der Arzneikunde, der Rechtswissenschaft, und kaum konnten die neuen Hohenpriester und neuen Schriftgelehrten sich derselben erwehren. Die Inquisition ließ die Freidenker hinrichten. Die Censur vernichtete die Bücher. Diese Morde der Leiber und der Geister geschahen zu Tausenden. Sie verzögerten die Wiedergeburt.

Die Flucht vieler Gelehrten aus Constantinopel in das christliche Europa gab der Wiedergeburt einen rascheren Gang. Sie machten in den noch finsteren und rohen Schulen auf-

merksam auf die Humanität und Urbanität, welche in den antiken Werken der Hellenen und Römer lebten. Viele schöne und kühne Gedanken, zu welchen man sich mühsam durch eigenes Nachdenken hätte emporarbeiten müssen, stellten sich in meisterhafter Vollendung dem Geiste der Leser dar. Lehre und Eifer gingen in Thaten über bei tausenderlei Anlässen. Mitten in den Schrecken der Allgewalt zeigten sich Spuren des Gefühls für Gemeinwesen, und in den Schulen, welche die Despoten gründeten, las man Republikaner.

Jeder der angeführten Gegenstände wirkte beim oberflächlichen Betrachten unscheinbar, bei genauerer Forschung aber so ungeheuer, wie aus fünf Hauptlauten die wundervolle Menge aller Worte in allen Sprachen der Welt entsteht, und wie der Lichtstrahl in sieben Theile gespalten die Zauber aller Farbenspiele hervor bringt. Sie begannen in dem Zeitalter der Kreuzzüge zu wirken. Im vierzehnten Jahrhunderte wurden die Folgen bereits sichtbar. Aber im fünfzehnten gaben zwei auffallende Neuerungen dem Ganzen eine völlig veränderte Gestalt, jedem Gedanken eine schnelle Verbreitung über die Lesewelt, und jeder Thätigkeit einen Pflanzort in einem ungeheuern Welttheile.

Neuerungen.

Die Erfindung der Buchdruckerkunst (1442) und die Entdeckung von Amerika (1492) gaben jedem der folgenden großen Ereignisse eine weltgeschichtliche Richtung, indem die Buchdrucker=

kunst jeden Gedanken zu einem Gemeingute der Menschheit erhob, und Amerika jedem Unternehmen ein großes Feld zum Anbau darboth. Alles Große, was die Menschheit in den folgenden Jahrtausenden ersinnen oder erwirken wird, muß durch jene Erfindung und diese Entdeckung eine ungeheure Vergrößerung gewinnen.

Die Buchdruckerei, welche in China, Japan, und Thibet seit 1100 vor Christus bestand, war xylographisch; man schnitt in Holzplatten die Schriftzeichen, und machte durch Druck den Abzug mittelst einer Art Schwärze. Diese Geschicklichkeit der Urwelt blieb den Aegyptern, Griechen und Römern, und ganz Europa unbekannt. — Die Gewohnheit Nahmenzüge durch Siegel und Ringe in Wachs abzudrucken, war bei den Aegyptern, Griechen und Römern in Uebung; aber die erfindungreichen Völker des Alterthums wurden dadurch nicht zur Verwandlung der Schriftzeichen in Buchstaben, der Handschriften in Bücher geleitet. — Im Mittelalter pflegte man Kartenblätter und Heiligenbilder mit einigen Zeilen Text in Holz zu schneiden, und schwarz oder gefärbt abzuziehen. Diese Xylographie brachte den Johannes Gänsefleisch Guttenberg in Straßburg auf den Gedanken durch einen ähnlichen Vorgang ganze Bücher abzudrucken, statt sie abzuschreiben. Aber das Mühsame und Weitläufige dieser Arbeit führte ihn zur Typographie, indem er die beweglichen Lettern oder Typen erfand, welche anfangs aus Holz, dann aus Blei, endlich aus Zinn geschnitten waren (1442). Guttenberg übersiedelte nach Mainz, wo er sich mit

dem reichen Goldschmiede Johannes Faust, und mit dem erfindungreichen Kopfe Peter Schöffer vereinte. Dieser Verein der drei Männer, welche allmählig den Guß der Typen, die Vortheile der Presse, und die Verfertigung der Schwärze ersannen, wird von Vielen als der eigentliche Zeitpunct der Erfindung der Buchdruckerkunst bezeichnet (1449). In fünfzig Jahren war sie über alle Hauptheile Europa's verbreitet.

Zuerst lieferte man ungeheure Bibelwerke, in allen Sprachen, in allen Formaten. Dann warf man den Fleiß auf die Classiker der Römer und Griechen, welche man in den Ursprachen und Uebersetzungen, mit Noten und Commentaren aller Art hunderfältig gab. Später weihte man die Buchdruckerpressen den Zeitungen und Zeitschriften, so daß täglich, wöchentlich, monathlich, vierteljährig einzelne Blätter zu Millionen und ganze Hefte zu Tausenden erschienen. Endlich suchte man den zerstreuten Schatz der Erkenntnisse aus Blättern, Heften, Büchern nach alphabethischer Ordnung in ungeheuern Werken zusammen zu stellen, welche man Encyklopädieen nannte.

Der Gläubige hatte die Bibel, der Denkende die Classiker, der Neugierige die Tagblätter, der Allumfassende die Encyklopädie wohlfeilen Preises erhalten. Durch diese Anstalten für Bibel, Classiker, Zeitung und Encyklopädie änderte die Buchdruckerpresse den Weltlauf. Nebenbei bekamen allerlei neue Ansichten und Grundsätze durch eine Menge von Büchern eine ungeheure Verbreitung. Jede Lehre der Kirchen und der Staaten wurde

öffentlich geprüft, verglichen, erörtert. Die Hierarchie zu Rom, mit Recht mißtrauisch gegen jeden Versuch des menschlichen Verstandes, welchen sie stets auf den Kanzeln verschreien ließ, verfiel schnell und zuerst auf den Gedanken, alle Handschriften vor dem Abdrucke einer Censur zu unterwerfen, und alle Bücher nach dem Drucke vor das nähmliche Gericht zu ziehen. Die Aristokratie in andern Landen, mit Recht aufsichtig gegen alle Vorschläge der Verbesserung, welche nicht unter ihrem Stämpel in die Welt treten, ahmten dem Beispiele der Censur der Handschriften und dem Verbothe der Bücher nach.

Der Preßzwang stellte sich fast überall der Preßfreiheit entgegen. Handschriften wurden verstümmelt, Bücher verbrannt, Schriftsteller eingekerkert. Die schon vor der Geburt durch Schreck gemordeten, oder gleich nach der Geburt durch Macht vertilgten Geisteskinder zählt Niemand. Der Index Librorum Prohibitorum in Rom wurde täglich dicker. Die spanische Inquisition machte kürzeren Prozeß mit ihren Scheiterhaufen. Oesterreich entwarf einen allumfassenden Plan. England zuerst, und dann Frankreich erhielten am meisten Freiheit der Büchersprache in Europa. Asien blieb im Ganzen ohne Bücherdruckereien. Afrika kümmerte sich noch weniger darum. Amerika zeigte rasche Aufnahme und wesentliche Verbesserungen derselben. Franklin, Einer seiner unsterblichen Befreier, war Buchdrucker.

Amerika's Entdeckung folgte schnell auf die Erfindung der Buchdruckerkunst. — In der Urwelt hatte sich bei den Aegyptern eine Sage ge-

gründet, daß die ungeheure Insel Atlantis im Weltmeere untergegangen sei und viele Trümmer zurückgelassen habe. — Im Alterthume vermieden die handelnden Phöniker und Carthager beim Mangel des Compasses die weite See, obwohl die fabelvolle Atlantis und Thule ihren Unternehmunggeist durch verheißene Schätze anregte. — Im Mittelalter berührten nordische Schiffer zufällig die äußersten Spitzen Grönlands, doch gaben sie keine Kunde von dem reichen Amerika, welches ihnen nur die unwirthlichsten Küsten zeigte. Die Erfindung des Compasses durch Flavio Gioja in Neapel machte es möglich, in die offene See zu steuern, das ungewisse Licht der Gestirne bei dem Segeln in der Nacht zu verlassen, und Schifffahrten wirklich zu wagen, welche vorher selbst bei den verwegensten nur ein kühner Wunsch bleiben mußten. Seitdem drangen auch wirklich die heldenmüthigen Portugiesen, Diaz bis in die heiße Zone an das Cap der guten Hoffnung, und Gama von diesem Cap durch unbekannte Meere bis in das östliche Indien. Aber die geistreichen Italiener blieben in Unternehmungen nicht zurück; Christoph Colom, ein Genueser, faßte mit starker Seele den richtigen Gedanken auf, durch eine westliche Fahrt das östliche Indien zu erreichen. Hier stand ihm ein unbekannter, ungeheurer Welttheil entgegen; diesen entdeckte er, ohne ihn zu suchen.

Columbus, von Jugend auf in Seefahrten geübt, hatte beim Anblicke der Erdkarten auf einen Seeweg oder eine Inselwelt im Westen mit Zuversicht geschlossen. Nach achtjährigen

Bitten und unwürdigen Kränkungen erhielt er die dürftigen Mittel zu einer Entdeckungreise in diese Gegend. Auf dem Wege bedrohte ihn die Mannschaft aus Kleinmuth und Mißtrauen mehr als einmahl mit dem Tode. Unerforschte Untiefen und das Abweichen der Magnetnadel steigerte seine Noth aufs höchste. Als ihn die Schiffmannschaft über Bord werfen wollte, und ihm das Versprechen der Rückkehr nach drei Tagen abzwang, ersah er im Abenddunkel des 11. Octobers 1492 das Rettungland, eine Insel, von den Eingeborenen Guanahani, von ihm San Salvador genannt, worauf er noch Cuba und Haiti entdeckte. Mit geschwungener Fahne und entblößtem Schwerte nahm er das Letzte als Kleinspanien oder Hispaniola in Besitz. Mit Seltenheiten der Natur und Beweisen von Schätzen trat er den Rückweg an. Auf dem Rückwege drohte ein Sturm die kostbare Entdeckung mit ihm im Meere zu versenken, so daß er die Nachricht in eine Tonne verschlossen dem Zufalle der Wellen auf gut Glück übergab. Glücklich der Gefahr entronnen ernannten ihn König Ferdinand der Katholische und seine Gönnerinn Isabella zum Vicekönige in den neuentdeckten Landen. Er suchte die Eingeborenen gegen die raubsüchtigen Europäer hier und da in Schutz zu nehmen. Darum arbeiteten diese an dem Sturze des Vicekönig's, welchen sein Hauptfeind ergreifen, in Ketten schlagen, und nach Spanien schleppen ließ. Das Königspaar, einiger Maßen beschämt durch die stille Hoheit des großen Mannes, schien ihm Recht als Gnade zu bewilligen, brach ihm aber

die geschlossenen Verträge. Gebrochen von Krankheit, Arbeit und Alter nahm ihn der Tod hinweg. In Sevilla besagte ein prächtiges Denkmahl: Für Castilien und Leon fand die neue Welt Colom. Doch seinem eigenen Willen gemäß ward er in Sanct Domingo mit seinen Fesseln begraben. Nun weiß man in der neuen Welt sein Grab nicht mit Bestimmtheit; auch erhielt sie allmählig ihren Nahmen von Amerigo Vespucci, einem Florentiner, welcher nach fünfmahliger Hinfahrt die erste Beschreibung derselben in Druck gab.

Eine Reihe Seehelden entdeckten und eroberten Amerika's Theile. Balboa, ein Verschwender und Abentheurer, voll Entschlossenheit und Kenntniß, ging mit einem kleinen Haufen nach Darien. Cortez, unternehmend, ausdauernd, heldenmüthig, arglistig, drang von Cuba aus mit zehn Schiffen, mit 600 Spaniern, 18 Pferden, und einigen Feldstücken in das ungeheure und höher gebildete Mexiko. Pizarro, von Geburt ein Adeliger, doch Schweinhirt in der Jugend, dann ein entlaufener Landstreicher, endlich ein kraftvoller Soldat, unwissend, aber geistvoll, erreichte mit einem einzigen Schiffe, und 112 Mann die Küste des überreichen Peru's. Magelhaens kam nach Patagonien und dem Feuerlande, Cabral nach Brasilien, Cabotto nach Neufoundland und Virginien, Bastidus nach Terra Ferma, Cortereal nach Labrador, Ponce de Leon nach Florida, Verazzani nach Carolina, Carter nach Canada, Drake nach Neualbion, Hudson und Baffin in die nach ihnen benannten Baien. Ein größerer

Geist der Forschung wehte in den Fahrten von Anson, Cook, Peyrouse und Parry, wodurch im Süden und Norden eine neue Inselwelt bekannt wurde.

Amerika's Entdeckung, in sich eine gerechte und ehrenvolle Sache, hatte zufällig eine Menge der abscheulichsten und schrecklichsten Folgen; sogar das siegende und bereicherte Europa fühlte manche verderbliche Rückwirkung. Aber für Welt und Menschheit im Ganzen, so wie für Amerika und Europa in's Besondere begann damit nothwendig eine Reihe der großartigsten und wohlthätigsten Ereignisse. Augenscheinlich und unwiderlegbar stand die inhaltschwere Lehre da, daß die Menschheit Jahrtausende lang die größten Wahrheiten kaum ahnen, sogar verkennen könne, welche ein großer Mann in einer glücklichen Stunde endlich entdeckt. Amerika bildete sich in der Wirkung auf sein Inneres, und auf die Welt ungeheuer aus. Noch viel Mehreres und Größeres liegt im Hintergrunde der Zeit, der nächsten Jahrhunderte, der folgenden Jahrtausende. Die Weltgeschichte wird ihm bald den Platz anweisen nach seiner Größe und Natur.

Der Gemeinplatz, Nichts Neues unter der Sonne, wird widerlegt durch Erfindung der Buchdruckerkunst und durch Entdeckung Amerika's.

Kirchenverbesserung.

Eine Verbesserung der Kirche in Haupt und Gliedern war seit dem Uebergange der Päpste

von Rom nach Avignon in Concilien, in Synoden, in Hirtenbriefen, in Decreten, in Schriften, auf den Kathedern, und endlich in gedruckten Büchern laut gefordert worden; — überall und allzeit vergebens. Da die gesetzliche Behörde sie nicht schaffte, maßten sich kühne Geister dieselbe an.

Jesu selbst hatte sich als einen Reformator des Gesetzes verkündet. Er trat als ein Protestant gegen den herrschenden Pharisäism auf. Dieser Pharisäism, welcher stets durch Scheinheiligkeit, Heuchelei, Spitzfindigkeit, Sinnenreiz, Gewissenszwang, Verfolgungsucht und Niederträchtigkeit sich auszeichnete, kehrte auch in der christlichen Kirche mit neuen Formen zurück. Gegen ihn traten wohlwollende und rechtschaffene Männer von Zeit zu Zeit auf; sie sind die eigentlichen Protestanten im hohen Sinne des Wortes.

Zur Zeit der Apostel wollten Einige die jüdischen Gebräuche auch in der christlichen Kirche beibehalten; man verwarf ihre Meinung nach einem starken Kampfe. Jene Eifrigen, welche sich die Rechtgläubigen oder Orthodoxen, auch die Allgemeinen oder Katholiken nannten, behaupteten, daß Jesu wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich sei, und in Einer Natur zwei Personen völlig vereine; gegen sie trat Arius auf, welcher Jesum als das Vollkommenste aller aus Nichts erschaffenen Wesen darstellte. Die Zeit brachte die Aufstellung, dann die Verehrung, später die Anrufung, endlich die Anbethung der Bilder hervor; dagegen erhoben sich die Ikonoklasten, welche außer der Eucharistie jedes Bild verwarfen. Die

Bischöfe von Rom gaben sich als Nachfolger des Apostelfürsten Petri, und Statthalter des Gottessohnes Jesu, und sichtbare Oberhäupter der Christenheit vom Patriarchen bis zum Katechumen; dagegen trat der griechische Patriarch Photius zuerst entschieden auf, und der entschlossene Patriarch Michael Kerubarios trennte die griechische von der lateinischen Kirche.

Die nun allein stehende römische oder lateinische Kirche verbreitete ihren Pharisäism in zwei Hauptformen über das ganze Abendland. Die überreichen Hohenpriester widersprachen ihren gleißnerischen Lehren durch ein schwelgerisches, sittenloses, ärgerliches Leben. Die armthuenden Ordensleute verbargen hinter ihrer erfindungreichen Scheinheiligkeit und unsinnigen Abtödtung den Hochmuth und die Habsucht. Die lateinische Kirche war durch die Päpste, Bischöfe und Mönche so zugerichtet, daß die Nothwendigkeit einer Reformation derselben in Haupt und Gliedern von Groß und Klein gefühlt, von Kaisern und Königen ausgesprochen, von Synoden und Concilien anerkannt wurde. Aber eine gesetzliche, von oben herab eingeleitete Reformation ward von Menschenalter zu Menschenalter verheißen, verschoben, verhindert. Wer eine besondere, von unten hinauf andringende wagte, wurde durch den ganzen Zusammenhang der römischen Pharisäer als Ruhestörer angeklagt, bei furchtsamer Gesinnung zu Widerrufen gezwungen, bei ernsterem Geiste in lebenslängliches Gefängniß geworfen, und bei völlig entschiedenem Wesen zum Feuertode verurtheilt. Die Geschichte hat viele unglückliche Reformato-

ren in diesem öffentlichen Schicksale nahmentlich aufgeführt; aber die Nahmen Derjenigen, welche in geheimem Gerichte und unterirdischem Kerker verschmachteten, sind ungenannt und unberechenbar. Einige siegten mehr oder minder. Jeder wollte etwas Besseres im Allgemeinen, und gehörte daher zu den ehrenwerthen Männern, obwohl er oft mit unberechneter Kraft in der Welt auftrat, und bisweilen seine einseitigen Vorstellungen für Gotteswort ausgab. So Peter Waldus, ein reicher Bürger aus Lyon — Joannes Wiclef, Doctor und Professor zu Oxfort, dann Canonicus und Pfarrer — Joannes Huß, Doctor und Professor zu Prag — Martin Luther, Augustinermönch und Professor zu Wittenberg — Ulrich Zwingli Pfarrer in Zürch, und Träger des Banners in der Schlacht — Joannes Calvinus, Haupt des Consistoriums in Genf.

Unmöglich konnten welterfahrene oder geschichtkundige Männer erwarten, daß alle Geister der Welt fortan inner den Gränzlinien der Reformation und des Protestantism's würden stehen bleiben, welche Luther in Sachsen und Calvin in der Schweiz zog. Es lag nicht im Wesen der menschlichen Seele willkürliche Schranken für ewige Zeiten anzuerkennen, alle ferneren Kirchenverbesserungen nach jenen früheren einzustellen, und für alle Mängel dieser Neuerungen zu erblinden. Es kamen also zwei Hauptarten späterer Reformatoren, welche sich in Vielem entgegen standen, aber darin überein stimmten, daß sie mit Protestation gegen die Einmischung der weltlichen oder äußeren Gewalt in Gewissensachen auf-

traten. Die Einen wollten dogmatisch weiter gehen als die Vorfahren, weil diese aus Menschenfurcht oder Unkenntniß nicht bis zur Pfahlwurzel des Uebels gedrungen waren. Die Andern wollten pietistisch wieder eine größere Wärme der kirchlichen Gefühle erzeugen, da der Verstand mit seiner wissenschaftlichen Kälte offenbar vorherrschend geworden war. Die Einen und Andern wurden nicht nur von Katholiken, sondern von Evangelischen und Reformirten scharf bewacht und streng verfolgt, weil ihre Kirchenlehren nicht selten der Staatseinrichtung entgegen schienen, und bei allgemeiner Verbreitung mit unberechenbaren Folgen drohten. Katholiken, Evangelische, und Reformirte drückten ihren besondern Abscheu gegen die Socinianer oder Unitarier aus.

Lälius und Faustus Sozzini, Oheim und Neffe, zwei Italiener von Siena, waren beim beständigen Bibellesen auf die Ueberzeugung gekommen, daß die Göttlichkeit der Person Christi eine Erdichtung, und die Dreifaltigkeit bei der Einheit Gottes eine Unmöglichkeit sei. Da diese Sätze das Christenthum seines unmittelbar göttlichen Ursprunges als Offenbarung beraubten, und in die Reihe eines bloß wohlthätigen Menschenwerkes herab drückten, so mußten die beiden Sozzini bis an ihr Ende (1562 und 1604), um ewigem Gefängnisse oder martervoller Hinrichtung zu entgehen, sich hüten, ihre Ueberzeugung mit völliger Klarheit auszusprechen. In Italien, Frankreich, der Schweiz, den Niederlanden, Deutschland, wo man doch gern den Neuerungen in Kirchensachen sich hingab, gerieth Alles in Schrecken,

wenn man diese frevelhaften Aeußerungen vernahm. Darum mußten die beiden Sozzini, bei aller ihrer Umsicht, fast immer landflüchtig leben, und in dem fernen, fast unbekannten Pohlen Anhang suchen. Die Socinianer gewöhnten sich, nach dem Beispiele der Meister, die überall herkömmlichen Glaubensformen geduldig mitzumachen, aber damit eine geheime, abweichende Lehre zu verbinden. Selten sprachen sie frei und unumwunden ihre eigentliche Ueberzeugung völlig aus. Sie bildeten in Pohlen öffentliche Gemeinden, und erhielten in Siebenbürgen als Unitarier kirchliche Freiheiten. Aber ihre stillen Anhänger waren in alle Welt zerstreut, und mit dem Gedanken beschäftigt, die Anerkennung des einzigen ewigen Gottes mittelst der Lehre des rein menschlichen Jesu zu verbreiten. Die Socinianer standen als Christen ganz nahe an den Philosophen, welche sich vollends vermaßen, die Religion inner die Gränzen der bloßen Vernunft einzuschließen.

Die Reformationen und der Protestantism veranlaßten eine Reihe der schrecklichsten Kämpfe und Verfolgungen, weil die bedrohten Hohenpriester und Mönche auf der einen, so wie die bedrohenden Staatsmänner und Kriegsleute auf der andern Seite die Volksmeinung für ihre Zwecke aufbothen. Allmählig bemerkten wir Katholiken, daß viele der verschrieenen Neuerungen, wie Erlaubniß der Priesterehe, Abschaffung des Mönchthums, Vernichtung des Ablaßkrames, Einführung der Landessprache beim Gottesdienste, Verminderung der Werkheiligkeit, Beschränkung

des Reichthums der Hohenpriester unserm uralten Bekenntnisse nicht widerstreiten, und mit der Vernunft übereinstimmen. Auch wollten Einige bemerken, daß der Protestantism, als Hauptgrundsatz ganz folgerecht durchgeführt, das Wesen einer positiven Religion endlich untergrabe, daß also der völlig Consequente entweder ein echter Katholik bleiben, oder ein bloßer Philosoph werden, und alle Reformationen als nothwendige Vorübung dazu betrachten müsse.

Volkswortführung.

Die Staatsverfassung mußte stets wie die Kirchenordnung eine Angelegenheit der Menschheit bleiben, denn Staat und Kirche sind die positiven Anstalten für zwei Gesellschaften, wo Verstand und Vernunft das Menschengeschlecht einführt und festhält. Der Despotism oder die Gewaltherrschaft hat in allen Weltaltern zweierlei Formen gezeigt. Despoten erschienen väterlich mit überlegener Geisteskraft; auf ihren Befehl verschwanden die Wüsten vor den Wohnungen der Menschen; durch ihren Wink belebten sich die Einöden mit arbeitsamen Bewohnern; in das Dunkel der Wälder und der Vorurtheile drangen Lichtstrahlen; die glücklichen Sclaven, mit dem Forstbeile, dem Pflugeisen, dem Zirkel, und dem Winkelmaße in der Hand stürzten um, richteten auf, ebneten, gruben, und verbreiteten über die ganze Oberfläche ungeheurer Reiche die Wohlthaten einer Verwandlung,

welche auf die Nähe eines Gottes schließen ließ. Anderswo erschienen die Despoten, als Götzen und Wüthriche; Alles ringsum vertrocknete, Alles verwelkte, Alles ward unfruchtbar; dem Felde mangelte die Saat, das Land blieb ohne Bewohner, die Städte fielen in Schutt, Geist und Kraft erlahmten, das ganze Reich nahte dem Zustande einer Wüste mit umher gestreuten Ruinen. Aber auch in seinen schönsten Erscheinungen blieb der Despotism als Vatergewalt nur durch kindliche Unmündigkeit der Millionen denkbar, und als Gottesgegenwart bei den Schwächen menschlicher Natur unsinnig.

Die Republik oder das Gemeinwesen wollte das Wohl des Ganzen nicht dem Zufalle eines väterlichen Despoten, und das nothwendige Recht des Bürgers nicht der willkürlichen Gnade eines Herren verdanken. Sie führte zum Repräsentativ-Systeme, das ist, zu dem Grundsatze, daß die Regierung nicht für sich selbst, sondern für das Volk da sei. Dieser Grundsatz vom Volke als höchstem Zwecke mußte in der Monarchie, Aristokratie, und Demokratie vorherrschen, wenn sie menschlich, das ist, rechtlich und sittlich werden sollten. Verschiedene Formen des Repräsentiv-Systems oder der Volkswortführung kamen seit der Völkerwanderung in stillschweigende Gewohnheit, bis man sie an ausdrückliche Verträge band.

Urweltliche Stellen in Moseh über das Unrecht und den Gräuel der Despotenmacht, dann alterthümliche Erinnerungen aus den freien Zeiten der Griechen und Römer weckten auch im Mit-

telalter Wünsche und Thaten für Gemeinwesen und Volkswortführung. Die Neuzeit schien durch Erfindung des Bücherdrucks und Amerika's Entdeckung diese Ideen zu begünstigen. Aber in unseren Tagen nahmen die Republiken Europa's nach kurzem Aufstreben ein klägliches Ende.

Die Lagunen-Inseln erhielten Venetia zur Zeit Attila's, und eine Reihe von Verfassungen, wo die ursprüngliche Demokratie zur Aristokratie der Reichen überging, und diese durch einen wählbaren Doge oder Feldfürsten den Vereinigungpunct hatte. Die mächtige überreiche Republik sank zu einer Provinz des großen österreichischen Kaiserstaates herab.

Genua erhielt in den Jahrhunderten ligurischer Unabhängigkeit, römischer Oberherrschaft, und longobardischer Lehengewalt einige Ideen von Freiheit und Recht, wodurch es im Mittelalter zu Handel und Größe gelangte. Diese mächtige überreiche Republik sank jetzt zu einer Provinz des kleinen sardinischen Königreiches herab.

Die heldenmüthigen und kunstvollen Städte der Lombarden, theils verbündet, theils widerstreitend, wollten im Mittelalter sich dem Gehorsame übermächtiger und einheimischer Dynasten wirklich entziehen, und scheinbar die Obmacht großer, entfernter Kaiser anerkennen. Aber diese traten mit Heeresmacht viele der kleinen Republiken nieder, und jene machten sich aus den Freistaaten bei gelegener Zeit ihre Thronsitze und Lehnstühle.

Die deutschen Reichsstädte, theils einzeln gestellt, theils im Bunde der Hansa vereint,

gingen von der Vorstellung eines Gemeinwesens aus, welches einen kaiserlichen Schutzherren anerkannte. Der Kaiser verlor Obmacht, Dasein, Nahmen; Könige, Großherzoge, Fürsten verschlangen zur Vergrößerung ihrer Gebiethe und Einkünfte alle die freien Städte — bis auf vier.

Die Gauen oder Cantone der Schweiz, abgesondert nach eigenen Sitten, doch verbunden in eine Eidgenossenschaft, rissen sich von unbarmherzigen Landpflegern und Reichsvögten los, und sagten dem Kaiser den Gehorsam auf, als dieser jene beschirmte. Sie blieben hinter ihren Naturmauern frei bestehen, verkauften aber fortan ihre Söhne an die Königshöfe, und Schweizer standen Wache an den Thoren ihrer vertriebenen Adelsgeschlechter.

Die niederländischen Gebiethe am Meere entrissen sich dem bürgerlichen und kirchlichen Drucke der spanischen Weltherrschaft, um ein Gemeinwesen der Generalstaaten zu gründen. Das Haus der Oranier half beim Freiheitkampfe, half in andern großen Gefahren, verwandelte aber die einst mächtige Republik in ein nicht starkes Königreich.

Die Pohlen gründeten im Norden durch Landbothen und Königswahl eine Art Republik, wo Aristokratie und Monarchie seltsam zusammen griffen. Die Großen verdarben und verkauften das Land, welches die Nachbarn völlig theilten, dann aber stückweise zurück stellten, um aus den Trümmern einer Adelsrepublik das Anhängsel des ungeheuern Kaiserthums der Russen zu machen.

Die Nordamerikaner faßten die Idee der

Freiheit vom ausländischen Joche auf, und brachten damit die Idee der Freiheit vom innern Drucke der Junker und Priester in Zusammenhang. Waffengewalt hat ihnen die Volksunabhängigkeit noch nicht entrissen, und Menschenbosheit die Bürgergemeinschaft noch nicht geraubt.

Die Franzosen gingen als Franken von dem Versuche einer gesetzlichen Beschränkung des Königthums zu völlig demokratischen Formen über. Der Convent trat gewaltsam, das Directorium gemäßigt, das Consulat zurückführend auf. Der Consul wurde Imperator, das neue Kaiserthum wich dem alten Könighause. Dieß Königthum wußte sogar die Volkswortführung zur Annäherung an Uneingeschränktheit staatsklug und staatsunklug zu gebrauchen.

Die Südamerikaner schienen durch Nachbarschaft und Zeitgeist zu Versuchen für Volksunabhängigkeit und Bürgergemeinwesen gestimmt, weniger durch spanische Obmacht von außen, als durch spanische Gewohnheit von innen bedroht.

Offenbar lag in vielen Völkern und sogar in einigen Regierungen Europa's die rechtliche und sittliche Stimmung, den Staat nicht als Erbgut oder Einkommen, sondern als Gemeingut und Selbstzweck zu betrachten und zu behandeln. Das Repräsentativ-System oder die Volkswortführung ward mit übertriebenem Lobpreis als Himmelsbrot gepflanzt, und mit ungerechter Härte als Giftbaum ausgerottet. Wie alles Gute, was Menschen behandeln, blieb auch dieses bei der Einführung auf die Erde nicht ohne Laster und Irrthum.

Weltweisheit.

Weltweisheit war die Mutter verständiger Staatseinrichtung und vernünftiger Kirchenverbesserung, doch stieg sie selbst mit den Fortschritten ihrer Kinder merklich empor. Im achtzehnten Jahrhunderte trat eine Reihe von Männern auf, welche ihrer Zeit den Nahmen der philosophischen und aufgeklärten verschafften, aber in den folgenden Menschenaltern und Jahrtausenden immer wirksam bleiben werden.

Loke entwickelte den menschlichen Verstand in seiner Grundempfänglichkeit für den Begriff, und in seinem Bedürfnisse der Sprache. Ueber Kinderzucht, Regierungform, und Kirchenduldung gab er drei Werke, wodurch Menschensinn, Menschenrecht, und Menschenliebe nachdrücklich befördert wurden. Mitten unter Verfolgungen wurde er so berühmt, daß Englands Parlement nach seinem Vorschlage das Geld umschmelzen ließ, und Amerika's Colonien nach seinem Rathe ihre Gemeindeeinrichtung machten (starb 1704).

Bayle lernte und lehrte die Kunst zu zweifeln durch seinen Uebertritt und Rücktritt in Religionsachen, durch die Verfolgungen der Parteien im Bürgerwesen, durch den Aufenthalt in monarchischen und republikanischen Staaten. Sein Werk über den Cometen enthielt den Angriff auf eine Menge uralter Meinungen; sein Werk über das Wort: Zwinge sie herein zu gehen! hatte eine grundtiefe Bedeutung; endlich wagte sein Wörterbuch den Satz: Die Menschen sanken durch die Menge falscher Religionen tiefer, als sie durch

Unkenntniß aller Religion jemahls sinken konnten (starb 1706).

Leibniz Präsident der Akademie der Wissenschaften in Berlin, thätig für ähnliche Anstalten in Dresden und Wien, wirksam bis nach Rußland. Seine Theodicee suchte die Welt als Werk eines allmächtigen, allweisen und allgütigen Schöpfers trotz den Unvollkommenheiten und dem Elende der Geschöpfe zu behaupten. Seine Lehre von den angebornen Begriffen, seine Theorie von Monaden und sein Philosophem einer Harmonia prästabilita, sein Plan für eine philosophische Universalsprache, und sein Entwurf einer christlichen Religionvereinigung bewies nebst den mathematischen und historischen Arbeiten einen weltumfassenden Geist (starb 1717).

Newton, Parlamentsglied und Präsident der Akademie in London, erfand die Rechnung der unendlichen Größen, kam durch Betrachtung des Prisma's zu der neuen Lehre vom Lichte, entdeckte beim Anblicke eines fallenden Apfels die unbekannten Gesetze der Schwere, und kam auf das überall sichtbare und doch überall übersehene System der Centrifugal- und Centripedalkraft sammt seinen ungeheuern Folgen im Weltalle (starb 1727).

Boerhave als Professor zu Leyden der Lehrer für ganz Europa in der Arzneiwissenschaft, welche er völlig umstaltete. Czar Peter der Große schenkte ihm seinen Umgang; ein Mandarin sandte einen Brief aus China bloß mit Boerhave's Nahmen als Ueberschrift; zwei Millionen Gulden waren Geschenke der durch ihn Genesenen; sein

Denkmahl trägt seinen Wahlspruch: Simplex sigillum veri (starb 1738).

Montesquieu, Präsident zu Bordeaux, hatte Ungarn und Deutschland, Holland und Helvetien, Italien und England bereisend verglichen, um seinen Esprit des Lois zu geben, wodurch er sich den Nahmen des Gesetzgebers des Menschengeschlechtes erwarb; ein Werk, welches aus der Geschichte der vergangenen Jahrtausende entsprungen, die Geschichte der kommenden Jahrtausende erleuchten wird (starb 1755).

Haller, ein Sänger seiner vaterländischen Alpen, Präsident der neugegründeten Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Verfasser von mehr als zwölf tausend Beurtheilungen gelehrter Werke, Gründer der medicinischen Polizei in der Schweiz, philosophischer Forscher über das Geheimniß der Zeugung, anatomischer Entdecker der ersten Spur des Herzens im brütenden Eie, physiologischer Erfinder der entscheidenden Lehre von der Reizbarkeit, botanischer Untersucher der Giftpflanzen, geistvoller Verfasser dreier Romane über die drei Hauptregierungformen, Correspondent in fünf Sprachen nach allen Haupttheilen Europa's (starb 1777).

Linné ging von der ganz neuen Idee aus, daß die anerkannte Wichtigkeit der Geschlechttheile, und ihr deutlich ausgesprochenes Verhältniß der Grundstein eines Lehrgebäudes der Pflanzenkunde werden könnte, wodurch er dem Ideale eines Natursystemes näher zu rücken hoffte. Er gab in der Flora und Fauna Lappland's ein doppeltes Beispiel menschlicher Selbstaufopferung für

wissenschaftliche Zwecke, und gelahrter Genauigkeit in schriftstellerischen Arbeiten. Sein Natursystem in Tabellen ward das Siegel aller seiner musterhaften Thätigkeit. Er war das Haupt der Reisegesellschaft, welche sein schwedisches Vaterland in naturwissenschaftlicher Hinsicht untersuchte. Er bearbeitete mehrere hundert akademische Aufgaben in den Schriften der gelehrten Gesellschaften Europa's (starb 1778).

Rousseau griff durch jedes seiner Werke auf eine eigenthümliche Weise in die Gemüther der Franzosen und Europäer. Die Ansicht von der Schädlichkeit der Wissenschaften und Künste, die Untersuchung über den Ursprung der Ungleichheit unter den Menschen, die Forschung über den gesellschaftlichen Vertrag als Grundlage eines Menschenvereins, die hinreißende Schilderung der Liebe in der neuen Heloise, und die wohlwollenden Lehren von Erziehung im Emil, sind von größtem Einflusse in Haus und Staat, in ganzen Reichen und ganzen Welttheilen geworden. Alle seine Werke wurden von Henkershand in monarchischen und republikanischen, in katholischen und protestantischen Städten zerrissen und verbrannt; aber sie bewiesen eine erleuchtende und erwärmende Kraft für Geist und Herz der schönen Seelen, welche die Harmonie des Universums in dem Bilde der himmlischen Tonkunst und der friedlichen Pflanzenwelt ahnen (starb 1778).

Lessing, ein Kritiker in vielen Zweigen der Kunst und Wissenschaft, gemacht veraltete Vorurtheile wie Unkraut auszurotten, um den Boden für den Anbau der Wahrheit rein zu machen.

Seine Dramaturgie gab dem Theater, welches immer mehr eine Angelegenheit der Gesellschaft wurde, feste Grundsätze und allgemeine Ansichten, indeß die drei Werke Minna, Emilie und Nathan als Muster für drei Hauptarten galten. Laokoon und seine Vorträge über Alterthum zeigten einen ganz neuen, und doch den einzig richtigen Weg der Behandlung des Antiken im Modernen. Mit riesenhaftem Geiste und doch anziehendem Witze wußte er von den poetischen Versuchen zu kritischen Forschungen, zu philosophischen Abhandlungen, zu artistischen Erörterungen, zu bibliographischen Arbeiten, und endlich zur Polemik überzugehen, indem er als Bibliothekar in Wolfenbüttel jene denkwürdige Reihe der Fragmente eines Ungenannten „von Verschreiung der gesunden Vernunft auf den Kanzeln bis zum Zwecke Jesu und seiner Jünger" herausgab (starb 1781).

Gibbon, Parlamentsglied, Kriegsmann, Convertit zweier Bekenntnisse, Landwirth, Gelehrter, fühlte auf dem Kapitol beim Vespergesange der Mönche den Beruf, den Untergang des römischen Reiches zu beschreiben. In diese Beschreibung verwob er mit unübertroffener Kraft und Kunst, die Krankengeschichte und die Heilungversuche des gebildetsten Staates auf eine so vollständige Art, daß alle Gräuel und Thorheiten und Leiden der Fürsten und Völker den künftigen Menschengeschlechtern in Grund und Folge vor die Augen traten (starb 1794).

Kant, welcher die Tiefe der ernstesten Wissenschaft, und den Ernst einer sittlichen Seele

mit der Heiterkeit des geselligen Lebens verband, ging von der Grundidee aus, man müsse vor Allem kritisch erörtern, welches die Kräfte und Gränzen des menschlichen Geistes seien. So ward er ein Reformator der Philosophie, wie ein anderer Königsberger Copernikus Reformator der Astronomie. Nach seiner großartig und allseitig durchgeführten Kritik wandte er den weltumfassenden Geist auf die Hauptangelegenheiten der Menschheit, auf Recht und Pflicht, auf pragmatische Anthropologie, auf den ewigen Frieden, auf das Schöne und Erhabene, auf den Streit der Facultäten, auf die Natur des Erdbodens, auf den Hauptgrundsatz der Weltgeschichte, auf die Religion inner den Gränzen der Vernunft (starb 1804).

Die verschiedenartige Wirksamkeit aller dieser Männer zielte im Ganzen dahin, den Verstand und die Vernunft als die eigentlichen Grundlagen aller Erkenntniß geltend zu machen, und das Buch der Natur als den Urquell aller Wahrheit aufzuschlagen. Dadurch unterschieden sich die Philosophen von den früheren Reformatoren, welche von einer übernatürlichen Offenbarung und der Bibel als heiliger Schrift ausgingen.

Die Vernichtung des Wunderglaubens durch Naturforschung gab den Menschen allmählig ein Vertrauen auf die eigene Kraft. Daraus entsprang eine körperliche und geistige Thätigkeit bei den obern Ständen der Gesellschaft, welche durch Beispiel und Grundsatz bis auf Bürger und Landmann hinab sich erstreckten, so daß ein Bund aller Kräfte in Bewegung gesetzt, und für wech-

selseitige Hülfe erzogen ward. Wenn es schon zu den unerreichbaren Idealen gehörte, die beschränkte Geisteskraft Aller auf Alles zu wenden, so bemühten sich doch die Weltweisen Mehrere über Mehreres aufzuklären, und die beiden Gränzlinien sowohl für die Menschen, welche denken, als für die Gegenstände, über welche man denkt, bedeutend zu erweitern. Aus dieser Veränderung der Gemüther ging das Haus zu gemilderten Sitten, und der Staat zu verbesserten Anstalten über. Im Hause suchte man die Erziehung, als Grundlage des Ganzen, nach menschlicheren Formen einzuleiten; das thierische Schlagen wurde vermindert, der Weg der Wissenschaft angenehmer gemacht, die Schulen bis zu wechselseitigem Unterrichte ausgedehnt. Im Staate vernichtete man viele mittelalterliche Gräuel und Irrthümer, wie Spärgericht und Marterkammer, Kastenzwang und Zunftwesen, Leibeigenschaft und Halsgericht; auf den gereinigten Boden stellte man den Bau milderer Gesetze und weiserer Gerichtshöfe, so daß Freiheit und Gleichheit in rechtlicher und sittlicher Form sich entwickeln konnte. Aus der Kirche wurde die Unduldsamkeit und der Scheiterhaufen verbannt, und in die geschichtlichen Bekenntnisse die ursprüngliche Vernunft verwoben. Den Katholizism und Protestantism, welche seit Jahrhunderten sich zerrissen hatten, suchten die Weltweisen innerlich zu vereinen. Der Katholizism sollte fortan seine Allgemeinheit darin suchen, daß er alles Jene, aber auch nur Dasjenige aufnehme, was allen Kirchen der Christenheit das Gemeinschaftliche ist. Der Protestantism sollte fortan

seine Besonderheit darin zeigen, daß er alles Jene ausscheide, was allen Kirchen der Christenheit der immer erneuerte Pharisäism einwebt.

Diese genannten zwölf großen Denker wirkten in Schulen und Büchern von den entlegensten Standpuncten für einen und den nähmlichen Hauptzweck, nähmlich für die Erhebung des Menschengeschlechtes zur Mündigkeit durch Gefühl, Verstand und Vernunft. Für den gleichen Hauptzweck, aber nach besondern Richtungen arbeiteten gleichzeitig auf ihren Thronen und in ihren Kabineten die großen Herrscher Friedrich II. von Preußen, Katharina II. von Rußland, und Joseph II. von Oesterreich. Aber sogar mehr als jene Denker und diese Herrscher griffen drei große Dichter in das innerste Leben der Völker. Obwohl Shakspeare zunächst für den Britten, Voltaire zunächst für den Franken, Schiller zunächst für den Deutschen schrieb, und Jeglicher seine Nationalität am vollkommensten aussprach, so schwebt doch das Bild der höheren Menschheit über ihren unvergänglichen Werken und Worten. Der erste frühere deckte mit genialer Stärke die innersten Triebwerke der menschlichen Seele auf. Der zweite zeigte mit conversationeller Meisterschaft die eigentlichen Bedürfnisse der menschlichen Gesellschaft. Der dritte verband mit dem reizenden Spiele der Einbildungkraft die Lehren der Geschichte und den Ernst der Weltweisheit. Alle drei ließen durch bleibende Herrschaft über die Gemüther alle Kaiser und Könige und Fürsten weit hinter sich. Sie gründeten ein unsichtbares Reich der Ausgezeichnetsten, wo Gefühl, Ver-

stand und Vernunft in reizender Verwebung und in schönem Ebenmaße sich umschlossen.

Asia.

Asiens Charakter ist eine Gleichartigkeit in Staatsform, Kirchthum, Häuslichkeit und Geschmack. Im Staate ist unbeschränkte Alleinherrschaft als Despotie, in der Kirche ist blinder Glaube durch Tradition, in dem Hause ist die Lust des Oberherrn durch Polygamie, in dem Geschmacke ist die Ausschweifung der Einbildungskraft durch das Giganteske vorherrschend.

Alle Revolutionen des Staates haben nur Veränderung der Person, niemahls des Princip's bewirkt. Von den Reformationen führten jene des Cong-fu-tsů in China, jene von Jesus Christus in Palästina, und jene Mohammed's in Arabien zu wesentlichen Verbesserungen. Das Haus blieb bei den Gewohnheiten der Sclaverei und Verschneidung in seiner widersinnigen und unrechtlichen Gestaltung. Der Geschmack erregte durch seine Großartigkeit an vielen Orten Erstaunen, aber seiner Pracht blieb die eigentliche, einfache Schönheit fremd.

Asien behauptet den Ruhm und Stolz die Wiege des Menschengeschlechtes zu sein, und die Gesellschaft gegründet zu haben. Aus seinem Boden wanderten Thiere und Pflanzen veredelnd in die entferntesten Erdgegenden. Seine Bewohner erfanden die Gewerbe und Künste im höchsten Alterthume. Ein Gepräge des Alterthümlichen

drückte sich allen seinen Anstalten unauslöschlich ein. Nirgend hat sich das Menschengeschlecht zahlreicher entwickelt.

Der Norden Asiens entsandte seine Horden in alle südlichen Theile desselben. Jeder dieser Einfälle zerstörte die bereits begonnene Bildung für ganze Menschenalter; an die Stelle der gewonnenen Ueberverfeinerung setzte er die ursprüngliche Rohheit. Der Einfall der Cimmerier, der Parther, der Mongolen, der Turkomannen ist geschichtlich genau bekannt. Einwanderungen gebildeter Stämme aus dem mittleren in das untere Asien zeigten sich ebenfalls, und daraus bildeten sich Casten wie Braminen, Chaldäer, Magier. Der Nahme Hebräer deutet auf Wanderung, und die Zigeuner kommen vom Indus.

Asien verwickelte sich kriegerisch in die Hauptgräuel der Weltgeschichte. Es führte den Kampf gegen das freie Hellas und gegen das eigenthümliche Aegyptus an den Gränzmarken zweier Welttheile mehr als Ein Jahrhundert. Es machte die Hauptstärke des macedonischen, und den Hauptreichthum des römischen Reiches. Es erregte durch Topa und Sinipi und Hiongnu's die große Völkerwanderung Es griff durch die Saracenen in das Schicksal der Menschheit, indem es drei Erdtheilen Chalifate gab. Es ward der Schauplatz der Kreuzzüge, und die Schlachtbank der Kreuzfahrer Jahrhunderte lang. Es gab durch die Scharen des Dshingis-Chan und Timur-Chan das größte bekannte Weltreich. Es hält durch Osmanen siegreich einen Theil Europa's in asiatischer Knechtschaft, so wie es besiegt durch

die Russen einen Theil europäischer Bildung erhält. Die vier Hauptstämme der Menschheit, Mongolen und Kalmucken, Slowenen und Germanen kamen von zwei Gebirgketten Asien's, vom Altai und Caucasus.

Asien hielt und hält die Wagschale des Handels, so wie es Geld und Rechnen erfand. Karavanen bildeten im Innern eine eigene Postanstalt. Die Phöniker machten die ersten Seereisen, die meisten Länderentdeckungen, die zahlreichsten Colonieen. Die Anatolier gründeten ihre Städte auf Kaufmannschaft, womit sie Freiheit und Kunstsinn verbanden. Indien war der Zielpunct des alten, mittleren und neuen Handels; um es auf einem Seewege zu erreichen, entdeckte man neue Meere und sogar eine neue Welt. England umfaßt dieß Land mit Kraft und Geist; unabsehbaren Druck verbreitet die Eroberung, aber unabsehbares Heil verspricht der Besitz den kommenden Geschlechtern durch europäische Bildung.

Asien's weibliche Welt erscheint als die kostbarste Handelswaare und als das verächtlichste Spielzeug; an Einem Orte auf einer schwärmerischen Höhe ewigen Vereins mit dem Manne bis zum Selbstverbrennen, überall verschlossen wie unsicheres Gut, nirgend in jener edlen Freiheit reinen Selbstvertrauens.

Das größte Werkzeug geistiger Mittheilung, die Buchdruckerkunst, ist an keinem Orte Asien's völlig unbekannt, aber in keiner Gegend völlig benutzt. Nur die Herrscher, Priester und Großen besitzen Bücher; Bürger und Bauer sind davon ausgeschlossen, weniger durch Gesetz als durch Ge-

wohnheit und Mangel an erstem Unterricht. Zeitung und Zeitschrift sind nur durch Europäer in ihrem Bereiche gegründet. Lesen ist nirgend Bedürfniß oder Zeitvertreib.

Afrika.

Afrika's Charakter besteht in einer inneren und äußeren Abtrennung und Feindseligkeit seiner Kräfte und Thätigkeiten. Seine Völker hängen unter sich eben so wenig als mit dem übrigen Menschengeschlechte zusammen. Seine Staaten stehen sich selbst eben so feindlich als den angränzenden Reichen gegenüber. Nirgend erblicken wir eine Einheit der Grundsätze, überall nur Uebereinstimmung von Rohheit und Gewalt durch Verkennung der Rechte des Menschen und Bürgers. Die Mittel zur Verbindung mit den Nachbarn, so wie mit den Fernen, sind entweder gar nicht geschaffen, oder sehr unvollkommen gebildet.

Afrika's Regierungen sind durchaus Despotieen, ohne jene Pracht, welche an den Höfen morgenländischer Zwingherren eine Art Erstaunen erregt, aber mit dem ganzen Gefolge widernatürlicher Gräuel. Die Religion ist ein Gemisch von Widersinn und Aberglauben, welcher dem Glauben gleicht wie der Wolf dem Hunde, da jener die Heerde zerreißt, welche dieser bewacht. Die Häuslichkeit mit allen Formen der Liebe ist an den meisten Orten unbekannt, und der Menschenverkauf so schamlos geübt, daß man Afrikaner in andere Welttheile verkauft, und Unter-

thanen sowohl als Kriegsgefangene regelmäßig wie Handelsartikel verhandelt. Der Geschmack ist unterjocht oder verzerrt von einer ausschweifenden oder entarteten Phantasie, welche sich zum Schönen und Erhabenen verhält wie Schwarz zu Weiß. Weder in Staat, noch Kirche, weder in Haus noch Schule erscheinen große und edle Seelen, welche revolutionirend oder reformirend einen Aufschwung über die herkömmliche Erbärmlichkeit und Unnatur versuchten.

Von den Theilen Afrika's griffen nur zwei ununterbrochen und entscheidend in den Weltlauf ein, beide im Norden des Welttheils für Handel und Schifffahrt auf dem Mittelmeere günstig gelegen; beide von einem edleren Geschäfte der Urwelt zu einem schändlichen Gewerbe der Neuzeit abgefallen. — Carthago, an vielen Küstenpuncten die Gesellschaft begründend und die Bildung urweltlich anpflanzend; dann drei Mahle um die Weltherrschaft mit seinem Reichthume gegen die Tapferkeit Rom's kämpfend; später ein Sitz barbarischer Gewalten unter Vandalen und Mauren; endlich ein Mittelpunct eines Systemes von Seeräubern, welche die handelnden Mächte im Ganzen zinsbar machen, im Einzelnen durch Loskauf brandschatzen. — Aegypten, in der Thätigkeit urweltlicher Jahrhunderte den Wassern für den Feldbau entrissen, dann in sclavischer Arbeitsamkeit mit tausendjährigen Denkmahlen beschäftigt, dann durch griechischen Genius mit reinerem Kunstsinne und freierer Wissenschaft ausgestattet, später eine Pflanzschule des menschenscheuen Einsiedlerlebens und des menschenvertilgen-

den Pesthauches, endlich der Tummelplatz mamelukischer Bey's, jetzo der Herrschersitz eines Systems, welches die Verbindung mit der Welt darauf gründet, daß es asiatischen Despotensinn mit europäischer Soldateske vereint.

Die Seemächte haben versucht rings an Afrika's Meeresküsten Niederlassungen und Anpflanzungen zu gründen. Sie führten so viele Bildung ein, als nothwendig ist, Handelsverbindungen anzuknüpfen, Naturgegenstände gegen Kunsterzeugnisse umzutauschen, und gewonnenes Eigenthum zu sichern. Die Spanier, die Holländer, die Franzosen und Britten fanden aber hierorts mehr als anderswo Hinderniß für die Verbreitung des Besseren. Die arge Eifersucht dieser vier Nationen machte es unmöglich, die Austilgung der Seeräuberei zu bewirken, und ihre arge Gewissenlosigkeit beförderte an allen Küsten den Menschenmarkt, welchen die Völlerei der Gemeinen und die Habsucht der Treiber immer reichlich ausstattet. Wo der Mensch völlige Waare ist, ist kein Gefühl für Recht oder Ehre gedenkbar.

Die weibliche Welt Afrika's steht sogar tiefer als in den Serai's und Harem's des Morgenlandes. Ein Frauenzwinger afrikanischer Negerinnen mag den Ruf größerer Wohllust erlangen, wird aber niemahls den Ruhm geistiger Gesichtszüge erringen.

Die Schrift und das Buch sind an vielen Orten Afrika's gar nicht, an den übrigen nur wenig bekannt, daher gehemmte Mittheilung einheimischer Kenntnisse, und völlige Unbekanntschaft mit ausländischer Wissenschaft. Keine Zeitung

bringt Weltnachrichten, kein Roman gibt Zeitvertreib, keine Gesellschaft bezweckt Wissenschaftlichkeit, kein Classiker ist in afrikanische Mundarten übersetzt, und der Boden hat Keinen hervorgebracht, welcher in europäische Sprachen übersetzt zu werden verdiente.

Europa.

Europa's Charakter ist allseitige Thätigkeit im Innern und allgemeiner Zusammenhang im Aeußern. Kein Zweig des Denkens bleibt unerörtert, kein Weg zum Handeln ist unversucht, jeder Stillstand gilt als Rückschritt, jeder Gewinn treibt zu größerem Erwerb. Dieser Charakter ist von Unruhe, Unruhe von Unzufriedenheit unzertrennlich. Er bringt, angewandt auf Staat und Kirche, mehr Ungestüm hervor als nützt oder frommt; sogar in Kunst und Wissenschaft macht er modische Neuerung über geprüfte Wahrheit augenblicklich siegen; doch unverkennbar sind seine Wohlthaten in allen Zweigen der Arbeit und des Gewerbes.

Europa hatte in allen Formen von Gräuel und Launen despotischer und republikanischer Herrschaft so mannichfaltig gelitten, um durch die Erfahrung der Jahrhunderte zur Ueberzeugung der Neuzeit zu gelangen, daß jene Trennung und Mischung der Gewalten heilsam sei, welche unter dem Nahmen des Repräsentativ-Systems oder Volkswortführung im Innern, so wie unter dem Nahmen des Aequilibrium-Systems oder Gleich-

gewicht von Außen eine Angelegenheit der Menschheit geworden. — Europa legte zwar weder für die nordische, noch für die griechische, noch für die christliche Religion den Grundstein aus seinem eigenen Geiste, aber es gab allen drei Formen eine reinere Entwicklung als in den Ursitzen derselben. — Die Häuslichkeit gewann durch Monogamie jene edlen Grundlagen für freie Liebeswerbung, und treuen Kindersinn. — Der Geschmack wandte sich, trotz augenblicklicher Verunstaltung, im Ganzen zu höherer Naturnachahmung, und zu jener Mittellinie, über welcher und unter welcher weder das Rechte noch das Recht, noch die Schönheit, noch das Erhabene besteht.

Jeder Haupttheil Europa's hat schon Einmahl ein kriegerisches Uebergewicht behauptet; stolz blickt jeder in die Vergangenheit seiner Thaten, daher schaut jeder kühn in die Zukunft seiner Unternehmungen. Das Alexandrische Zeitalter lebt unsterblich in den Geschichtbüchern Griechenland's. Die Siege der Römer trugen den Nahmen Italien's in drei Welttheile. Portugall besegelte neue Meere, um das östliche und westliche Indien mit dem Ruhme seiner Heldenthaten zu erfüllen. Spanien entdeckte, eroberte, und behauptete Amerika. Frankreich machte sich so berühmt, daß das Morgenland alle Europäer mit dem Nahmen der Franken belegte. Deutschland's Hohenstaufisches Zeitalter errang ihm den ersten Platz unter den Mächten des Mittelalters. Das kleine Holland und die kleine Schweiz entwickelten zu See und Land einen eigenthümlichen Heldensinn. Das arme

Dänemark und das arme Schweden waren lange der Schrecken des Südens. Pohlen entschied lange das Schicksal des Nordens. Rußland überbiethet jetzt an Kraft alle Mächte des Festlandes von Europa, und hält einen großen Theil von Asien in Knechtschaft.

Europa griff spät in den Weltlauf ein, aber entscheidend, und wohlthätig. Seine Heereszüge zeigten die menschliche Eigenthümlichkeit, daß in ihrem Gefolge nicht bloß Verheerungen der Länder, sondern oftmahls Entwicklungen der Völker kamen. Das kleine Europa bewahrt den unvergänglichen Ruhm, Amerika als eine neue physische Welt entdeckt, und die Buchdruckerkunst für eine neue psychische Welt erfunden zu haben. Groß sind die Wirkungen davon bis jetzt, aber noch Größeres liegt durch sie in dem Dunkel der kommenden Jahrtausende. Der Verstand mag viel davon berechnen, die Einbildungkraft mag mehr davon ersinnen, die Wirklichkeit wird beide weit überbiethen.

Die weibliche Welt Europa's trägt im Norden die Bande der Sclaverei, im Süden den Zierrath der Koketterie. Nur in einem kleinen Theile ist eigentlicher Weibermarkt, und an manchen Orten echte, besonnene Mutterliebe mit reiner, freiwilliger Frauentreue.

Die Schule mit Schrift und Buch hat großen Raum gewonnen, nicht nur bei Mächtigen und Reichen, sondern bei Unterthanen und Armen. Zeitung und Zeitschrift streuen alles Neue und Alte im Flugblatte über die Lesewelt, so wie die Encyklopädie den Schatz des Wissenswürdigen

aller Zeiten und Räume in bändereichen Werken für den Gelehrten zusammen faßt.

Einen Charakterzug im Wesen Europa's bildet die Wissenschaftlichkeit, welche zu den letzten Gründen der Dinge und ihrer Erkenntniß hinauf steigt. Die physicalischen Zersetzungen und die metaphysischen Forschungen kommen nirgend zu gleicher Höhe und Tiefe. Nirgend ist mehr System und mehr Idee.

Amerika.

Amerika's Charakter hat in der Schmach und Qual allseitiger Unterdrückung zum Republikanism sich ausgebildet. Unabhängigkeit von Europa, welches seit drei Jahrhunderten eine widerrechtliche und widersinnige Obmacht ausübte, war schon lange der Wunsch denkender Seelen, und ist endlich das Feldgeschrei siegender Scharen geworden. Doch erhielt es seine Richtung von Vertriebenen und Flüchtlingen aus Europa, welchem es fortan für Bedrückte und Mißhandelte seine Hafen öffnen wird.

Amerika hat für das repräsentative System ohne Alleinherrschaft und ihre Anhängsel sich entschieden. Katholizism und Protestantism stehn in widerstrebenden Formen mit anscheinender Ruhe einander entgegen. Doch mitten im Schoße der bürgerlichen und kirchlichen Freiheit besteht Sclavenhandel und Menschenvermiethung, von den Gerichten geschützt. Der Geschmack ruht fest in dem Ernste des Sinnes und auf den Grundla-

gen des Fleißes, fern von Ueberverfeinerung und Rohheit.

Amerika hat als Provinz ein Gewicht in die Macht ihrer Besitzer gelegt, und die Herrschaft derselben durch ihren Reichthum begründet. Spanien hatte in Peru und Mexico, so wie England in Canada und Virginien, ungeheure Hülfsmittel. Amerika als Staatenbund gebraucht fortan den Reichthum seiner Natur und seines Fleißes für eigene Herrlichkeit und künftige Herrschaft.

Amerika ist nun eine Schule der Welt, welche in dem Halbjahrhunderte (1775—1826) seit der Schlacht von Bunkers-Hill ununterbrochen auf dasselbe hinblickte, und dennoch durch den Anblick der neuesten Gestaltung überrascht ist. Provinzen sind zu Souverainitäten geworden, Colonieen in Nationen verwandelt. Selbstständigkeit der Völker hat einen ungeheuern Raum gewonnen für Kunstsinn und Wissenschaft und Freiheit. Eines gibt dem Andern das Beispiel; so schreiten Schiffe von verschiedener Bauart mit verschiedenem Schritte auf einem Strome vorwärts, aber alle nahen auf demselben Wege dem gleichen Ziele.

Amerika heißt die neue Welt, und Begründung einer neuen Welt ist seine eigentliche Aufgabe. Wind und Wogen tragen seine Gedanken und Gefühle in alle Continente und Inseln. Es fühlt die Pflicht, der Menschheit zu beweisen, daß populäre Regierungen auch im Großen ausführbar sind. Es fühlt, daß Unstatthaftigkeit des repräsentativen Systems auf seinem Gebiethe, wo so viele Umstände die Anstalt desselben be-

günstigen, dieß System selbst vor dem Tribunale der Geschichte für immer verdammen würden. Amerika ist ein Trost und ein Stolz der Menschheit, aber es weiß auch, daß es seine Freiheit nicht ohne Opfer vermag, und sein Glück nicht ohne Tugend begründet.

Jeder Theil Amerika's besitzt eigenthümliche Schätze und Vorzüge, aber Keiner erwarb größere Verdienste um das Glück der Welt und Menschheit, als jener Staatenbund im Norden, welcher zuerst das Joch der Fremden abschüttelte, zuerst das glänzende Beispiel des Selbstvertrauens und des Sieges gab. Seine Hauptstadt trägt den Nahmen des Mannes, welcher das Recht höher schätzte als die Macht, den Glauben an Redlichkeit der Kriegshelden und Staatsmänner begründete, und in neuer Zeit den Ruhm antiker Tugend erwarb. Je weiter Freiheit und Glück in Amerika sich verbreitet, desto breiter und höher wird das Denkmahl Washington's.

Eine Eigenthümlichkeit im Charakter Amerika's liegt darin, daß es alle großen Erfindungen der Weltgeschichte nicht mehr zu machen, sondern nur aufzunehmen und zu veredeln braucht. Ebenso darf es Thorheit und Irrthum nicht an sich selbst erproben, sondern nur die traurigen Erfahrungen Anderer auffassen und benützen. Die Alleingewalt, die Priesterschaft, und das Junkerthum haben in ihm wenigere Wurzeln als in veralteten und verknöcherten Staaten geschlagen, indeß die alte Welt, zum Theile mit Stolz, auf ihre hergebrachten Krebsschaden sieht.

Das Schicksal der Frauen Amerika's ist nach

christlichen Formen zum Guten gewandt für Gattenbesitz, Mütterlichkeit, Kindersinn, Geschwisterliebe. Also sind die vier Grundlagen des Hauses für den Staat durch die Kirche zweckmäßig.

Schrift und Buch haben an vielen Orten sich ungemein verbreitet. Allmählig treten Eingeborene als Schriftsteller auf. Allmählig erhalten sie die Werke der alten Classiker. In ihren vier Muttersprachen machen sie sich die Schätze der größten Denker ihrer Stammverwandten eigen. Jeder Theil ist dem Gedanken und dem Genie offen; die Fesseln des Geistes sind gesprengt; der Hebel der Buchdruckerkunst macht Individuen und Massen mächtig.

Polynesien.

Die Inselwelt oder Polynesien, als Inbegriff aller Eilande, welche außer den vier Haupttheilen des Festlandes liegen, zeigt das Gepräge des verschiedensten Charakters, alle Grade der Unwissenheit bis zur Weltweisheit, alle Grade der Sclaverei bis zur Weltherrschaft, aber überall Liebe zu Schifffahrt und Handel, überall den Grundsatz der Klugheit, welcher das Minderschätzbare für das Höhergeachtete austauscht und verkauft.

Die Insellage zwingt in der Nähe die Mittel des Lebens zu suchen, und die Gefahren des Kampfes zu bestehn; beides an sich unangenehm und gefahrvoll treibt in die Weiten des Meeres, über welches nach gleichförmiger Sage die ersten

Stammväter kamen. Der enge Raum der Eilande für viele Bewohner, machte die Erfindung der Gesetze als Rechtsschranken nothwendig; von Inseln kamen die berühmtesten Gesetzgeber der Urwelt; von einer Insel stammen die besten Verfassungen der Neuzeit. Doch machte die Enge des Raums für die Menge der Leute die Beschränkung der Bevölkerung auf dem Gebiethe der Inseln nach dem Geiste des Klosters entstehen. Auf Eilanden entstanden früh und bestanden lange Menschenfresserei, Männerverschneidung, Heiligung der Ehelosigkeit, Härte gegen gefallene Mädchen, Menschenopfer; auch diese Vorstellungen gingen verderbenbringend an die Küsten des Festlandes über.

Unter den Inseln, welche den größten Einfluß auf die Entwicklung der Menschheit zeigten, ragt Großbritannien vor allen hervor; sein System der gemischten Staatsform und der verbesserten Kirchenform wurde nach Europa übertragen, und flog wie Lebensluft und Geisterhauch, mit Wind und Woge nach allen vier Weltgegenden. Der Archipel inmitten von Europa und Asien brach in Alterthum und Mittelalter und Neuzeit den Geist morgenländischer Zwingherrschaft durch die Kraft abendländischen Freiheitsinnes. Die Eilande Ostindien's lockten und riefen zu sich alle Gierigen nach Gold und Geld immerdar. Westindien, welches seine alten Einwohner durch Grausamkeit der Sieger verlor, und die neuen Pflanzer durch die Habsucht der Heroen erhielt, gibt das Beispiel einer Republik den Negern und Mulatten. Südindien besitzt einstweilen eine ge-

ordnete Stätte von Bösewichtern als Anbeginn eines gesetzlichen Staates von Rechtsfreunden.

Eine ganz eigenthümliche Charakterentwicklung des Menschengeschlechtes im Guten und Bösen ist auf den Inseln möglich, da die Abtrennung des Meeres die Festhaltung eigener Sitten und Formen ebenso erleichtert, als sie die Mittheilung von Ansichten Andersdenkender, und Gebräuchen Anderslebender erschwert. Diese Eigenthümlichkeit corsicanischer Härte und sicilianischer Weichheit drückt sich nahe neben einander entschieden und entscheidend aus. Die Insellage führt nothwendig zum Begriffe einer Menschenverbindung zum Austausche der Bedürfnisse, aber weniger zur Idee einer Menschenverbrüderung, da der Insulaner sich isolirt anzusehen genöthigt ist. Daher ist Socialität mehr als Humanität auf den Inseln einheimisch.

Ueber die Religion der Inselwelt ist kein allgemeines Urtheil zu fällen, da alle Formen des Heidenthums und der Vielgötterei neben Monotheism und seinen drei Hauptoffenbarungen bestehen. Ueberall mildert der insularische Handelsgeist die Ausbrüche intoleranter Verfolgung.

Die weibliche Welt ist auf den Inseln sehr oft Gegenstand des Handels. Sogar in dem hochgebildeten England kann der Mann im Pöbel seine Frau am Stricke um den Hals auf dem Markte feilbiethen. Nun denke man den Plantagenbesitzer sammt seinen Arbeiterinnen.

Schrift ist den Insulanern bei den Geschäften der Mittheilung unentbehrlich. Buch und Schule begannen an vielen Hauptpuncten, wo

England's Flaggen wehen. Dieß England streckt seine Flotten gierig wie Polypenarme aus; es betrachtet alle Inseln wie Provinzen oder Colonieen oder Commanditen oder Föderirte oder Ankerplätze oder Stapelorte.

Auf den Inseln begann das neue Geldsystem, und dort ist es bereits befestigt. Geld macht den Menschen vertragmäßig für Stunden, Wochen, Monate, Jahre anfangs zum Maschinisten, endlich zur Maschine selbst. So entsteht eine Art freiwilligen Selbstverkaufs, wo die Härte des Zahlmeisters die Armuth eines Tagelöhners nach den Worten eines Vertrags in die drückendste aller Fesseln schlägt, und endlich zu willenloser Hingebung zwingt. Dieß ist die drohendste Gestalt des Zeitgeistes im jetzigen Weltlauf.

Englands Flaggen wehen. Daß England strecket seine Flotten gleich wie Polypenarme aus; es betrachtet alle Inseln wie Festungen oder Colonieen oder Commanditen oder Posten oder Kaufplätze oder Stapelorte.

Auf den Inseln beginnt das neue Geldsystem, und dort ist es gesetzlich befestigt. Geld macht den Menschen unersättlich für Stunden, Wochen, Monate, Jahre vorläufig zum Weiterhaften, endlich zur Maschine selbst. Es entsteht eine Art feindseligen Selbstverehrung, wo die Seele des Zahlmeisters die Armuth eines Handwerkers nach dem Willen eines Menschen in die bestimmte oder Kassen stecket, und endlich zu willenloser Hingebung zwingt. Dies ist die bedenkliche Gestalt des Geldgeistes im jetzigen Weltlauf.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schneller, Julius Franz,

Geschichte des Weltlaufes und Zeitgeistes

Bd.: 1

Dresden 1830

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.p.o.133-a(29
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11690477-1